Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 18. 6. bis 30. 6. 1.10 Mark. (Im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Juni 2.20 Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" 14 Tage 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen hafte die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe 10 Pfg. Familienanzeigen u. Stellengesuche 6 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 4 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 142 | Dienstag, den 19. Juni 1928 | 100. Jahrgang

Begeisterter Empfang der Ozeanflieger in Bremerhaven

Der Ozeanflug der „Friendship" geglückt. — Weitere Fortschritte der Verhandlungen über die Regierungsbildung im Reich. — General Nobile von Eisbären bedroht

Die „Friendship" gelandet.

Als erste Frau über den Ozean.

London, 18. Juni.

Die „Friendship" ist in der Bucht zwischen Burry Port und Llanelly gelandet. Die Flieger wurden begeistert begrüßt.

Die Landung des Flugzeuges „Freundschaft" mit Fräulein Amalia Earheart und dem Flieger Stultz an Bord, erfolgte Montag mittag 12,40 Uhr bei Burry in der Carmarthen-Bucht in Südwales. Damit ist es zum ersten Male einer Frau gelungen, den Ozean zu überfliegen. Nachdem das Flugzeug auf das Wasser niedergegangen war, was in Anbetracht der Höhe einigermaßen schwierig war, wurden die Flieger von Fischern an Land gebracht. Die Nachricht von der Ankunft der „Freundschaft" breitete sich in der Umgebung wie ein Lauffeuer aus und brachte bald eine zahlreiche Menge Zuschauer auf den Plan. Der Besatzung der auf Neufundland startbereiten „Columbia" wurde die Nachricht von dem erfolgreichen Flug sofort telephonisch mitgeteilt, worauf Fräulein Bold den Fliegern ihre herzlichen Glückwünsche übermittelte.

*

Nachdem das Wasserflugzeug an einer Boje verankert war, begab sich der Chefpilot William Stultz an Bord eines Küstenwachbootes an Land, um frischen Brennstoff zu bestellen. Miß Earheart und der Mechaniker Gordon blieben an Bord. Stultz erklärte, sie wollten sobald wie möglich nach Southampton weiterfliegen. Er bestätigte, daß Mangel an Benzin die Landung notwendig gemacht hätte. In einem Interview mit dem Evening Standard berichtete Stultz: Ich habe das Flugzeug während des ganzen Fluges gesteuert und hatte infolge Nebels und Regens große Schwierigkeiten, meinen Kurs einzuhalten. Ich hatte schon seit einiger Zeit wahrgenommen, daß der Benzinvorrat knapp wurde und beschlossen, bei der ersten günstigen Gelegenheit zu landen. Meine Gefährten sind gesund und froh, aber wir sind alle müde. Miß Earheart hat sich in dem Flugzeug zur Ruhe gelegt. Das Benzin würde nur noch für einige Meilen Flug gereicht haben. Der Flug war nicht angenehm, da ich ausschließlich mit Hilfe meiner Instrumente gesteuert habe. Glücklicherweise hat keines von ihnen versagt. Einem Vertreter der Evening News sagte Miß Earheart: Ich bin sehr froh und sehr glücklich, aber ich bin zu müde, um mehr zu sagen.

Nicht ungünstig.

Die Verhandlungen über die Regierungsbildung.

Berlin, 18. Juni.

An den Verhandlungen des Abg. Müller-Franken über die Regierungsbildung, die am Montag im Reichstag fortgesetzt wurden, nahmen die Unterhändler der sozialdemokratischen, der demokratischen, der Zentrumsfraktion, der Fraktion der Deutschen und der Bayerischen Volkspartei teil. Wie wir erfahren, beschäftigte man sich mit dem Steuer- und sozialpolitischen Programm der neuen Regierung. Die Wirtschaftspartei war an den heutigen Verhandlungen nicht beteiligt, weil ihr Führer, der Abg. Drewitz, erst nachmittags nach Berlin zurückkehrt.

Die interfraktionellen Verhandlungen dauerten bis nach 2 Uhr, ohne daß ein Ergebnis erzielt worden wäre. Sie werden am morgigen Dienstag vormittag ½11 Uhr fortgesetzt werden, nachdem zum Teil die Fraktionen — darunter die Deutsche Volkspartei unter Teilnahme von Dr. Stresemann — zum Teil die Fraktionsvorstände erneut beraten haben werden. Im wesentlichen drehte sich die heutige Besprechung um Finanz- und Wirtschaftsfragen. Dabei verlangten die Sozialdemokraten Verminderung der Einkommensteuer für die kleineren und mittleren Einkommen und schärfere Vermögenssteuern. Die Demokraten forderten ein Steuervereinheitlichungsgesetz, dagegen wurde aber von der Bayerischen Volkspartei entschieden Widerspruch erhoben.

Ueber die Koalitionsverhandlungen im Reichstag erfahren wir noch, daß das Ergebnis der heutigen Verhandlungen im ganzen als nicht ungünstig zu bezeichnen ist, wenngleich die Auffassungen darüber in parlamentarischen Kreisen nicht einheitlich sind. In Zentrumskreisen hofft man, daß die Verhandlungen schon am Dienstag zum Abschluß gelangen könnten, während andererseits die Meinung vertreten wird, daß, wenn überhaupt die Einigung gelingt, der Abschluß noch einige Tage länger sich hinausziehen wird.

Müller und die Wirtschaftspartei.

Die Sitzungen der Fraktionen.

Berlin, 18. Juni.

Im Reichstag fand heute nachmittag eine Besprechung des Abg. Müller-Franken mit den Vertretern der Wirtschaftspartei, den Abg. Drewitz und Mollath, statt. Zur Besprechung standen, wie das Nachrichtenbüro des VDB. hört, die Richtlinien der Wirtschaftspartei, die schon am Freitag überreicht worden waren. Die einzelnen Punkte dieser Richtlinien wurden durchbesprochen. Ein Teil von ihnen ist bereits in einer Konferenz der übrigen für die Koalition in Frage kommenden Parteien besprochen worden. Anscheinend ist hierüber auch schon eine Uebereinstimmung erzielt worden. Ueber eine Reihe anderer, bisher noch nicht besprochener Folgerungen der Wirtschaftspartei wird der Abg. Müller-Franken zunächst mit dem sozialdemokratischen Fraktionsvorstand verhandeln. Sollte dabei eine Uebereinstimmung erzielt werden, so wird wahrscheinlich am Dienstag oder am Mittwoch eine allgemeine Aussprache zwischen den sämtlichen für eine große Koalition in Frage kommenden Parteien mit Einschluß der Wirtschaftspartei über die noch offenen Punkte erfolgen. Vor Mittwoch dürfen weitere Verhandlungen nicht in Frage kommen. — Der sozialdemokratische Fraktionsvorstand nahm am Montagnachmittag den Bericht der sozialdemokratischen Unterhändler über den Stand der Regierungsbildung entgegen. Der Vorstand wird der Fraktion, die am Dienstagnachmittag zu einer Sitzung zusammentritt, dann einen zusammenhängenden Bericht über den Gang der Verhandlungen erstatten. — In der heutigen Sitzung der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei wurden alle Punkte des Regierungsprogramms durchgesprochen, die in den bisherigen interfraktionellen Besprechungen berührt worden sind. Die Fraktion beschloß die Einsetzung eines Ausschusses, der diese Fragen morgen nachmittag weiter beraten soll. Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der seine Erholungsreise um einige Tage aufgeschoben hat, wohnte der Sitzung bei und benutzte die Gelegenheit, um sich von der Fraktion zu verabschieden. — Die Zentrumsfraktion des Reichstags trat am Montagabend um 6 Uhr zu einer Sitzung zusammen. Der Vorsitzende Abgeordnete von Guerard gedachte des Abgeordneten Herold, der heute das 30jährige Jubiläum als Doppelmandatar des Reichstages und des Preußischen Landtages begeht. Abg. von Guerard berichtete dann über die bisherigen Verhandlungen über die Regierungsbildung. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Und in Preußen?

Beginn der Fraktionsverhandlungen.

Berlin, 18. Juni.

Im Preußischen Landtag werden die politischen Verhandlungen erst am Dienstag wieder aufgenommen. Heute nachmittag hatten die Führer des Landtagszentrums mit der Reichstagsfraktion eine Besprechung, um dann in einer morgen nachmittag 4 Uhr stattfindenden Fraktionssitzung im Landtag die Situation in Preußen zu klären. Wenn auch das Zentrum gewissermaßen die Brücke vom Reichstag zum Landtag bildet, so wird doch aus Kreisen der preußischen Regierungsparteien immer wieder versichert, daß die Verhandlungen über die Erweiterung der Preußenregierung sich unabhängig von der Neubildung der Reichsregierung vollziehen müssen. Die Unterhändler der Deutschen Volkspartei werden erst am Montag nachmittag in Berlin eintreffen und voraussichtlich zunächst mit der Reichstagsfraktion, die ja am späten Nachmittag eine Sitzung abhält, in Verbindung treten.

Die ersten Empfangsfeierlichkeiten in Deutschland.

42 Flugzeuge zum Empfang. — „Wir werden für unsere Idee weiter kämpfen."

Bremerhaven, 18. Juni.

Der Norddeutsche Lloyddampfer ist kurz nach 12 Uhr durch die große Kaiserschleuse direkt in den Hafen eingelaufen. Das gesamte Hafenviertel ist mit dichten Menschenmassen brechend voll angefüllt. In der Luft kreuzen über der Stadt mehrere Flugzeuggeschwader, zurzeit etwa 15 bis 20 Maschinen. Insgesamt sind 42 Maschinen in Bremerhaven angekommen. Die übrigen stehen auf dem Flugplatz zum Empfang bereit. Die geladenen Gäste und Pressevertreter wurden um 9 Uhr von dem Dampfer „Roland" direkt auf den „Columbus", der, wie alle anderen im Hafen liegenden Schiffe, über die Toppen geflaggt hatte, gebracht. Kurz nach Ankunft auf dem „Columbus" erschienen die Flieger Köhl, Fitzmaurice und von Hünefeld mit ihren Angehörigen auf der Kommandobrücke, wo sie zunächst in ein Kreuzfeuer von zahlreichen Pressephotographen genommen wurden. Alle drei Flieger trugen das von der amerikanischen Regierung verliehene Fliegerehrenkreuz, Fitzmaurice irische Fliegeruniform. Alsbald begannen mit Menschen dicht besetzte Dampfer den „Columbus" zu umkreisen, die den Fliegern begeistert zujubelten. Flugzeuggeschwader entboten den Heimkehrenden, die durch lebhaftes Tücherschwenken dankten, die ersten Grüße aus der Luft.

Die offizielle Begrüßung.

Kurz nach 10 Uhr begann in der großen Gesellschaftshalle des „Columbus" die erste offizielle Begrüßungsfeier. Als die Flieger die Halle betraten, wurden sie mit lebhaften Beifallskundgebungen empfangen. Geheimrat Stimming begrüßte die Flieger und überreichte ihnen als Gabe der Erinnerung an die Ueberfahrt auf dem „Columbus" eine Medaille, die der Lloyd, der mit dem Flug ja innig verbunden sei, hat prägen lassen. Er danke für den Idealismus, für ihren so glänzenden Willen zur Tat, der eine neue Brücke zu dem großen Volke jenseits des Ozeans geschlagen habe. Ministerialdirektor Brandenburg vom Reichsverkehrsministerium erklärte, die Reichsregierung habe den Wunsch gehabt, die drei Flieger beim Betreten deutschen Bodens willkommen zu heißen, ehe die offizielle Begrüßung in Berlin stattfinden werde. In Ausführung dieses Wunsches habe er sich herzlich gern hierher begeben und heiße die Ozeanüberwinder

im Namen der Reichsregierung

und im Namen der Luftfahrt herzlich willkommen. Staatsrat Dr. Duckwitz überbrachte die Grüße Bremens, das eifrig für den morgigen Empfang rüste. Im Namen der Presse richtete dann Direktor Gustav Richter, geschäftsführender Vorsitzender des Reichsverbandes der deutschen Presse, folgende Worte der Begrüßung an die Flieger. Im Namen des Reichsverbandes der deutschen Presse habe ich die Ehre, Sie bei Ihrer Rückkehr in die Heimat herzlichst zu begrüßen und Ihnen auch namens der deutschen Presse zu danken für Ihre kühne und große Tat. Wieder habe sich einmal unser Volk bewundernd um eine große deutsche Kulturtat geschart und sei zum Bewußtsein seiner unverbrüchlichen Einheit gekommen. Das danken wir den Fliegern und ihrer hervorragenden Leistung. Die Flieger hätten mit ihrem Flug Deutschland und dem deutschen Namen in der Welt gedient, aber auch zugleich der Menschheit und ihrer Kultur. Als nächster Redner bezeichnet der amerikanische Konsul Reed es als eine Ehre, im Namen der Vereinigten Staaten die berühmten Ozeanflieger bei der Rückkehr in die Heimat auch willkommen heißen zu können. Eine besondere Freude sei es ihm, zu beobachten, zu welcher Höhe der Freundschaft ihre Ankunft in den Vereinigten Staaten die bereits bestehenden engen Beziehungen zwischen Amerika und der tatkräftigen Handelsstadt Bremen emporgehoben hätten. Im Namen der Flieger dankte sodann Hauptmann Köhl mit herzlichen Worten und überbrachte

Grüße der Deutsch-Amerikaner.

Gegen ¾12 Uhr setzte sich der „Columbus" zum Einlaufen in die Kaiserschleuse in Fahrt. An den Landungsplätzen hatte sich eine 10 000köpfige Menschenmenge angesammelt. Als sich der „Columbus" dann kurz vor der Schleuse befand, setzte von allen Schiffen und Fabriken ein vielstimmiges Sirenengeheul ein. Eine Schupokapelle stimmte das Deutschlandlied an, in das die Menge begeistert einstimmte. Auf dem Wasser wimmelte es von Ruderbooten, Segelschiffen und Dampfern und in der Luft kreisten mehr als 30 Flugzeuge. Die Begeisterung wollte kein Ende nehmen, und immer wieder ertönte das Deutschlandlied. Um 12 Uhr begrüßte Oberbürgermeister Becke die Bremen-Flieger im Namen der Unterweserstädte Bremerhaven und Wesermünde. Nach den Begrüßungsansprachen ergriff bei dem Frühstück an Bord des „Columbus" zunächst Hauptmann Köhl das Wort, um dem Stolz über das Gelingen nach so viel Widerwärtigkeiten und Gefahren Ausdruck zu geben. Hierauf sprach Fitzmaurice, der in wärmsten Worten der

Kameradschaft der beiden deutschen Flieger

gedachte. Der Hauptanteil an dem Erfolg sei ihnen zuzuschreiben. Er müsse daher überaus dankbar sein, daß man auch ihn so feiere, und daß er an dem Jubel über den Erfolg teilnehmen dürfe. Er sei gerührt über die Begeisterung, mit der man sie überall aufgenommen habe und danke vielmals für die Liebe, die ihm das deutsche Volk entgegenbringe. Besonders danke er dem Norddeutschen Lloyd, der Bevölkerung Amerikas für die in der Not geleistete Hilfe und nun auch dem deutschen Volke, das er seiner wärmsten Sympathie versichern könne.

Als dritter sprach sodann v. Hünefeld, der der Freude Ausdruck gab, nunmehr die Kameraden begrüßen zu können, die seinerzeit auch das Mißlingen des ersten Fluges miterlebten. Der Flug habe eine Brücke nicht nur zwischen den Menschen, sondern auch zwischen der alten und der neuen Welt geschaffen. Fitzmaurice sei ihnen nicht nur ein Kamerad gewesen, sondern auch zu ihrem Freunde geworden. Als sie in Baldonnell angekommen seien, seien sie sich dessen bewußt gewesen, daß sie als Soldaten der alten Welt von der neuen begrüßt worden seien und als Vorkämpfer neuer Ideen. Er gedenke besonders des Zusammentreffens mit Fritjof Nansen, das er als ein Zusammentreffen der Vorkämpfer neuer Ideen in Amerika gefunden habe. Sie seien keine Helden, sondern nur tapfere Soldaten, die einer Idee dienen wollten, die der Menschheit nütze und dem Vaterlande helfe. Er hoffe, daß ihre Tat Deutschland in der Welt nützen werde. Sie würden für ihre Ideen weiterkämpfen und notfalls erneut ihr Leben für die Herstellung einer Brücke zwischen der alten und der neuen Welt einsetzen.

Höhere Gütertarife?

Die Entwicklung der Eisenbahngütertarife.

Es ist noch garnicht lange her, daß man sich mit der Senkung der Frachtsätze befaßt, ein Vorgang, der nicht nur anläßlich der Verbilligungsaktionen des Reichskanzlers Luther aus dem Jahre 1925 auch die Reichsbahn berührt hatte. Schon im Jahre vorher, als die Reichsbahngesellschaft sich etablierte, ist es zu einer Ermäßigung der Tarifsätze gekommen, die damals in reinen Goldsätzen aus den letzten Zuckungen der Inflation übernommen, doch reichlich hoch gewesen sind. Auch wer sich noch so kritisch zu der Reichsbahn einstellt, wird eines zugeben müssen, daß nämlich dieses gewaltige Unternehmen, der größte Arbeitgeber der Welt, mit einer Plötzlichkeit sondergleichen im Jahre 1924 auf eigene Füße gestellt wurde und ohne finanziellen Rückhalt zusehen mußte, wie es sich durchschlug. Man sollte nicht vergessen, daß die Reichsbahn trotz ihrer schwierigen Geldverhältnisse für landwirtschaftliche Notwendigkeiten stets ein offenes Ohr gehabt hat, und wenn man gleichwohl Anträgen widersprechen muß, die eine Tariferhöhung bezwecken, so hat das nichts mit einer durchaus verständnisvollen Geschäftsgebarung zu tun, die die Reichsbahn wiederholt bekundet hat.

Wenn auch in den ersten Jahren, wo Reparationen nicht zu zahlen waren, mit Hilfe einer rücksichtslosen Ausgabenminderung — wir denken an die Schließung zahlreicher Eisenbahnwerkstätten — die Ausgabenseite stark ermäßigt wurde, so haben doch Neubauten, Personallasten aus der Abbauaktion und nicht zuletzt die sogenannten „politischen Lasten" über Gebühr an den Einnahmen der Reichsbahn gezehrt. Die Abwickelung der Ruhrschäden, soweit Verkehrsmittel in Frage kommen, die Tragung der Reparationen, um nur einige politische Lasten zu nennen, haben die Kräfte der Reichsbahn außerordentlich angegriffen. Betrachtet man sich die übersichtliche Denkschrift, die die Reichsbahngesellschaft zur Begründung ihres Antrages veröffentlicht hat, so werden die klaren Ausführungen wenn nicht überzeugen, so doch eine unmittelbare Anschauung für die Notwendigkeit geben, der sich die Reichsbahngesellschaft gegenübersieht, mehr Geld für ihr Bauprogramm in die Hand zu bekommen. Wenn insbesondere beim Thema „Oberbau", die Rückständigkeit der Gleiserneuerungen in Bayern und nach dem Regensburger Eisenbahnunglück nun jene Katastrophe in Siegelsdorf betrachtet wird, so gewinnen diese Vorgänge doch ihr eigenes Gesicht, umsomehr, als die Reichsbahngesellschaft am Schlusse ihres Berichts hervorhebt, daß weitere Einsparungen bei der Durchführung des Eisenbahnwerkehrs nur auf Kosten der Betriebssicherheit erfolgen könnten.

Bedenkt man, daß der Antrag der Reichsbahngesellschaft bereits vor einem Vierteljahr gestellt wurde, so bekommt man einen Begriff von der umfangreichen Nachprüfung, die nötig gewesen ist, um sich eine Vorstellung von dem Ausmaß der gewünschten Tarifänderung zu machen. Daß eine Tarifänderung im gegenwärtigen Augenblick unter allen Umständen unterbleiben muß, dürfte langsam auch in Kreisen der Reichsbahngesellschaft keinem Zweifel unterliegen, womit aber nicht gesagt ist, daß die Ausgabenseite der Reichsbahngesellschaft nicht in irgend einer Weise Entlastung erfährt. So jedenfalls, wie die Dinge jetzt liegen, dürfte es kaum weiter gehen können, wenn auch verständlich ist, daß ein scheidendes Kabinett zu einer so schwerwiegenden Frage, die die Tätigkeit eines neuen von Grund auf bestimmen kann, nicht abschließend Stellung nehmen darf. Verschiedentlich waren die Verhältnisse so dargestellt, als ob der Antrag der Reichsbahn mit einem Versuchsballon gleichbedeutend sei, der einmal sondieren solle, ob in der Oeffentlichkeit überhaupt Meinung für eine starke Erhöhung auch in bescheidenem Ausmaße vorhanden sei. Des weiteren hat man gelesen, daß der Antrag demnächst zurückgezogen werden solle, eine Information, die doch zu 50 Prozent richtig gewesen ist, denn die Reichsbahn hat ja ihren Antrag auf Erhöhung der Güterfrachten um 5 v. H. ermäßigt. Endlich wurde, — und das ist gewiß die beste Deutung gewesen, der ganze Antrag mit Schwierigkeiten erklärt, die der Reichsbahngesellschaft auf dem Anleihemarkte begegnet sind. Die kürzlich getroffene Entscheidung des Reichskabinetts spricht denn auch von Bemühungen, die man auf dem Anleihemarkt zugunsten der Reichsbahngesellschaft einleiten wolle. Ob diese Hilfe überhaupt Erfolg hat, des weiteren ob sie rechtzeitig oder in genügendem Umfange erfolgt, steht durchaus dahin. Jedenfalls bedarf es erneuter Entscheidung, um die ganze Frage abschließend zu behandeln.

Hervorhebung verdient noch der unlängst veröffentlichte Beschluß des Reparationsagenten, der natürlich auch zur Frage unserer Eisenbahngütertarife Stellung nimmt. Hier heißt es, daß die Reichsbahn ihre Lieferverpflichtungen nur dann erfüllen könne, wenn ihr bei Durchführung ihres Geschäftsbetriebes freie Hand gelassen wird, mit anderen Worten wird hier das dem Reparationsagenten doch bekannte Reichsbahngesetz, das das Aufsichtsrecht des Reiches stabilisiert und hierbei ausdrücklich die Zustimmung der Reichsregierung zu Tarifveränderungen fordert, als reformbedürftig gekennzeichnet! Die Einwendungen, die man gegen den Antrag der Reichsbahn hört, daß die Einnahmen aus den ersten Monaten dieses Jahres die Befürchtungen auf ein Defizit von 250 Millionen Rm. nicht rechtfertige, sind nicht schlüssig; auf Grund bisheriger Einnahmen den weiteren Geschäftsgang abschließend zu beurteilen, ist bei einem Unternehmen, wie der Reichsbahn, wo auch die Witterverhältnisse eine große Rolle spielen, — man denke an die Bewegung der Ernte — nicht möglich. Auf alle Fälle klingt auch bei diesen Einwendungen im Unterton die Befürchtung durch, daß die Reichsbahngesellschaft mit Einnahmen, wie sie ihr bisher zugeflossen sind, ihren Betrieb nicht hochhalten kann, sodaß ohne Einschränkung im Zugverkehr im Augenblick nicht zu übersehen ist, wie eine Fortführung des Eisenbahnverkehrs ohne neue Einnahmequellen erfolgen kann. Schon die nächste Zeit dürfte über diese Frage Aufschluß geben, denn das Interesse der deutschen Gesamtwirtschaft verlangt dringend, daß die Entscheidungen, die für Handel und Wandel grundlegende Bedeutung haben, möglichst bald getroffen werden.

Nanking und Peking.

Jensischan Oberbefehlshaber in Peking.

Paris, 18. Juni.

Die Agentur Indopacifique meldet aus Tokio: Eine Verlegung der chinesischen Hauptstadt nach Nanking ist praktisch unmöglich wegen der finanziellen Schwierigkeiten und wegen des Widerstandes der Mächte, die ihre Vertretungen in Peking aufrechterhalten. Es ist jedoch möglich, daß die Mächte in Nanking Generalkonsulate errichten. Berliner Zeitungen geben eine Meldung der „Associated Preß" aus Washington wieder, wonach Dr. Wu, der, wie er erklärt, der Vertreter der neuen Nankinger Regierung ist, das Staatsdepartement ersucht hat, Verhandlungen über einen neuen Vertrag einzuleiten, durch den China die freie Verfügung über seine eigenen Finanzen erhalten und der die Abschaffung der bisher bestehenden exterritorialen Sondervorrechte enthalten würde.

Aus Peking wird gemeldet, daß General Jensischan durch Armeebefehl bekannt gab, daß er den Oberbefehl über die Truppen des Peking-Tientsin-Bezirkes übernommen habe. In einer Presseunterredung erklärte Jensischan, daß er ein besonderes Abkommen mit dem japanischen Oberkommando über die Ordnung in Tientsin geschlossen habe. Nach diesem Abkommen hat sich das chinesische Oberkommando verpflichtet, die militärischen Operationen an der Tientsin—Mukden-Bahn einzustellen. Zwischen den Süd- und Nordtruppen stehen japanische Truppen, die eine Berührung zwischen den beiden feindlichen Truppen nicht zulassen.

Nachrichten aus China, die in Londoner maßgebenden Kreisen eingetroffen sind, erklären, Tschangtsolins Gesundheitszustand habe sich bedeutend gebessert. Man erwartet in Kürze seine völlige Wiederherstellung. (?)

Vom Rechtsausschuß des Landtags. Berlin, 18. Juni. Der Rechtsausschuß des preußischen Landtags wird am Dienstag zu einer Sitzung zusammentreten, um sich zu konstituieren und sich sodann mit den kommunistischen Amnestieanträgen zu beschäftigen.

Der Vorsitzende des Vereins für das Deutschtum im Ausland beim Reichspräsidenten. Berlin, 18. Juni. Der Reichspräsident empfing heute den neugewählten ersten Vorsitzenden des Vereins für das Deutschtum im Ausland, Gesandten z. D. Wirklichen Geheimen Rat Freiherrn von dem Busche, der von dem 2. Vorsitzenden des Vereins, Konteradmiral a. D. Seebohm, begleitet war.

Tschangtsolins Sohn Militärgouverneur in Mukden. Mukden, 18. Juni. Tschanghsü Liang ist an Stelle seines Vater Tschangtsolin zum Militärgouverneur ernannt worden.

Nobile sichtet die norwegischen Flieger.

Italienische Ueberheblichkeit. — Nobile und seine Getreuen in höchster Gefahr.

Rom, 18. Juni.

Obwohl schon am 25. Mai feststand, daß die „Italia" das Opfer eines Unglücksfalles geworden war, hat die römische Regierung drei Wochen nutzlos verstreichen lassen, ja, mit überheblichen Worten die Angebote fremder Regierungen, Hilfsexpeditionen zu entsenden, abgelehnt. Auch Deutschland, das sich sofort bereit erklärte, Rettungsmaßnahmen in die Wege zu leiten, zog sich eine derartige Absage zu. Die Italiener gaben sehr deutlich zu verstehen, daß sie ihre Landsleute allein retten wollten, sie hielten es anscheinend mit ihrer nationalen Würde für unvereinbar, die Hilfe anderer Staaten in Anspruch zu nehmen. Trotz alledem haben sich eine Reihe tapferer Polarforscher gefunden, die auf eigene Faust mit ihren Schiffen, Flugzeugen und Hundeschlitten nach dem hohen Norden vorgestoßen sind, um den auf einer Eisscholle schwimmenden „Italia"-Leuten Rettung zu bringen. Während alle Welt gespannt ihre Nachforschungen verfolgte, unternahm die untätig in Kingsbay liegende „Citta di Milano" nicht das Geringste, um die „Braganza"- und „Hobby"-Leute zu unterstützen. Nachdem es ihr glücklich gelungen war, die Funkverbindung mit Nobile wieder herzustellen, hüllte sie sich in ein großes Schweigen; sämtliche Telegramme, die mit den Schiffbrüchigen ausgewechselt wurden, wurden chiffriert, so daß sie für die immer wieder von ihren Fernflügen ergebnislos zurückkehrenden Piloten Lützow-Holm und Ritser Larsen völlig wertlos waren. Wie sich allmählich herausstellt, hat aber Nobile ganz außerordentlich wichtige Nachrichten gegeben, er hat mitgeteilt, wie das Luftschiff abstürzte und was mit der Mannschaft geschehen ist, er hat auch Kunde von dem Schicksal seiner eigenen Begleiter gegeben, doch wurden alle seine Berichte, anscheinend auf Weisung von Rom her, der Oeffentlichkeit vorenthalten. Man ging sogar in der Weise vor, daß zuerst behauptet wurde, sämtliche „Italia"-Leute befänden sich in Sicherheit. Dadurch wurden Hoffnungen hochgezüchtet, die sehr bald, als die Wahrheit durchsickerte, wieder zerbrachen. Die Italiener setzten aber alle diese günstigen Nachrichten nur deswegen in die Welt, weil sie sich in dem Glauben wiegten, dadurch einen Prestigeverlust Italiens verhindern zu können. Ihre Empfindlichkeit und Ueberheblichkeit sind auch die Ursache, weswegen sie es ablehnten, die Washingtoner Regierung zu bitten, das Zeppelinluftschiff „Los Angeles" zur Verfügung zu stellen. Sie wollen unter allen Umständen ihre Landsleute selbst retten, mögen darüber auch Wochen vergehen, um dann falls ihnen das große Rettungswerk gelingen sollte, darauf hinweisen zu können, daß sie es ohne jede fremde Hilfe vollbracht haben. Die letzten Ueberlebenden der „Italia" sind aber durch dieses Verhalten der römischen Regierung jetzt in so großer Gefahr gebracht worden, daß für sie das Schlimmste befürchtet werden muß.

Wie von der „Citta di Milano" gemeldet wird, sind die Flieger Riiser Larsen und Lützow Holm von ihrem bereits gemeldeten Erkundungsflug zurückgekehrt, ohne Nobile gesichtet zu haben. Dagegen hat Nobile die „Citta di Milano" funktelegraphisch angerufen und mitgeteilt, daß er die Flugzeuge gesichtet habe. Er machte dann noch genaue Angaben über seine augenblickliche geographische Position.

*

Gestern vormittag wurde die auswärtige Presse in das italienische Marineministerium gebeten, wo den Vertretern der Agenturen und Zeitungen Nachrichten über die Nobile-Expedition gegeben wurde. Zuerst wurde bedauert, daß so manche

Gerüchte über die Nobile-Expedition

in die Welt gesetzt würden, die der Wirklichkeit nicht entsprächen. Authentisch seien nur die Radiomeldungen Nobiles selbst an die „Citta di Milano", die durch das Marineministerium der Agenzia Stefani zur Verbreitung übergeben würden, und zwar sofort und ungekürzt. Nur eine einzige Ausnahme sei gemacht worden mit der Radiomeldung über die einzelnen Verletzungen, welche Expeditionsmitglieder erlitten hätten, und zwar sei diese Meldung mit Rücksicht auf die Familienangehörigen mit 24 Stunden Verspätung veröffentlicht worden. Ebenso habe man aus Rücksicht auf die Angehörigen der Expeditionsmitglieder die Radiomeldung, die von Eisbären in der Nähe des Lagers berichtet, unterdrückt. Sonst seien aber die Nachrichten sofort und vollständig veröffentlicht worden. Es wurde weiter mitgeteilt, daß von seiten der Regierung sofort alles geschehen sei, um der Expedition zur Hilfe zu kommen. Seit dem 12. Juni hätte man auch alle Bemühungen auf einen bestimmten Punkt konzentrieren können, weil man von diesem Datum gewußt habe, wohin man sich zu wenden habe. Ueber die Gruppe Nobiles wurde mitgeteilt, daß sie Lebensmittel habe, weil in der Gondel für eine Patrouille, die aus der Gondel auf den Nordpol heraufsteigen sollte, und zwar für eine Patrouille von drei Mann, Lebensmittel bereitgestellt worden seien. Leider seien aber keine Waffen in der Gondel gewesen. Ueber die Art,

wie das Unglück geschehen

sei, sei man noch auf Vermutungen angewiesen. Am wahrscheinlichsten sei es, daß die Ballonhülle einen Riß bekommen habe. Ziemlich deutlich wurde zu verstehen gegeben, daß man Besorgnisse hege für die andere Gruppe, die mit der Ballonhülle abgetrieben worden ist. Wenn diese Gruppe irgendwie in gutem Zustand hätte landen können, dann sei sie besser daran, als die Nobile-Gruppe insofern, als sie über viele Lebensmittel und Waffen verfüge. Schließlich wurde allen Ländern, die sich am Rettungswerk beteiligen, der Dank der italienischen Regierung ausgesprochen.

Ein Eissturm bedroht Nobiles Lager.

Aus Nobiles letztem Funkspruch an die „Citta di Milano" geht hervor, daß in der Gegend seines Standortes ein außerordentlich heftiger Sturm herrscht. Das Eis um das Lager herum bricht auf, so daß er und seine Begleiter sich in größter Gefahr befinden. Nobile bittet nochmals um Gewehre und Munition, da Eisbären das Lager zu überfallen drohen. Vor seiner Abreise nach Bergen hat Amundsen der Kopenhagener Zeitung „Politiken" eine telephonische Unterredung gewährt und sich dahin geäußert, daß das französische Hilfsflugzeug, das von Frankreich zur Verfügung gestellt worden sei, etwa 5000 Kilometer ohne Zwischenlandung zurückzulegen in der Lage sei, so daß man auf ein Schiff als Flugbasis verzichten könne. Die Expedition werde spätestens am Montag früh Bergen verlassen und noch am gleichen Tage Kingsbay erreichen. Wenn alles gut gehe, werde man bereits am Dienstag zur eigentlichen Hilfsexpedition starten.

Der italienische Flieger Maddalena ist Montag mittag 12 Uhr 30 wieder nach Spitzbergen gestartet.

Elternbeiratswahlen in Groß-Berlin.

Die ersten Ergebnisse. — Einbuße der Linken.

Berlin, 18. Juni.

Der evangelische Pressedienst teilt mit: Unter großer Beteiligung aus allen Lagern haben am Sonntag in Groß-Berlin die Elternbeiratswahlen stattgefunden. Im großen und ganzen ist die Wahl ruhig verlaufen. Die Wahlbeteiligung betrug durchschnittlich 48 Prozent, in einigen Vororten bis 75 Prozent. Bis zur Stunde liegen die Ergebnisse von 247 evangelischen Schulen vor. Es erhielten: Christlich-unpolitische Liste 2845 Sitze, sozialistische Liste „Schulaufbau" 643 Sitze, kommunistische Liste „Proletarischer Schulkampf" 143 Sitze, andere Listen 59 Sitze. Es stehen noch Meldungen von 267 evangelischen Schulen aus. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß in den 57 katholischen Schulen nur christliche und in den 50 weltlichen Schulen nur weltliche Kandidaten gewählt werden dürften. Die bisher vorliegenden Ergebnisse lassen schon jetzt einen starken Zug zur christlich-unpolitischen Liste hin erkennen. Die Listen der Linken haben selbst in Bezirken, wo sie die unbeschränkte politische Mehrheit haben, stark eingebüßt. In Neukölln, der Hochburg der Kommunisten, erhielten die Sozialisten nur 77, die Kommunisten in den evangelischen Schulen überhaupt keinen Sitz, während die christlich-unpolitische Liste 227 Sitze errungen hat. Aehnlich liegen die Verhältnisse in Spandau und Lichtenberg. Sehr überraschend wurde eine Verfügung des Reichswehrministeriums bekannt, die den Offizieren und Mannschaften der Reichswehr die Beteiligung an den Elternbeiratswahlen verbot, da es sich nach der Meinung des Reichswehrministeriums um eine politische Wahl handele.

In Stettin haben die Elternbeiratswahlen folgendes Ergebnis: Christlich-unpolitische Liste 245, Freie Schule 45, Proletarischer Schulkampf 26, Gemeinsame Liste des Lehrervereins 3 Sitze. Die entsprechenden Zahlen der Wahlen von 1926 sind: Christlich-unpolitische Liste 173, Freie Schule 112 Sitze.

Aufruf zur Nationalen Nothilfe.

Oberlt. Schulz über sein heutiges Leben.

Die Nationale Nothilfe erläßt folgenden Aufruf:

„Seit Jahren sitzen in Gefängnissen und Zuchthäusern die Männer, die sich nach dem Kriege für ihre deutschen Ideale einsetzten. Meist büßten sie Taten, die sie nie für strafbar halten konnten, weil sie im Interesse des Staates geschahen, der aus innerer und äußerer Schwäche seine Heimlichkeiten selbst nicht vor Verrat schützen konnte. Teils sind sie Opfer einer gewissenlosen Pressehetze, die vorgefaßte Meinungen schuf, ehe noch die Urteile gefällt waren. Staat und öffentliche Meinung lassen diese Männer im Stich, die schon im Kriege ihr Leben für Deutschlands Größe eingesetzt haben.

Helft ihnen zur Freiheit!

Helft ihre Angehörigen versorgen!

Helft ihnen, wenn sie frei kommen, zu Arbeit und Brot!

Tretet der Nationalen Nothilfe bei.

Der Vorsitzende: Wilhelm von Oppen, Berlin-Dahlem, Hohe Aehren 3."

Ein Brief des Oberleutnants Schulz:

Zuchthaus.
Münster in Westfalen,
Im 4. Jahr.
betr. Wiederaufnahme.
Gartenstr. 26, den 10. 3. 28.

Sehr verehrter, lieber Herr von Oppen!

Seien Sie mir bitte nicht böse, daß ich Sie an die erbetene Geldaktion erinnere, denn diese Frage ist für mich die brennendste, weil ich ohne Mammon meine Verteidigung nicht führen kann. Die Dauer des Stettiner Prozesses hat auf unsere Börse katastrophal gewirkt; meine Verlegung nach Münster verteuert und erschwert die Verteidigung enorm.

Nun wollen Sie, sehr verehrter Herr von Oppen, gerne wissen, wie es mir hier ergeht. Ich habe wohl eine der schlechtesten Zuchthausgarnituren an, die dieses Institut in seinem Bestande hat. Meine Zelle ist ein kleines enges Loch, das ein Bewegen erschwert. Dieses Loch verlasse ich nur auf eine Stunde, um Luft zu schnappen. Diese Freistunde ist so eine Art Spießrutenlaufen. Am ersten Tage hörte ich den Kosenamen „Fememörder", zugerufen von einem Zigeuner, der höchst eigenhändig einen Schutzpolizisten erschlug. „Sauhund" und andere Bezeichnungen seien nur nebenbei erwähnt. Daß ich das Beobachtungsobjekt der Insassen dieses Institutes bin, ist wohl einleuchtend. Mit Argusaugen wachen sie darüber, daß ich genau so wie sie behandelt werde. Ich habe natürlich lange nicht die Vergünstigungen, die die Gefangenen der sogenannten 2. und 3. Stufe haben. Seit meinem Hiersein esse ich mit Todesverachtung trocken Brot und trinke ein Gebrühe, welches man Kaffee nennt. Meine Beschäftigung besteht in der Herstellung von Scheuerbürsten. Daß diese ganze Behandlung für mich die Höhe seelischer Marter darstellt, ist wohl auch für den begreiflich, der dieses Milieu nur vom Hörensagen kennt. Die Durchführung einer Zuchthausstrafe bedeutet für meine Kameraden im allgemeinen, für mich im besonderen, eine ganz andere Strafe, wie sie der zu Zuchthaus verurteilte Sträfling erfährt. Der moderne humane Strafvollzug will die Erziehung des Verbrechers. Wozu soll ich bzw. meine Kameraden erzogen werden? Wie ist Max Hölz z. B. in den Zuchthäusern behandelt worden? Ich würde mich wohler fühlen, in St. Martin de Rée zu sitzen als hier. Dort wüßte ich, meine Wärter sind Franzosen, die wissen, daß sie einen preußischen Offizier im Kerker haben. — Meine Vergünstigung besteht im Briefeschreiben und -empfangen, die ich auch als solche empfinde. Lassen Sie, lieber Herr von Oppen, bald etwas von sich hören; ich habe immer das Empfinden, als ob die Decke herniederkommt.

Von unseren Leuten habe ich zweifellos das schlechteste Los gezogen. Sei's drum, wir halten durch.

Stets der Ihrige!

gez. Schulz.

Glückwunsch Hindenburgs an Horthy. Berlin, 18. Juni. Der Reichspräsident hat an den Reichsverweser von Horthy in Budapest folgendes Telegramm gerichtet: „Euer Durchlaucht bitte ich, meine wärmsten Glückwünsche zur Vollendung des 60. Lebensjahres entgegennehmen zu wollen. Von Herzen wünsche ich, es möge Ihnen vergönnt sein, noch viele gesegnete Jahre in voller Gesundheit und Rüstigkeit zu verleben. In alter Kameradschaft und mit besten Grüßen bin ich Ihr Reichspräsident von Hindenburg."

Deutschheit in Goethe.

Anläßlich der Bochumer „Goethe-Woche im Ruhrgebiet".

Von **Reinhold Zickel** (Berlin).

Der nachstehende Abschnitt ist einem größeren Aufsatze entnommen, der sich im ersten der Goethe-Hefte findet, welche das „Prisma" (Blätter der Vereinigten Stadttheater Bochum-Duisburg) anläßlich der Bochumer Aufführungsreihe „Goethe auf dem Theater" vorbereitet. Reinhold Zickel ist als Verfasser des „König Stahl" im Industriegebiet nicht mehr unbekannt.

Goethe hat in Deutschland eigentlich immer im Kampf der Meinungen und der Seelen gestanden, auch da, wo sein Name nicht genannt wurde. Jeder geistige Deutsche wird sich bewußt oder unbewußt immer wieder mit ihm auseinandersetzen, denn sein Werk bedeutet die Geburt der deutschen Seele am ersten Tage ihres Reifens, und fast möchte es scheinen, als sei in der Geschichte dieses Werkes bereits die ganze Fülle und Reife dieser deutschen Seele gegenwärtig.

Es heißt allerdings schon beinahe eine Trivialität sagen, wenn man eine Wesenszeichnung Goethes damit beginnt, daß man die so zum zweiten Male leibgewordene Verbindung von Mensch und Werk, von Dichtung und Leben als ersten Umriß setzt. — Die Geburtsstunde der Goetheschen Dichtung ist abhängig von der Geburtsstunde des Lebens in ihm und um ihn; er hat sein Werk er—leben müssen. Daher hat man bei keinem anderen Dichter so greifbar das Gefühl, daß hier mit Lebens- und Herzblut geschrieben wurde. So konnte es geschehen, daß sich sein Leben fast wie ein Schatten vor sein Werk legte, daß viele über dem Leben das Werk vergaßen oder das Werk als Deutung des Lebens, das Leben als Deutung des Werkes faßten und so das Werk nicht selbständig werden ließen. — Was braucht man viel vom Leben Shakespeares oder selbst Dantes zu wissen? Das Werk dieser Männer ist Ausdruck einer großen Kultur, die da war und der sie nur die letzte höchste Sprache schenkten, Dante dem Mittelalter, Shakespeare der Renaissance und Reformation. — Als Goethe kam, gab es eine deutsche Kultur nicht mehr oder noch nicht. Sie fing erst an, im Schoß der Zeit sich zu formen. Er fand die Aufgabe vor, diese Kultur zu schaffen, und sein Leben und Werk bezeugt, wie er es tat.

So fällt die Schöpfung der deutschen Kultur beinahe zusammen mit dem Werk dieses Mannes und der wenigen andern, die neben ihm standen; sie läßt sich nicht lösen vom Individuum Goethe, und die Heroisierung dieses Individuums erst scheint den Bestand der deutschen Kultur zu sichern. So also ist es zu verstehen, daß immer um Goethe der Kampf tobt, wenn der Bestand der deutschen Kultur in Frage steht, und er steht heute in Frage, mehr als jemals in der Geschichte unseres Volkes; er ist im Herzpunkt bedroht von außen und innen. Daher besinnen wir uns auf unsere Deutschheit, wenn wir uns auf Goethe besinnen, und indem wir uns auf unsere Deutschheit besinnen, besinnen wir uns auf das Recht und den Sinn unserer Menschheit gegen ihre Feine von innen und außen.

Goethes Dichten wächst aus der Selbstbesinnung; — anders gewendet: die Wurzel des Goetheschen Dichtens ist lyrisch im weitesten und tiefsten Sinn; das aber ist deutsch: die Seele will reden und nur die Seele, so wie sie erklingt, wenn irgend ein Geschehen aus der Welt sie zum Reden und damit zur Geburt zwingt. Dieses Reden-wollen, Reden-müssen von seiner Seele, das ist die Urgeburt der Deutschheit in Goethe. Dieses Lyrische, dieses Seele-sein-müssen um jeden Preis ist so stark in Goethe, daß ihm oft im Leben ein Schicksal drohte, ähnlich dem des anderen Seelendichters deutscher Zunge, — Hölderlin, — jene Gefahr, hinabzustürzen in den Abgrund, der sich aufreißt, wenn das Feuer der Seele plötzlich hervorbricht und die Dämme des Leibes und der Welt und des Geistes einzureißen droht, zum Himmel aufzuckt ihn zu verzehren und wieder hinabstößt bis zum Mittelpunkt der Nacht. Da droht sich der Wahnsinn einzunisten im Herzpunkt der Seele. — Aber Goethe besaß eine Gegenkraft ursprünglich in sich: er suchte den Weltstoff, weil er die Form suchte; nicht nur die Form als Bindung des Gedankens, sondern die Form als Ausdruck einer zugleich Subjekt und Objekt gewordenen Welt. Goethe sucht Welt-Anschauung in der ursprünglichen Hinüberleitung beider Werte. Er suchte alles, was außerhalb des Subjektes Dasein besitzt als Inhalt seiner Augen-Schau, durch die er es sich aneignete als ein untrennbares Teil seines Selbst. So ward der Lyriker Goethe zum Epiker, während das Leiden des lyrischen Selbst an der Welt den Tragiker in ihm gebiert.

Kunst und Wissen.

** **Hoover als Uebersetzer eines deutschen Werkes.** Herbert Hoover, der aussichtsreichste Präsidentschaftskandidat der Vereinigten Staaten, ist ursprünglich von Beruf Bergwerksingenieur gewesen. Aus dieser Beschäftigung mit der Mineralogie ist eine Arbeit entstanden, die für uns Deutsche besonderes Interesse besitzt. Hoover hat nämlich in einem kostbaren Monumentalwerk das berühmte Buch „De re metallica" des deutschen Humanisten Georg Agricola, das deutsch 1530 als „Bergwerkskunst" erschien, ins Englische übersetzt und hat damit die Hauptarbeit des Begründers der neueren Mineralogie und Metallurgie der angelsächsischen Wissenschaft zugänglich gemacht. In Deutschland ist eine Uebersetzung dieses Buches ins Hochdeutsche erst in allerjüngster Zeit erfolgt.

Begegnung mit Georg Kaiser

von **Hans Wolfgang Hillers.**

Es gibt wohl keinen zweiten zeitgenössischen Dramatiker in Deutschland, dessen Persönlichkeit und Werk so umstritten ist wie Georg Kaiser. Die Kritiker haben nicht ganz unrecht, wenn sie ihn für die „Sphinx" unter den lebenden Dramatikern halten.

Als ich vor sieben Jahren mit Georg Kaiser bekannt wurde, war diese Reise zu ihm gleichzeitig meine erste Fahrt aus dem Westen Deutschlands nach Berlin. Ich hatte damals gerade das Pennal absolviert und einige Stücke geschrieben, die der Gustav Kiepenheuer Verlag erworben hatte. Und da Georg Kaiser ebenfalls Autor des Gustav Kiepenheuer Verlages war, kam auf diese Weise eine Verbindung zwischen uns zustande.

Naturgemäß hatte ich während der zehnstündigen Bahnfahrt ein beklommenes Gefühl, wie es der Jünger empfindet, wenn er den Meister erstmalig zu Gesicht bekommen soll. Während der Bahnfahrt las ich das damals gerade erschienene Werk Diebolds „Anarchie im Drama", und ich erinnere mich, daß die Lektüre dieses Werkes die ohnehin in mir rumorende Verwirrung noch vergrößerte.

Georg Kaiser bewohnte eine Pensionswohnung in Charlottenburg am Luisenplatz. Wenn er von seinem Landhaus in Grünheide nach Berlin herüberkam, pflegte er hier seine Verleger und Freunde zu empfangen.

Klopfenden Herzens klingelte ich und wurde von der Wirtin in ein großes Zimmer geführt, in dem schon Fred Antoine Angermayer auf den Meister wartete. So wurde Angermayer meine erste literarische Bekanntschaft in Berlin. Während wir uns über die damals aufgekommene Mode der Friderikus-Rex-Filme unterhielten, erschien Kaiser.

Ich hatte einen intellektuellen und kalten Menschen erwartet und war sehr überrascht, einen liebenswürdigen und humorigen Mann zu treffen. Noch bevor wir uns begrüßt hatten, rief er spontan aus: „Gott, sind Sie noch blutjung!"

Dann begann eine lebhafte Unterhaltung. Ich mußte von der Besatzung im Rheinland erzählen, und dann wurde besprochen, daß Angermayer, der in einigen Tagen nach Paris fuhr, bei dem französischen Theaterdirektor Ligné-Poe verschiedene Bestellungen von Kaiser ausrichten sollte.

Abends aßen wir im Charlottenburger Ratskeller und trafen dort eine Reihe junger Journalisten, die Kaiser einlud, an unseren Tisch zu kommen.

Was mir auffiel, war dies, daß man über alles mögliche sprach, nur nicht über die Dinge, die mir jungem Stückeschreiber wichtig erschienen. Dies enttäuschte mich anfangs sehr, zumal ich erwartet hatte, ein Mensch von dem Format Kaisers könne nur „Worte von Ewigkeitswert" aussprechen; statt dessen hörte ich eine Reihe guter Witze und witziger Apercüs. Um Mitternacht trennten wir uns und ich begleitete Kaiser in seine Wohnung, in der er mir für meinen Berliner Aufenthalt Quartier angeboten hatte.

Als wir nun wieder zu Hause waren und vor dem Schlafengehen die letzte Zigarette rauchten, erschrak ich, Kaiser plötzlich unheimlich verändert zu sehen. Alles Formale war von ihm abgefallen, seine Augen waren fast starr nach innen gerichtet und ich spürte, was Kaiser zu tiefst ist —: der einsamste Zeitgenosse.

Die Stunden, die wir noch zusammensaßen, waren ausgefüllt mit andeutenden Worten und einem großen Schweigen, das mehr wog als alles Gerede. Uns verbanden in jener Stunde jene tiefen Augenblicke, in denen der Mensch fühlt, daß kluge Worte nichts zu sagen vermögen und daß nur das Schweigen zwischen zwei Menschen zu letztem Verstehen führt.

** **Stadttheater.** Das Lustspiel „Im weißen Rößl", das heute abend von 8 bis gegen 10¾ Uhr gegeben wird, ist als geschlossene Vorstellung für den Bühnenvolksbund Serie B vorgesehen. Ein freier Kassenverkauf findet daher nicht statt. Zu der dritten Veranstaltung des Schülerzyklus, die zu Mittwoch in Aussicht genommen ist und Lortzings komische Oper „Zar und Zimmermann" bringt, sind noch Einzelkarten zu haben, und zwar im Preise von 3 M und 3,50 M. Der Vorverkauf zur „Kleinen Komödie", die am Donnerstag der Vormiete B geboten wird, hat gestern, Montag begonnen. Es stehen für diesen Abend noch genügend Karten im freien Verkauf zur Verfügung.

Neues aus aller Welt.

Vorstoß in die Stratosphäre.

Junkers soll dazu ein Motorflugzeug bauen.

Eine Berliner Korrespondenz berichtet: Während der Streit um das Raketenflugzeug immer heftiger tobt, werden in aller Stille Vorbereitungen getroffen, um nicht mit der Rakete, sondern mit Motorenkraft den Vorstoß in die Stratosphäre zu wagen. Wie aus absolut zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, wird zur Zeit von der „Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft" und der „Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt", bezw. hinter ihr stehenden Reichsverkehrsministerium mit den Junkers-Werken in Dessau über den Bau eines mehrmotorigen Spezialflugzeuges verhandelt, mit dem möglichst noch in diesem Jahr Flüge bis zu einer Höhe von 15 bis 20 Kilometern, also bis weit in die Stratosphäre hinein unternommen werden sollen. Die Verhandlungen sind bisher noch nicht zum Abschluß gekommen.

Wahnsinnstat eines Pariser Trödlers.

Ein Mörder bestellt Särge für sich und sein Opfer.

In einem Pariser Vorort erdrosselte der fünfzigjährige Trödler Turpin, der Anzeichen geistiger Umnachtung zeigte, seine um zwanzig Jahre ältere Mutter und nahm sich dann selbst durch Erhängen das Leben. Hinterlassene Briefe besagen, daß er seine Mutter, die ohnehin darben müsse, mit in den Tod nehme. Am Vorabend der Tat hatte der Unglückliche einen Kranz und zwei Särge bestellt. Neben dem Sterbebett der Mutter hatte er ein weißes Linnen und Totenwäsche bereitgelegt, während er sich selbst vor dem Erhängen ein weißes Tuch um den Kopf band, um seine entstellten Züge zu verbergen.

Erdbeben, Unwetter, Schneefälle.

Erdstöße in Mexiko.

Meldungen aus Mexiko zufolge haben sich dort die Erdstöße wiederholt. Unter der Bevölkerung herrscht große Aufregung, die noch dadurch verstärkt wurde, daß gleichzeitig mit den Erderschütterungen ein Zyklon ausbrach, der ebenfalls großen Schaden anrichtete. Unter den Todesopfern befinden sich mehrere Kinder, die unter einstürzenden Mauern begraben wurden. Nach ergänzenden Meldungen aus Mexiko Stadt ist durch das Erdbeben besonders die Stadt Oaxaca heimgesucht worden. Zahlreiche Gebäude, die durch kürzliche Erderschütterungen bereits rissig geworden waren, sind jetzt ganz zusammengestürzt. Nach einem noch unbestätigten Bericht sind auch drei Personen getötet worden. Die Erderschütterungen wurden in einer Reihe mexikanischer Staaten verspürt. Nach ergänzenden Berichten aus Mexiko-Stadt sind in Oaxaca sechs Leichen unter den Trümmern der bei dem Erdbeben am Sonabend zusammengestürzten 21 Häuser geborgen worden. Infolge des Erdbebens hat nahezu die gesamte Bevölkerung die Nacht im Freien zugebracht.

Ein neuer Dammbruch in Amerika.

Aus Kennett in Missouri wird über eine Dammbruchkatastrophe berichtet, und zwar ist in dem Staudamm des Saint Francis River eine fast 100 Meter breite Lücke entstanden. Die Weizen- und die Maisfelder der Umgebung wurden meilenweit überschwemmt und über 100 Familien mußten ihre Wohnstätte verlassen.

Der Süden des Staats Kansas und der Südwesten von Oklahama wurden von einem Unwetter verwüstet, das von Wirbelstürmen begleitet war. Bis jetzt sind 3 Tote und über 100 Verletzte gemeldet. Der Schaden ist groß. Insbesondere die Viehbestände sind schwer betroffen.

„Skandinavisches Sommerwetter".

In ganz Skandinavien herrscht seit mehreren Tagen eine mit starken Niederschlägen verbundene Kälte. Die Temperatur schwankt zwischen sieben und vierzehn Grad Celsius. Nur von der grönländischen Küste werden 19 Grad Wärme gemeldet.

Schneefälle.

Im Chiemgau ist im Zusammenhang mit dem Temperaturrückgang Neuschnee bis auf 800 Meter herab gefallen. Im alten Vorland herrscht empfindliche Kälte.

In der Nacht zum Sonntag hat es im Riesengebirge mehrfach kräftig geschneit, und auch im Laufe des Sonntags kam es auf dem Hochgebirge noch mehrfach zu starken Schnee- und Graupelfällen. Dazu herrschte eine empfindliche Kälte.

Verkehrsunfälle in Berlin.

Sechs Verletzte am Kurfürstendamm.

Sonntag abend ereignete sich an der Kreuzung des Kurfürstendamms und der Fasanenstraße ein schwerer Verkehrsunfall. Der Führer eines Autobusses lenkte, um einer schnellheranfahrenden Autodroschke auszuweichen, scharf nach rechts, so daß er auf den Bürgersteig geriet, der um diese Zeit ziemlich belebt war. Sechs Personen wurden von dem Autobus zu Boden gerissen und teils schwerer, teils leicht verletzt.

Acht Verletzte am Alexanderplatz.

Am Alexanderplatz ereignete sich nachts ein schwerer Unfall. Eine Autodroschke kam in raschem Tempo aus der Prenzlauer Straße auf den Alexanderplatz und prallte mit voller Wucht auf eine Schutzinsel. In demselben Augenblick fuhr ein Straßenbahnzug vorüber und das Auto, das sich überschlug, stieß gegen die Straßenbahn und wurde vollkommen zertrümmert. Dabei wurden drei Insassen der Autodroschke, zwei Fahrgäste der Straßenbahn und drei auf der Schutzinsel stehende Personen schwer verletzt.

Stinkbomben im Theater.

Kundgebungen bei einer Theateraufführung in München.

Anläßlich der Aufführung der Krenekschen Jazz-Oper „Jonny spielt auf" im Gärtnerplatz-Theater kam es zu heftigen Kundgebungen. Schon vor Beginn der Vorstellung sammelte sich vor dem Theatergebäude eine größere Menschenmenge an. Gleich bei Beginn der Aufführung ertönten scharfe Pfiffe und laute Pfuirufe. Beim dritten Lied wurden Stinkbomben im Parterre und in den Rängen geworfen. Die zahlreich anwesenden Kriminal- und Polizeibeamten mußten mehrere Personen aus dem Theater entfernen. Die Aufführung konnte mit einer Unterbrechung zu Ende geführt werden. Nach der Vorstellung wurden die Darsteller, als sie das Haus verließen, mit Pfiffen und Pfuirufen empfangen. Die Polizei räumte schließlich die Umgebung des Theaters.

Gefährliches Spiel.

Beim Henkerspielen getötet.

In Schöneiche in der Mark spielten mehrere 13- bis 14jährige Knaben Gerichtsverhandlung, wobei der 14jährige Sohn des Lehrers Thomas zum Tode durch den Strang verurteilt wurde. Der Knabe mußte auf ein über eine Tonne gelegtes Brett treten. Ein anderer Knabe, der den Henker darstellte, warf über einen Baumast eine Leine,, machte am anderen Ende der Leine eine Schlinge und legte diese dem „Verurteilten" um den Hals. Thomas rutschte von dem Brett ab und baumelte in der Luft, wobei sich die um den Hals gelegte Schlinge festzog. Ehe es seinen Spielkameraden gelang, ihn zu befreien, war der Knabe bereits erstickt.

•

Beim Wettschwimmen ertrunken. Im Grimmitz-See wurde ein Wettschwimmen über 3200 Meter durchgeführt, an dem 28 der besten Berliner Schwimmer teilnahmen. Nach Beendigung des Schwimmens wurde der 19jährige Schwimmer Alfred Liepe vermißt. Sofort wurde durch die Rettungsboote der See abgesucht, von dem Schwimmer jedoch keine Spur gefunden. Da Liepe sich seit Jahren an größeren Wettkämpfen beteiligte, so muß angenommen werden, daß ihn ein Herzschlag getroffen hat.

Raubmord auf der Landstraße. Nach einer Blättermeldung aus Breslau lief in den frühen Morgenstunden des Sonntag bei der Ohlauer Polizei die Meldung von einem Mord auf der Landstraße nach Weißnitz ein. Dort hatten Ausflügler die 36jährige Händlersfrau Martha Ende auf ihrem Wagen erschossen aufgefunden. Nach den bisherigen Feststellungen muß sich die Tat in der vierten Morgenstunde ereignet haben. Die Polizei rechnet mit einem Raubmord. Die Täter sind noch unbekannt.

Mord auf belebter Straße. Aus Newyork wird gemeldet: Ein der Polizei bekannter Verbrecher, der gestern nachmittag in seinem Automobil mit einem jungen Mädchen am Herald Square spazieren fuhr, wurde von vier anderen Verbrechern vor der Volksmenge erschossen. Die Mörder entkamen, ebenso das Mädchen, das sich in einem nahegelegenen Restaurant die Blutspuren abwusch und dann im Gedränge entschlüpfte.

Ein Lokomotivführer von der Maschine gerissen. Am Sonntagabend gegen ½7 Uhr ereignete sich auf der Vorortstrecke nach Wünsdorf ein eigenartiger Eisenbahnunfall. Der Lokomotivführer eines Vorortzuges lehnte sich, als er eine Störung am Betriebe der Maschine beobachten wollte, zu weit aus der Lokomotive heraus, als plötzlich auf dem Parallelgleis in entgegengesetzter Richtung ein Zug heranbrauste. Der Lokomotivführer wurde heruntergerissen und sofort getötet. Der Heizer des Zuges, der die Lokomotive sofort abgebremst hatte, fand seinen Vorgesetzten in entsetzlich zugerichtetem Zustand auf.

Explosionsunglück auf einem Kanonenboot. Berliner Blätter melden aus Bogota (Kolumbien), daß bei einer Kesselexplosion auf dem kolumbischen Kanonenboot „Herculo" 10 Mann getötet und viele andere verletzt wurden. Eine weitere Meldung sagt, daß insgesamt 51 Mann der Besatzung vermißt werden. Man befürchtet, daß sie umgekommen sind.

Lustmord an einer Schülerin. In einem Steinbruch auf der Rottwerndorfer Flur bei Pirna wurde die seit dem 14. Juni vermißte achtjährige Schülerin Margarete Mehnert ermordert aufgefunden. Die Feststellungen ergaben das Vorliegen eines bestialischen Lustmordes.

Ein Raubmörder verhaftet. In der Umgebung von Passau wurde der 20 Jahre alte Joseph Strasser aus Röhrenbach verhaftet, der vor einigen Tagen einen Viehhändler ermordet und beraubt hatte. Die Polizei hatte Mühe, den Verhafteten vor der erregten Volksmenge zu schützen.

50 Kinder bei einem Tribüneneinsturz verletzt. In Pittsville in Pennsylvanien brach die für eine historische Schau errichtete Haupttribüne, auf der sich etwa 600 Kinder befanden, zusammen. 50 Kinder wurden hierbei verletzt. Wie es scheint, sind durch eine Reihe glücklicher Umstände keine Todesfälle zu verzeichnen.

Ein Hotel niedergebrannt. Aus noch unbekannter Ursache brach im Hotel „Ratskeller" in Neusalza-Spremberg Feuer aus, das rasch auf die anstoßenden Gebäude übergriff. Der Brand wütete bis zum nächsten Morgen. Außer dem Ratskeller mit angebautem großen Stallgebäude sind noch zwei Geschäftshäuser vernichtet worden. Die anderen bedrohten Gebäude konnten gerettet werden. Fünf Familien sind von dem Unglück betroffen.

60 Tote durch gelbes Fieber. In Rio de Janeiro herrscht gegenwärtig eine Epidemie von gelbem Fieber. Die Gesundheitsbehörden geben bekannt, daß in der vergangenen Woche 60 Personen an gelbem Fieber starben.

Der kommende deutsche Polflug.

Forschungsaufgaben in der Arktis. — Der Forscherkongreß in Leningrad. — „Z. R. 127" vor der Vollendung. — Im kommenden Frühjahr Polfahrt.

Soben beginnt in Leningrad, dem alten Petersburg, eine Tagung der „Internationalen Studiengesellschaft zur Erforschung der Arktis mit dem Luftschiff" — eine etwas schwerfällige Firmierung, weshalb man den Namen meist kurz mit der Devise „Aeroarktik" umschreibt. Die Tagung wird außerordentlich wichtige Fragen zu klären haben — wichtig und interessant vor allem auch für uns Deutsche! Schon das Wort „Arktis" allein ist ja heute, da die Welt herzklopfenbang auf die Weiterentwicklung des Schicksals von Nobile und seinen Getreuen wartet, geeignet, die Allgemeinheit in seinen Bann zu ziehen. Der Laie wird vielleicht nicht ganz verstehen, warum der Nordpol und die arktischen Gebiete einen solchen Anreiz auf die Forscher ausüben; er vermeint vielleicht, daß die zu erwartenden Entdeckungen kaum in einem ausgleichenden Verhältnis stehen können zu den Kosten nicht nur, sondern auch zu den schweren Gefahren, denen sich die in die nördlichen Eismeere vorbrechenden Pioniere aussetzen. Aber er irrt!

Es handelt sich um mehr als nur um eine Spielerei

— als nur **um den Ehrgeiz**, in den Bereich menschlicher Möglichkeiten **jenen Punkt** der Erde einzubeziehen, dem die Sonne **immer im Süden** steht, an dem sozusagen keine Zeit **herrscht. Es gilt** hier zum Beispiel die Verteilung der großen Massen von Land und Meer zu eruieren. Enorme Gebiete sind hier noch gänzlich unerforscht und können uns noch manche Ueberraschung bereiten. Außerdem mache man sich einmal klar, wie sehr das Wetter unserer Breiten von den polaren Luftströmungen abhängt. Es gilt, sie nicht nur zu erforschen, sondern auch zu überwachen, sind doch mit Recht die dauernden Kälteeinbrüche aus jenen Regionen in unser Mitteleuropa als mit die schlimmsten Feinde des Menschengeschlechts genannt werden. Nicht zu vergessen wären in diesem Zusammenhang die Fragen der Biologie. In jenen Meeren hoch im Norden sind Mengen von Nährstoffen vorhanden, die von entscheidendem Einfluß auf das Vorkommen der Fische auch in unseren Regionen sind. Vor dem Wert der Polarforschungen für die Schiffahrt braucht gar nicht erst gesprochen zu werden. Alle diese Fragen liegen vorläufig noch tief im Dunkel, trotz der Pionierarbeiten eines Nansen, eines Amundsen, trotz der Ueberfliegung des Nordpols durch Byrd, Wilkins, Nobile. Bisher hat gerade Deutschland bezüglich der Eroberung der Polargebiete anderen Nationen gegenüber ziemlich im Hintergrund gestanden. Aber nicht mehr für lange! Im kommenden Frühjahr soll nämlich

das deutsche Luftschiff „L. Z. 127",

das in Friedrichshafen unmittelbar vor seiner Vollendung steht, zu zwei Forschungsfahrten in die Arktis starten, und zwar für die „Internationale Studiengesellschaft zur Erforschung der Arktis mit dem Luftschiff". Die gegenwärtige Tagung der „Aeroarktis" soll dazu dienen, die Aufgaben, die dem Zeppelin-Luftschiff bevorstehen, festzulegen und zu klären. Daher gewinnt der Pongreß gerade für uns Deutsche solche Wichtigkeit! „L. Z. 127" —: eine deutsche Tat! Wir sind zwar ein armes Volk und müssen mehr als nur haushalten. Dennoch hat die Nation fast drei Millionen aufgebracht mit ihrer „Zeppelin-Eckener-Spende"; und aus diesem Fond wird ein Teil der Baukosten, die das neue Luftschiff beansprucht, gedeckt. Allerdings reichen die Mittel nicht ganz aus. Rund vier und eine halbe Million kostet das Werk, das in Friedrichshafen seiner Vollendung entgegengeht. Der Rest von anderthalb Millionen wird durch staatliche Subventionen eingebracht. Der neue Zeppelin unterscheidet sich in seinem Bau und seiner ganzen Anlage nicht sehr von dem gewohnten Typ.

Er ist gebaut als großes Verkehrsluftschiff.

In der vorderen Gondel, die sich ziemlich weit vorn befindet, liegen die Kabinen für die Fahrgäste und die Führung des Schiffes. Der Raum für die Schiffsführung ist diesmal in zwei Teile geteilt worden, nämlich in einen Hauptsteuer- und in einen Navigations- oder Kartenraum. Dahinter befindet sich eine Funkkabine. Der ganze übrige Raum dieser vorderen Gondel steht den Passagieren zur Verfügung. Wir finden hier bequeme Schlafkabinen sowie Aufenthalts- und Speiseraum. Im Innern des Kielgerüstes liegen die Räumlichkeiten für das Gepäck, die Post und Fracht für die Bemannung des Schiffes. Im Mittelteil des Baues liegen zwei Paar Seitengondeln, hinter ihnen eine einzelne Gondel, alle versehen mit direkt getriebenem Propeller und einem Maybach-Motor.

Der Schiffsrumpf besteht aus siebzehn schottenartig gebauten Abteilungen.

An ihm vorbei läuft, den Kiel entlag, ein Laufsteg, von dem Seitengänge nach den Gondeln abzweigen. Die Hülle des Schiffes besteht aus leichtem, aber außerordentlich festem Baumwollstoff. Zunächst wird der neue Zeppelin, sobald er restlos vollendet ist, Probefahrten über Friedrichshafen und weiterhin über Deutschland unter Führung von Dr. Eckener unternehmen. Daran anschließend ist, noch für dieses Jahr, eine Fahrt Friedrichshafen—Lakehurst (Amerika) und zurück geplant und ferner ein Flug um die Welt, und zwar über Rußland, Japan, Amerika. Dieser Flug soll 14 Tage dauern. Er ist für zahlende Passagiere berechnet, wird aber auch einige Pressevertreter und Ehrengäste mitnehmen.

Im kommenden Frühjahr dann: Polflug!

Es wird, wie bekannt, nicht der erste Flug dieser Art sein — wohl aber einer der wichtigsten. Die Notwendigkeit der nordpolaren Forschung resultiert ja letzten Endes auch aus dem seit einigen Jahren aktuellen Verlangen, mit Luftschiffen von den Handeszentren der Nordsee zu denen des Stillen Ozeans zu fahren. Es ist der gleiche Wunsch, der über ein Jahrhundert lang die Weltschiffahrt bewegte und unter dem Schlagwort „Auf der Suche nach der nordwestlichen Durchfahrt" in die Geschichte der Expeditionen und Entdeckungen eingegangen ist. Der Vater des Gedankens, sich in jene Regionen einmal nicht mit dem Schiff, sondern auf dem Luftschiff hineinzuwagen, ist ein Franzose mit Namen Dupuis Delcourt gewesen. Schon um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts schlug er vor, zu diesem Behuf eine Art „Luftkreuzer" aus Messingblech und Kupferblech zu bauen. Zu einer Realisierung des Projektes ist es nicht gekommen. Die Entwicklung der Luftfahrversuche nach dem Pol von André bis auf unsere Tage dürfte bekannt sein. Immerhin mag in diesem Zusammenhang noch einmal darauf hingewiesen werden, daß

schon vor zwanzig Jahren der Graf Zeppelin für sein Luftschiff ähnliche Pläne hegte,

wie sie nun mit „L. Z. 127" im kommenden Frühjahr in Erfüllung gehen sollen. Er plante, gemeinsam mit Professor Hergesell, einen Zeppelin in den Dienst der arktischen Forschung zu stellen. Der berühmte Forscher Nansen selbst erwärmte sich lebhaft für das Projekt, dessen Ausführung durch den Weltkrieg zum Scheitern gebracht wurde. Erst jetzt konnte es, wie man sieht, wieder aufgegriffen werden. Deutschland stellt zu diesem Behuf das Luftschiff! In die Kosten der kommenden Expeditionen werden sich andere Staaten teilen. Geplant werden, soviel verlautet — alles Nähere wird, wie schon gesagt, der gegenwärtige Kongreß der „Aeroarktis" in Leningrad festlegen — Landungen auf dem Eis und die Errichtung von mehreren Stationen mit einigen Gelehrten auf dem Eise zur ständigen Ueberwachung der Arktis. Basis der Fahrten soll die Stadt Alexandrowsk an der Murmanküste werden.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Nachforschungen nach Nobile.

Rom, 19. Juni.

Der neue Standort Nobiles ist jetzt 80 Grad 33 Minuten nördlicher Breite und 27 Grad 12 Minuten östlicher Länge. Dieser Punkt ist ungefähr fünf Meilen östlich von der Foyn-Insel und ungefähr acht Meilen von der früher angegebenen Stelle entfernt. Larsen teilt mit, daß er bei seinem Fluge die Strecke Nordkap-Platte und Insel Reps einhielt, während Lützow Holm auf 88 Grad 40 Minuten bis zur Nordspitze der Karl-Insel flog. Bei der Rückkehr sah er an der Kapplatte die Spuren des Hundeschlittens, der am 13. von der Wahlenberg-Bucht ausgegangen war und folgte dieser Spur. Er fand sie bei der Insel Sporresbn und nahm die Anwesenheit zweier Menschen wahr. Aus den Beobachtungen der Flieger ergibt sich, daß in dem Gebiet, durch das die Gruppe Mariani marschiert, das Eis sich zum Marsche sehr gut eignet. Die beiden Flieger werden nach Umtausch eines Motors den Flug wieder aufnehmen, um an Hand der genauen Einzelheiten zu versuchen, Nobile zu erreichen, der mitteilt, daß die atmosphärischen Verhältnisse und der Zustand des Eises sehr günstig sind. Er hat gleichzeitig nach der Art der Behandlung eines Schienbeinbruches gefragt.

Attentat auf den Senatspräsidenten von Portorico.

San Juan, 19. Juni.

Auf den aus Newyork zurückgekehrten Senatspräsidenten von Portorico, Antonio Barcelo, wurde heute, nachdem ihm in der Stadthalle von San Juan ein stürmischer Empfang bereitet worden war, ein Attentat verübt. Ein gewisser Jesus Matos brachte ihm mit einem Meißel eine Stichwunde am Unterleib bei. Der Angreifer wurde von Polizisten angeschossen und verhaftet, während Barcelo in ein Krankenhaus gebracht wurde. Es ist noch nicht festgestellt, ob die Verletzung ernst ist.

Die „Friendship" erneut gestartet.

London, 19. Juni.

Das Wasserflugzeug „Friendship" ist gestern um 9 Uhr 35 von Burrh Port wahrscheinlich in Richtung Southampton abgeflogen.

Miß Boll und ihre Gefährten haben den Entschluß gefaßt, von St. Johns nach Newyork zurückzukehren und die „Columbia" nach Southampton zu verfrachten, um von England aus einen Transozeanflug in westlicher Richtung zu unternehmen. Trotz ihrer Enttäuschung, daß ihr die erwartete Ehre der ersten Atlanticüberquerung entgangen ist, äußerte sich Miß Boll in warmen lobenden Worten über Miß Earheart.

Schweres Flugzeugunglück.

Rom, 19. Juni.

Gestern geriet über dem Militärflugplatz Centocelle ein Militärflugzeug in einer Höhe von 1000 Metern in Brand. Der Begleiter, Major Cutry, konnte sich durch Absprung mit dem Fallschirm retten. Der Pilot Garavaglia sprang, da er den Apparat zu landen versuchte, in einer Höhe von 50 Metern zu spät ab und wurde getötet.

•

Zum Fall Bela Khun. Wien, 18. Juni. Zu den Meldungen aus Wien, wonach Bela Khun nach Rußland abgeschoben und durch Deutschland transportiert werden soll, ist festzustellen, daß der Prozeß vertagt worden ist und daß die deutsche Regierung eine Zustimmung zu einem solchen Transport noch nicht erteilt hat, weil ein entsprechender Antrag bisher nicht vorliegt.

Ein Hochstapler. Der Hochstapler Hans Hoffmann, der sich als Sohn des Generals Hoffmann ausgab, wurde in Berlin verhaftet. Er hatte sich in Hotels und Restaurants Zechen machen lassen und dann Scheine ausgestellt, die nicht gedeckt waren.

Ein Kind von Straßenbahn überfahren. Ein 5jähriges Kind wurde in Berlin-Wilmersdorf von einer Straßenbahn überfahren und getötet.

Ein Kind ertrunken. Ein 5jähriges Kind ist in Berlin-Wilmersdorf in einem Teich ertrunken.

Ein Kind von Auto überfahren. Ein 5jähriges Kind wurde in Berlin-Wilmersdorf von einem Auto überfahren und getötet.

Ein Kind ertrunken. Ein 5jähriges Kind ist in Berlin-Wilmersdorf in einem Teich ertrunken.

Ein Kind von Auto überfahren. Ein 5jähriges Kind wurde in Berlin-Wilmersdorf von einem Auto überfahren und getötet.

Buntes Allerlei.

d. **Metamorphose der — Flugzeuge.** Ein kürzlich aus Paris zurückgekehrter Afrikaforscher hatte im „Dunklen Erdteil" verschiedentlich Reste abgestürzter Flugzeuge gefunden, die ein seltsames Schicksal neuen, primitiven Zwecken zugeführt. So fand er in Tabora das Flugzeug von Broome und Cockerel, die von London nach Kapstadt fliegen wollten. Ein Bauer hatte eine Schnapsbude aus dem Apparat gemacht! In Silver Queen entdeckte er die Reste eines Flugzeuges, mit dem van Rynevelf und Brand den Flug von Kairo nach Rhodesia versuchten. Ein Farmer braucht die Oeltanks als Futtertröge für seine Hühner. Zwischen Chinqshasa und Stanleyville aber fand er die Flügel eines abgestürzten belgischen Flugzeuges als — Reklameschilder für ein Tanzlokal aufgestellt.

d. **Von wo kamen sie . . .?** Bisher galten die Indianer als die Ureinwohner Amerikas und als die Angehörigen einer eigenen Rasse, eben der amerikanischen. Man nahm an, daß sie in diluvialer Zeit, als noch eine Landbrücke zwischen Alaska und Nordostasien bestand, von dort eingewandert seien, sich nach Süden über den ganzen Kontinent verbreitet und unter den veränderten Lebensbedingungen im Laufe der Jahrtausende zu einer eigenen neuen Rasse entwickelt hätten. Die neue Forschung widerlegt diese allgemein verbreitete Ansicht. Wohl ist der genetische Zusammenhang der kanadischen Eskimos mit den nordostasiatischen Völkern unbestreitbar, aber die Indianer weichen sowohl in sprachlicher als auch in somatischer Beziehung so sehr von diesen ab, daß eine rassische Verwandtschaft ausgeschlossen erscheint. Dagegen zeigen neue Untersuchungen nordamerikanischer Gelehrter auffallende Uebereinstimmungen zwischen den melanesisch-polynesischen Sprachen und den indianischen Kolasprachen und weiter zwischen der Sprache der Maori auf Neuseeland und der Ketschuasprache in Peru auf. Die gleichen Merkmale finden sich bei den Sprachen der Eingeborenen vieler ozeanischer Inselgruppen. Dazu kommt als Beweis aus dem Reiche der Ethnographie die Gleichheit vieler Kulturgüter bei Indianern und Ozeaniern: Bumerang, Hängematte, Knotenschrift, Tanzmasken usw. Sichere Anhaltspunkte für die Rasseverwandtschaft geben vor allem die neuen Methoden der Blutuntersuchungen, die zeigen, daß die Verwandtschaft zwischen den Indianern und der Bevölkerung Indochinas näher ist als zwischen irgendwelchen anderen Menschenrassen der Erde. Wahrscheinlich ist der Hauptteil der Indianer aus Polynesien eingewandert, während die Polynesier ihrerseits vom südostasiatischen Festlande stammen. Nach dem neuesten Stand der Forschung schätzt man diese Völkerbewegungen zwischen 6000 und 2000 v. Chr. liegend. Es waren Parallelwanderungen, die von West nach Ost über den Pazifik nach Amerika stattgefunden haben. Die nördliche führte von den Philippinen über die Marschallinsel nach Kalifornien, die mittlere vom Bismarck-Archipel über Samoa nach Mittelamerika und die südliche von Neuseeland über die Osterinsel nach der mittleren Westküste Südamerikas.

ck. **Windmesser der Natur.** Wenn man behaglich in der Sonne liegt und dem Schwanken der Zweige, dem sich Bewegen der Blätter mit den Augen folgt, so kann man in diesen Erscheinungen zugleich einen guten Maßstab für die Stärke des Windes erkennen, der einen umspielt und umtost. Wenn die Blätter unbeweglich sind, dann ist überhaupt kein irgendwie bemerkbarer man in diesen Erscheinungen zugleich einen guten Maßstab für die Stärke des Windes erkennen, der einen Wind, jedenfalls ein Luftzug, der eine geringere Schnelligkeit besitzt als drei Kilometer in der Stunde. Bewegen sich die Blätter langsam, dann zeigen sie eine leichte Brise an von etwa 8 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde. Schwanken die Zweige leicht, so verkünden sie eine mäßige Brise von etwa 16 Kilometer, und wenn die Zweige sich ein wenig biegen, so ist die Windstärke auf etwa 25 Kilometer gestiegen. Heftigeres Schwingen der Zweige oder Sichbiegen der Pappeln weisen auf einen Wind hin, der eine Stärke von etwa 30 Kilometer besitzt, und wenn Blätter von den Bäumen gerissen werden, dann haben wir es mit einem Sturm von fast 40 Kilometern zu tun. Werden Zweige vom Wind zerbrochen, dann ist der Sturm bis zu einer Schnelligkeit von 50 Kilometer in der Stunde angestiegen; ein noch stärkerer Orkan bricht Zweige, und ein Wind, der noch mehr Gewalt hat, ist bereits ein Tornado von etwa 125 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde, der schon die Dächer von Häusern abdeckt.

ck. **Deutschland meldet die meisten Patente in England an.** Nach einem Bericht der englischen Zeitschrift „The Chemiwal Age" wurden im Jahre 1927 nicht weniger als ¾ aller Patente von Ausländern angemeldet, und zwar an erster Stelle von Deutschen. Allein die J. G. Farbenindustrie hat sich durchschnittlich an jeden Tag des Jahres zwei Patente gesichert. Ein Fünftel aller englischen Patente entfällt auf Deutschland; dann kommen die Vereinigten Staaten, auf Frankreich 6—8 Prozent und auf England selbst nur etwa 4—6 Prozent.

V. D. A. **Aufruf!** V. D. A.

Bürger Bochums!

Der Verein für das Deutschtum im Auslande (V. D. A.) Ortsgruppe Bochum, rüstet sich, in der Zeit vom 25. bis 30. Juni 1928 eine große Werbewoche zu veranstalten, um den Bürgern unserer Stadt in eindrucksvollen Kundgebungen und Veranstaltungen die Bestrebungen des V. D. A. nahezubringen und wirkungskräftig für seine vaterländische Aufgabe zu werben.

Der V. D. A. will gemäß § 2 seiner Satzungen das Deutschtum im Auslande erhalten und stärken, die Beziehungen zu den Auslandsdeutschen pflegen und festigen, durch Wort und Schrift die Erkenntnis der Bedeutung des Auslandsdeutschtums für unser ganzes Volk erwecken und vertiefen. Es gilt, das Band, das Reichsdeutsche und Auslandsdeutsche umschließt, immer fester zu knüpfen. Der Bedrohung und Vergewaltigung deutschen Kulturbestandes setzen wir unseren Lebenswillen entgegen.

Deutsche Kulturgemeinschaft ist deutsche Schicksalsgemeinschaft!

Im V. D. A. finden sich alle Parteien, alle Bekenntnisse, alle Berufe, ohne Unterschied der Staatsangehörigkeit, zu gemeinsamer Arbeit zusammen für das einige deutsche Volkstum, entsprechend seiner Parole:

Deutsche aller Länder, vereinigt Euch!

Der V. D. A. kennt nur eine Partei: Deutsche, die nicht wollen, daß das Deutschtum von 40 Millionen Volksgenossen im Auslande untergeht! Darum bitten die Unterzeichneten

Bürger Bochums! Beteiligt Euch nach Kräften an allen Veranstaltungen der Werbewoche unserer Ortsgruppen des V. D. A. Zeigen wir unseren Schwestern und Brüdern im Auslande, daß ihnen unsere Herzen warm entgegenschlagen!

Die Frauengruppe:
Vorsitzende: Frau Oberbürgermeister Graff.

Die Männergruppe:
Vorsitzender: Oberstudiendirektor Prof. Scheidt.

Die Leiter der Jugendgruppen.

Ehrenausschuss:

1. Altegoer, Abgeordneter, 2. Baare, Direktor, 3. Baare, Frau Geh.-Rat, Vorsitzende des Vaterl. Frauenvereins. 4. Becker, San.-Rat Dr. 5. Barenberg, Frau, Vorsitzende des Kath. Deutsch. Frauenbundes, 6. Bering, Oberingenieur, 7. Borbet, Generaldirektor, Dr. ing. E. h. 8. Brinkman, Apotheker, 9. Brück, Fräulein, Lehrerin, 10. Böhme, Prof. Dr. 11. Bungard, Reichsbankdirektor, 12. Cramer, Direktor, 13 David, Rabbiner Dr., 14. Diefenbach, Stadtbaurat, 15. Diekamp, Justizrat, 16. Dierichs, Verleger, 17. Dobke, Frau, 18. Döhmann, Konditerm., Eduard, 19. Dreyer, Dipl.-Ing. 20. Drüen, Architekt. 21. Ehrenberg, Pfarrer Dr. 22. Elleringmann, Direktor Dr. 23. Faber, Dr. med., 24. Fabri, Dr. med., 25. Fischer, Oberleutnant a. D., 26. Fischerworring, Schulrat, 27. Fricke, Assessor, 28. Frickinger Direktor, Dr. 29. Fröhlich, Pfarrer, 30. Gebhardt, Oberstudiendirektor, Dr., 31. Gehres, Generaldirektor, 32. Geyer, Bürgermeister Dr., 33. Gilsing, Stadtrat, 34. Glebe, Pfarrer, 35. Gockel, Landgerichtspräsident, 36. Gondermann, Bergmann, 37. Graff, Oberbürgermeister i. R. 38. Hackert, Rechtsanwalt, 39. Harrer, Generaldirektor, 40. Hebeler, Fabrikbesitzer, 41. Heimhardt, Pfarrer, 42. Heinsberger, Direktorin, 43. Heite, Studiendirektor, 44. Heyse, Prof. Dr. ing., 45. Heym, Polizeioberst, 46. Hilgenstock, Bergwerksdirektor, 47. Hörder, Kapitänleutnant a. D., 48. Hoffmann, Musikdirektor, 49. Hoffmann, Frau Schulrat, Vorsitzende des Stadtverbandes d. ev. Frauenhülfe, 50. Hugo, Handelskammersyndikus Dr., 51. Hoppstaedter, Bergm. Generaldirektor, 52. Kersting, Chefredakteur Dr., 53. Klagges, Zeitungsverleger, 54. Klose, Pfarrer, 55. Knepper, Bergwerksdirektor Dr. ing. E. h., 56. Korte, Geh. Kommerzienrat, 57. Korte, Frau Geh.-Rat, Vorsitzende des Kolonialen Frauen-Bundes, 58. Kortländer, Schulrat, 59. Kretschmar, Oberregierungsrat, 60. Kröger, Prokurist, 61. Kukuk, Bergassessor Dr., 62. Küppers, Dr. 63. Kurrer, Direktor, 64. Löbker, Frl., Vorsitzende d. Ortsgruppe des Bundes „Königin Luise", 65. Lotz, Oberstudiendirektor Dr., 66. Mahnert, Handelsgerichtsrat, Bankier, 67. Märker, Bäckermeister, 68. Meiners, Schulrat, 69. Menn, Rektor, 70. Meyer, Veterinärarzt Dr., 71. Meyer, Bankdirektor, 72. Meyer, Oberstleutnant, 73. Monstadt, Landgerichtsrat, 74. Mosbacher, San.-Rat Dr., 75. Mühge, Pfarrer, 76. Mummenhoff, Kaufmann, 77. Niederstein, Superintendent. 78. Niederstein, Amtsgerichtsrat, 79. Nocke, Studienrat, 80. Ohme, Landgerichtsdirektor, 81. Pean, Rechtsanwalt Dr., 82. Peters. Redakteur, 83. Rasch, Direktor Dr., 84. Raulf, Bankdirektor, 85. Reich, Prof. Dr., 86. Reichmann, Prof. Dr., 87. Reinhold, Vikar Dr., 88. Reismann, Oberstudiendirektor Dr., 89. Römer, Frau, Vors. des Ev. Frauenvereins, 90. Ruer, Oberbürgermeister Dr. 91. Seyfert Sani.-Rat Dr., 92. Sudhoff, Sparkassendirektor, 93. Surmann, Schulrat, 94. Schäfer, Prokurist, 95. Schilling, Oberstudiendirektor, 96. Schloessmann, Prof. Dr., 97. Schmidt, Oberreg.-Rat Dr., 98. Schönewald, Rechtsanwalt Dr., 99. Schönewald, Frau, Vorsitz. des Isr. Frauenbundes, 100. Schüler, Rechtsanwalt, 101. Schumacher, Direktor, 102. Schürmann, Zeitungsverleger, 103. Schmidt, Werkmeister, 104 Stieler, Polizeipräsident, 105. Stumpf, Stadtrat, 106. Swiete, Oberingenieur, 107. Wehrmann, Geheimrat Dr., 108. Wendenburg, Medizinalrat, 109. Wilms, 110. Winkelmann, Dr. jur., 111. Worms, Direktorin, 112. Wunkhaus, Dipl.-Ing., 113. Zimmerman, Direktor Dr., 114. Zeller, Rektor.

Sommerfrischler u. Erholungsbedürftige

finden freundliche Aufnahme in ruhiger, bergwaldreicher Gegend. Auch für ältere Leute zu empfehlen. Gute, reichliche Verpflegung. Pensionspreis 3.75 Mk. . . . . .

Landwirt W. Koch,
Bodental b. Neuenheerse
Kreis Warburg.

Gäste werden evtl. per Wagen von Bahnstation Neuenheerse abgeholt.

Nicht besetztes Rheinland!

Kurfürstenbad Godesberg a. Rh.
Für Nervöse und innerlich Leidende
Aerztl. Leitung: San.-Rat Dr. Staehly
Kaufm. Leitung: Direktor Butin

Mosel-Sommerfrische Bernk.-Cues
Perle der Mosel.

Gasthaus Burkard

Anerkannt gutes bgrl. Haus. Schöne Zimmer l a Verpflegung. Saal. Pensionspreis. v. 4,50 Mk an. Herrliche Umgebung, schöne Spaziergänge

Sommerfrische

Erholung und Ruhe in herrlicher Lage, 1 Minuten von Bad Pyrmont, 8 Minuten vom Walde. Gute Verpflegung, sonnige Zimmer, schattiger Garten. Keine Kurtaxe. Pension 5.— Mk. pro Tag. **Gast- und Pensionshaus „Zur Krone" Carl Lindhorst, Holzhausen — Bad Pyrmont.** — Fernruf Pyrmont 15.

Luftkurort Ostercappeln

im Wiehengebirge, Bahnstrecke Osnabrück Bremen, in waldreicher, gesunder, sonniger Höhenlage, bietet Erholungsbedürftigen ruhigen, angenehmen Aufenthalt. Gepflegte Spazierwege, gute Verpflegung, mäßige Preise. — Auskunft und Prospekt durch die Werbebüros, die Kurverwaltung und die Pensionen: Bretholt, Broermann, Mindrup, Mönter, Raphaelstift, Wortmann, Haus Meerhoff, Becker b. Ostercappeln.

Freundlicher

Landaufenthalt

a Lippes sonnigen Bergen b. **Fr. Schwabedissen** Ober-Wüsten i. Lippe. Telefon Amt Bad-Salzuflen 581, Autohaltestelle Bad-Salzuflen-Lemgo. Preis 4,00 Mk. Reiche Kost, luftige Zimmer.

Kurhaus Sebastian Kneipp
(Rheinisches Wörishofen)
Hennef (Sieg)
Kuren nach Wörishofener Art

Landaufenthalt.

Höhenluft, reizende Lage bei guter Verpflegung
pro Tag 3.75, Kinder 2.00 Mk.
Fricke, Bierth (Sieg)

DEUTSCHES NORDSEEBAD

Büsum
Bahnstation in Schlesw.-Holst.
Grüner Strand Wattenlaufen
Badeplätze für See-, Sonnen- u Luftbäder. Warmbad. — Führer umsonst durch die Badeverwaltung.

Latrop
Sommerfrische i. Sauerland. Von Station Fleckenberg mit dem Auto in einer 1/4 Stunde zu erreichen
Pension Josef Schmidt
Wunderbare Lage, mitten im Wald. Gute Verpflegung Preis 4.50 Mk.

Bad Sassendorf
heilt

Rheuma, Herzkrankheiten, Skrofulose, Frauenleiden. — Starke Sol- und natürliche Kohlensäurebäder. — Neu: Kurhaus mit erstklassig eingerichteten Logierzimmern und Badezellen. Mäßige Preise. Auskunft erteilt: **Salinendirektion Bad Sassendorf, Kr. Soest i. Westf.**

Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz
Solbadekur für Kinder in Bad Sassendorf
Beginn der nächsten Kur: 22. Juni 1928
Anmeldung erbeten Sedanstr. 6

Sol- und Thermalbad Königsborn
Eisenbahnstationen: Unna u. Unna-Königsborn
Badezeit vom 1. Mai bis 15. Oktober
Beste Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Erkrankungen der Atmungsorgane, Herz-, Nerven- u. Frauenkrankheiten. — Neuzeitl. Sole-Inhalat. Mäßige Preise für Unterkunft u. Bäder. Badeschrift und Auskunft unentgeltlich durch die Badeverwaltung in Unna-Königsborn.

Behagliches, kleines
Fremdenheim
am Fuße des Hermanns-Denkmals in unmittelbarer Nähe des Waldes gelegen, bietet angenehmen Erholungsaufenthalt bei mäß. Preisen
Frau Lilly Mattishent geb. Gutmann, Hiddesen-Detmold 250.

Ostsee-Zeitung

TÄGLICH ERSCHEINENDE ZEITUNG
DAS WIRTSCHAFTSBLATT DES DEUTSCHEN NORDOSTENS
BESTER POLITISCHER U. KOMMUNALER TEIL
HERVORRAGENDES INSERTIONSORGAN

94. Jahrgang **Stettin**

HAMBURG-AMERIKA LINIE



Schiffskarten für Überseereisen nach
Nordamerika
Kanada
Mittelamerika
Südamerika
Ostasien
Niederl. Indien
Australien
Afrika

Nach Kanada regelmäßige 14tägliche Abfahrten

Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See
Nordlandfahrten / Mittelmeer- und Orientfahrten
Reisen um die Welt / Westindienfahrten
Auskünfte und illustrierte Prospekte kostenlos durch die

HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG 1 + ALSTERDAMM 25
und die Vertretungen an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes

Vertretung in
Bochum, Verkehrsverein E.V.
Markt 1 (Hotel Kaiserhof).

UMSATZ

muß jedes Geschäft haben, je mehr umso besser. In der Zeitungsanzeige ist der heimischen Geschäftswelt ein unfehlbar wirkendes Mittel gegeben, mit geringen, Kosten den Umsatz zu steigern

Linoleum der ideale Bodenbelag **Stragula** der billige Bodenbelag
Teppiche, Läufer, Vorlagen
Aparte Neuheiten
Kokos-Teppiche, Läufer, Matten
Gustav Altegoer
Bochum, Heinrichstraße 4 — Ruf 494

Nach Mecklenburg und Pommern werden
Jugendliche
im Alter von 14—17 Jahren für leichte landw. Arbeiten gesucht. Angemessene Entlohnung und freie Hinreise wird gewährt.
Meldungen umgehend beim Arbeitsamt Bochum-Stadt, Trankgasse, Eingang E, Zimmer 77.

Wohnungsangebot!
Eine hochherrschaftliche abgeschlossene
4-Zimmer-wohnung
nebst Mansardenzimmer, Diele, kompl. Badeeinrichtung, Fernheizung, mit grosser Loggia, einem ca. 100 qm grossen Garten und gemeinschaftlicher Bleiche, in schönster Lage Ehrenfelds zum 1. Juli zu vermieten.
Anfragen unter **C. B. 15** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

In bester Geschäftslage von Wanne ist ein
Ladenlokal
mit 3 Schaufenstern zu vermieten.
6 Zimmer-Wohnung kann evtl. mit vermietet werden.
Offerten unter **Nr 26548** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Antiker Bücherschrank
(nicht zu groß) gegen netto Kasse zu kaufen gesucht. Gefl. Off. u. **B. A. 30** a. d. Gesch. d. Ztg.

Gebraucht. Gartentische und -Stühle
zu kaufen gesucht.
P. Nell, Witten, Augustastraße 23 I
Tel. 3960 und 3961.

Angesehenes Bremer Versandhaus sucht vertrauenswürdigen
Herrn oder Dame
zum Vertrieb seiner Qualitätssorten
Kaffee / Tee / Kakao
an Private. Hohe Provision. — Persönliche Vorstellung heute 10—2 Uhr bei
Johannes Steckelberg
Reichshof

Lohnend
Leistungsfähiges privatwirtschaftliches Unternehmen, das zu den größten des Kontinents zählt und in allen Kreisen eingeführt ist, sucht Herren besseren Standes als Mitarbeiter. Tätigkeit kann im Nebenberuf, evtl. auch in diskreter Weise ausgeübt werden. Angebote mit näheren Angaben unter **K. 1419** a. d. Ann.-Exp.
Jak. Bowinckel, Elberfeld.

Gut möbliertes Zimmer
sucht geb. berufstätiger Herr zum 1. Juli. Südod. südöstl. Stadtgeg. bevorzugt. **Angeb. m. Preisang. unt. 26549** a. d. Gesch. d. Ztg.

Jg. Weißnäherin sucht Heimarbeit
gegen mäßige Berechnung.
Angeb unt. **M. M.** an die Gesch. d. Ztg.

3 Zimm.-Wohnung
von jung. Ehepaar mit 1 Kind, f. sof. od. spät., möglichst abgeschl., in Boch. oder Hamme zu miet. gesucht. Rote Karte vorhanden. Off. u. **C. H. 200** a. d. Geschäftsstelle der Zeitung.

3 Zimmer-wohnung
in ruh. Hause an der Wittener Straße zum 1. Juli an Dame oder ält. kinderl. Ehepaar mit roter Karte zu vermieten.
Off. unt. **A. S.** a. d. Gesch. d. Ztg.

Weltlichtspiele
am Hauptbahnhof.

Die Gegensätze zweier Welten zeigen wir Ihnen im dieswöchentlichen Spielplan

I.
Der Landarzt
mit Rudolph Schildkraut
Rudolph Schildkraut der grosse Menschendarsteller bringt aus diesem Film einen Landarzt menschlich näher und weiss durch sein lebenswahres Spiel alle Herzen im Nu zu gewinnen.
Aus dem Leben — Für das Leben

II.
Ein heiterer Zille-Film
Schwere Jungen - leichte Mädchen
Ein Stückchen Berlin J. W. D. (Janz weit draussen) ist mit Hilfe Professors Zille für die zappelnde Leinwand eingefangen worden. Professor Zille's Typen aus Berlin sind weltberühmt geworden wie er selbst.
Herzerquickender Humor

III.
Paulchen als Wunderdoktor
Originelle Fox-Groteske — Stürmischer Lacherfolg

Stadttheater Bochum

Dienstag, 19. Juni 8— gegen 10 3/4 Bühnenvolksbund Serie B.
Im weißen Rößl

Mittwoch, 20. Juni 4— gegen 7 Schülerzyklus 3. Veranstaltung
Zar und Zimmermann
Komische Oper in 3 Aufzügen von A. Lorzing.

Operetten-theater
Die lustige Ausstattungs-Revue
1000 Worte Liebe
Tanz, Musik, Humor.
300 Pracht-Kostüme.
Anfang 8 Uhr

Zahle hohe Preise
für getragene
Anzüge, Hosen, Joppen, Paletots, Schuhe Wäsche.
D. Goldfried, Essen Mechthildisstraße 14 Karte gen., komme so.

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 6
Telefon 1464.

Dietrich & Stemmermann
Inhaber: Otto Stemmermann
Eisen, Metalle, Kohlprodukte
BOCHUM
Büro und Lager: Wiemelhauser Str. 17
Fernsprecher 4261

Citroën-Automobile!
Besichtigen Sie die neue BERLINER in unserem Ausstellungslokal
(4 türige Limousine mit 4 Fenstern 6/25 P. S.)
Gerhenrich & Wolf
Bochum, Herner Str. 22 / Telefon 3933

Nr. 142 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Dienstag, 19. Juni 1928

Verkehrsübergabe der Ruhrbrücke bei Kemnade.

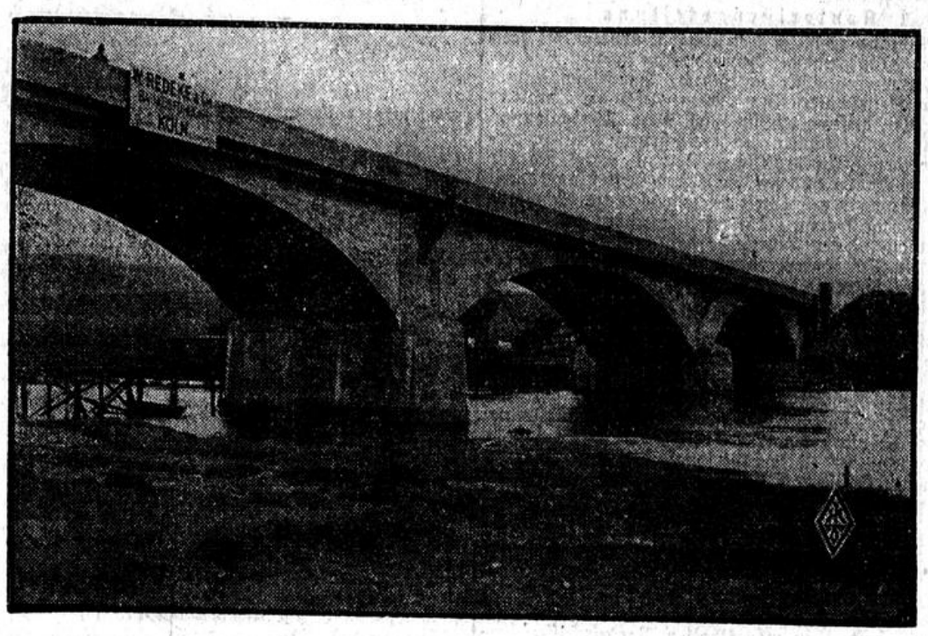
Das Bindestück der Verkehrsverbindung zwischen Bochum und dem Wuppertal. — Ein neuer Weg dem Ausflugsverkehr erschlossen

Gestern hat sich mit der Eröffnung der Ruhrbrücke bei Kemnade ein Ereignis vollzogen, das man im Hinblick auf den damit einen weiteren Schritt zu seiner Verwirklichung machenden Durchgangsverkehr Bochum — Wuppertal nur wärmstens begrüßen kann. Die Kemnader Ruhrbrücke steht nun fertig da, und es wird Aufgabe aller an dem Bau beteiligten Stellen sein müssen, dafür zu sorgen, daß nun schnellstens das zur Tatsache wird, was man mit diesem Bau künftig in die Tat umsetzen wollte. Ist doch die Brücke nicht bloß eine Verbindung des einen Ruhrufers mit dem anderen, sondern darüber hinaus ein wichtiges Verbindungsstück der großen Straße Bochum — Wuppertal und im weiteren Sinne des nördlichen Ruhrgebiets mit dem Bergischen Land und der Doppelstadt Elberfeld-Barmen. Seit Jahren haben wir eine direkte Eisenbahnverbindung zwischen Bochum und dem Wuppertal gefordert. Aber es wird damit wohl so gehen, wie mit anderen Bauplänen der Eisenbahn: sie werden von Zeit zu Zeit hervorgeholt, an ihre Verwirklichung denkt man jedoch nicht. Aus diesen Erwägungen heraus hat man den direkten Autobusverkehr ins Leben gerufen, um den großen Umweg der Eisenbahnfahrt wenigstens in etwa auszugleichen. Bei dieser Sachlage wird man nun auch schnellstens den Straßenbahnverkehr mit dem Wuppertal seiner Verwirklichung entgegenführen müssen. Man wird den dazu erforderlichen Bahnkörper in den dünner bevölkerten Gegenden südlich der Ruhr abseits der sonstigen Verkehrswege führen können, sodaß dort ein wirklicher Schnellverkehr möglich wäre. Allerdings braucht man dazu noch die Ueberquerung der tiefgelegenen Teile des Ruhrtals südlich der Kemnader Brücke durch einen hohen Damm, den der Vertreter des Regierungspräsidenten auf 600 000 Mark veranschlagt hat, aber das wird keine unüberwindlichen Hemmnisse mehr machen, wenn nur der gute Wille dazu da ist. Jedenfalls war es erfreulich, daß bei dem sich an die Eröffnung anschließenden Zusammensein mehrfach die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit aller Stellen betont worden ist, und diese Zusammenarbeit wird sicherlich leichter greifbare Gestalt annehmen, wenn erst einmal die kommende große Eingemeindung hinter uns liegt. Schon vor dem Kriege bestand ein Projekt zur Errichtung einer Ruhrbrücke bei dem Haus Kemnade. Krieg und Inflation verhinderte die Ausführung des Planes. Vor zwei Jahren konnte der Plan dank dem Unternehmungsgeiste des Leiters des Amtes Blankenstein, Bürgermeisters Thiel, und dank der finanziellen Unterstützung der Stadt Bochum, des Landkreises Hattingen und des Ruhrsiedlungsverbandes in Angriff genommen werden. In einer Länge von 324 Meter wird das Ruhrtal in acht Bogen überspannt. Die Brücke hat eine Breite von 11 Metern. Für deren Herstellung wurden 12 000 Kubikmeter Beton verwendet und insgesamt 25 000 Kubikmeter Erdbewegungen waren für die Anfahrtswege erforderlich. Die Ausführung beanspruchte 1½ Jahre. Die Brücke wurde von der Firma Redecker & Co. ausgeführt. Die Bauleitung der Firma lag in Händen des Diplom-Ingenieurs Koschnitz und des Herrn Brandsch, die behördliche Bauleitung hatte der Amtsbaumeister Pring, Blankenstein.

*

Zu der landespolizeilichen Abnahme der Brücke hatten sich die Vertreter der Behörden und Kommunen eingefunden. Unter den Anwesenden sah man u. a. als Vertreter des Regierungspräsidenten und der Landespolizei Regierungsbaumeister Wellmann, Arnsberg, Landrat Friedrich, Hattingen, Bürgermeister Thiel, Blankenstein, als Vertreter der Stadt Bochum Magistratsbaurat Groth, Stadtverordnetenvorsteher Dr. Geth, Blankenstein, ein Vertreter des Ruhrsiedlungspräsidenten und des Landeshauptmanns der Provinz Westfalen, ferner den Amtsbeigeordneten Ratenberg, die Gemeindevorsteher des Amtes Blankenstein sowie die Mitglieder des Brückenbauausschusses.

Die behördliche Abnahme durch die Landespolizei erfolgte durch den Regierungsbaumeister Wellmann. Die Brücke wurde durch zwei Dampfwalzen einer Belastung von 35 000 Kilo unterzogen. Nach der Abnahme übermittelte Regierungsbaumeister Wellmann die Grüße des Regierungspräsidenten. Eine neue Verkehrsverbindung sei geschaffen worden. Industrie und Landwirtschaft werde eng verbunden. Eine neue Verbindung zwischen Landkreis Bochum und Hattingen sei hergestellt. Namens der Landespolizei gebe er die Brücke dem Verkehr frei. Er durchschnitt in diesem Augenblick das rotweiße Band, das über die Brücke gespannt war, mit einer von der Firma gestifteten Schere, welche die Wappen derjenigen Kommunalbehörden trug, die zu dem Bauwerk beigetragen hatten, mit dem Spruch „Dem Nächsten zur Ehr, uns zur Freude und unseren Kindern zum ewigen Gedenken." Eine Besichtigung der Brücke, die in ihrer schlichten Ausführung eine Zierde des Ruhrtales ist, schloß sich an.



Die Teilnehmer vereinigten sich dann zu einer kleinen Feier in der Burg Blankenstein. Hier begrüßte Bürgermeister Thiel die Anwesenden. Freude und Pflicht habe sich heute in der Abnahme der Brücke durch die Behörde vereinigt. Es sei ihm eine Pflicht, den Dank auszusprechen an diejenigen Behörden, die mitgeholfen haben, an der Errichtung der Brücke. Nach 15jähriger Vorarbeit sei das Werk erstanden. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß die neue Brücke der gesamten Bevölkerung zum Vorteil gereiche. Viele Schwierigkeiten seien zu überwinden gewesen, aber vereinte Kräfte schafften viel. In der heutigen Zeit ständen sich im kommunalen Leben die Bestrebungen der Zentralisation durch Eingemeindung und der Erhaltung der Selbstverwaltung gegenüber. Das Ziel werde hoffentlich erreicht, indem beide Teile gleichmäßig berücksichtigt werden. Als Bauherr begrüßte er die Gäste nochmals recht herzlich.

Regierungsbaumeister Wellmann, Arnsberg dankte für die freundlichen Begrüßungsworte, es sei ihm eine Ehre, namens des Regierungspräsidenten an der Feier teilzunehmen. Als Verkehrsdezernent der Regierung begrüße er besonders die Schaffung einer neuen Verkehrsverbindung. Er freue sich über jedes Werk das dem

Schnellverkehr der heutigen Zeit

diene. Doch müsse er das Werk in seiner heutigen Verfassung als Torso bezeichnen. Bei einem Hochwasser sei die neue Verbindung für den Fuhrwerkehr nicht passierbar. Erst wenn auch die Eisenbahn überbrückt sei, werde das Werk vollendet dastehen. Er hoffte, daß die Stellen auch die erforderlichen restlichen 600 000 Mark zu diesem Zweck aufbringen und die Regierung ihren Anteil zuschießen werde. Er gedachte weiter der bauausführenden Firma, durch deren Baukunst dies neue Werk erstanden sei, das durch die Probebelastung seinen inneren Wert bewiesen habe. Er fasse seine Wünsche dahin zusammen, das die Verkehrswünsche des Industriegebiets bald der Erfüllung entgegengehen würden. Sodann sprach Landrat Friedrich. Er nehme das Wort als Vorsitzender des Kreisausschusses. Heute sei ihm noch eine frühere Verfügung vorgelegt worden in bezug auf Genehmigung neuer Brückenbauten. Sie habe jedoch heute keinen Wert mehr, denn es handle sich doch nicht um Festungbereich, was vielleicht im Sinne der Eingemeindungskämpfe gedeutet werden könne. Die Fertigstellung des Brückenbaues bedeutet einen Freudentag für die Bevölkerung. Der Zeitpunkt der Inangriffnahme habe in einer Zeit schwerer wirtschaftlicher Not des Kreises Hattingen gelegen. Nur der optimistischen Unternehmungslust des Bürgermeisters Thiel sei es zu verdanken, daß das Werk soweit gediehen sei. Die Ziele des Brückenbaues seien nicht egoistischer Art gewesen, sondern der Allgemeinheit zu liebe. Die Brücke sei auch für die Bevölkerung Bochums errichtet, damit sie Erholung finde im Ruhrtal.

Großstadt und Landkreise müßten zusammenarbeiten.

Der Leistungsstarke müsse dem Schwächeren helfen. Er hofft, daß die Brücke der Allgemeinheit zum Segen dienen möge. Ferner wünschte er, daß das Programm der Ausgestaltung des Ruhrtales zu einer Grünanlage zur Erholung der Industriebevölkerung durch den Ruhrsiedlungsverband bald in die Tat umgesetzt würde. Er schloß mit den Worten: „Es lebe die Zukunft und die Ausgestaltung des Ruhrtales!" In launiger Weise wußte Gemeindevorsteher Lienhoff, Stiepel, namens des Brückenausschusses die rechten Worte zu finden. Er feierte den Bürgermeister Thiel insbesondere als Förderer des Brückenbaues und gedachte auch der vielen Mitarbeiter an diesem Werk, die alle ihre Pflicht getan hätten. Sein Hoch galt dem Bürgermeister Thiel. Magistratsbaurat Groth als Vertreter der Stadt Bochum fand passende Worte der gemeinschaftlichen Zusammenarbeit aller Kreise für die Allgemeinheit. Sein Hoch galt der gedeihlichen Zusammenarbeit zwischen Bochum und Blankenstein. Herr Redecker gedachte als Konstrukteur und Erbauer der Brücke der großen Schwierigkeiten, die dank der Mitarbeit des technischen Personals und der Arbeitslust der Arbeiter überwunden worden seien.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 19. Juni.

Die Emschergenossenschaft im Jahre 1927.

Die Emschergenossenschaft legt ihren Bericht für das Rechnungsjahr 1927 (1. April 1927 bis 31. März 1928) vor. Danach ist das für das Berichtsjahr vorgesehene Bauprogramm im allgemeinen durchgeführt worden. Ausgeführte und zu unterhaltende Bachläufe erscheinen in einer Zusammenstellung der im Betriebe befindlichen Anlagen der Genossenschaft: Emscher mit Oberlauf bis Ende 1927 77.0 Kilometer (gegen 63.7 Kilometer bis Ende 1914), Nebenvorfluter 223.0 Kilometer (107.0 Kilometer). Bei den insgesamt 14 Pumpwerken (Niederschlagsgebiet 5980 Hektar) war ein Dauerzufluß von 4379 l/sek. im Jahre 1927 (gegen 1620 in 1914) und ein Höchstzufluß von 35 804 l/sek. (14 000) zu verzeichnen. Die Höchstleistung betrug 18 255 l/sek. (8600). Durch insgesamt 30 Kläranlagen ging eine Abwassermenge von 828 620 cbm/Tag (238 420), die stichfeste Jahresschlammenge betrug 138 510 cbm (39 535). Im allgemeinen Haushaltsplan wurde der Anschlag von 1.4 Mill. RM. um 40 000 RM. überschritten. Der Anschlag für 1928 stellt sich auf 1.45 Mill. RM. Im ordentlichen Haushalt bleibt das Gesamtergebnis um rund 13 000 Reichsmark hinter dem Anschlag von 3 592 000 RM. zurück. Der Anschlag für 1928 stellt sich auf 3 788 000 RM. Für Widerherstellungsarbeiten wurden 138 000 RM. weniger als veranschlagt ausgegeben. Die Reinausgabe wird 1 535 363 RM. betragen. Im außerordentlichen Haushalt sind 3 350 000 Reichsmark bei einem Voranschlag von 11 774 000 RM. ausgegeben worden. Für 1928 sind 12½ Mill. RM. veranschlagt. Die Emschergenossenschaft ist nunmehr belastet mit Anleihen in Höhe von 23 Mill. RM. und befristeten Darlehen von 2.95 Mill. RM., zusammen 25.95 Mill. RM. Nach Abzug der im außerordentlichen Haushalt zu deckenden und der vorübergehenden Ausgaben von insgesamt 15 938 362 RM. stehen demnach an Mitteln für die Bauarbeiten des Rechnungsjahres 1928 noch 10 011 638 RM. zur Verfügung. Der Stand der Aufwertungsschulden Ende 1927 wird mit rund 5 Mill. RM. angegeben. Der Bericht gibt eine ausführliche Darstellung der Anlagen, an denen die Genossenschaft gearbeitet hat. Durch die Wahl des Baudirektors Dr. Ing. e. h. Helbing (Vorstandsmitglied der Emschergenossenschaft) zum Geschäftsführer des neugegründeten Lippeverbandes wurde die für beide Verbände äußerst vorteilhafte Zusammenarbeit sichergestellt.

Verein für das Deutschtum im Ausland.

Die Werbewoche vom 23.—30. Juni.

Der Verein für das Deutschtum im Ausland erläßt an die Geschäftsinhaber unserer Stadt folgenden Aufruf:

Vom 23.—30. Juni wird eine Werbewoche des Vereins für das Deutschtum im Ausland in Bochum veranstaltet. Jeder weiß, daß heutzutage immer neue Forderungen an den geplagten Geschäftsmann gestellt werden. Darum, wenn nun der V. D. A. trotzdem die Ladeninhaber bittet, durch Ausschmückung ihrer Schaufenster den V. D. A.-Gedanken nach außen hin zur Geltung zu bringen, wie das auch in vielen anderen Städten Westfalens geschehen ist, so tut er es in der Gewißheit, daß der Zweck mit ganz einfachen Mitteln erreicht werden kann. Verschiedene schöne Plakate werden unentgeltlich durch die vereinigte Kaufmannschaft abgegeben. Die einfachen blauen Wimpel (Abzeichen des V. D. A.) lassen sich leicht aus blauem Stoff oder Papier herstellen. Fertig zugeschnittene Wimpel in Papier, Größe 12—17 Zentimeter, in Packungen zu 50 Stück, sind für 20 Pfg. bei dem Verkehrsverein am Markt zu haben. Der Erfindungsgabe und dem Geschmack des einzelnen bleibt ein weites Feld der Betätigung. So brachte z. B. die Soester Werbewoche ganz originell geschmückte Schaufenster. Porzellangeschäfte hatten durch blau-weißes Geschirr, Blumenläden durch geschmackvolle Körbe mit Wimpeln und Bändern, Spielwarenhandlungen durch Trachtenpuppen, Konditoreien

Pixavon gibt dem Haar eine lockere Fülle



(Nachdruck verboten.)

6) „Ja, ich entsinne mich jetzt," sagte Kari, „daß Frau Hesselberg mir diesen Namen nannte. Also im Milchladen sahst du sie zuvor. Das ist ja sehr poetisch. Du hast das nie erwähnt. Sie ist ja auch nicht interessant genug dafür. Und eifersüchtig bin ich gar nicht."

„Wie du redest, Kari," sagte Ringstetten leicht erregt. „Sie ist ein nettes, vornehmes Mädchen. Und interessant ist es immer, wenn eine Frau unsrer Kreise aus eigner Kraft sich ihre Existenz macht. Denn alles wird für sie schwerer sein als für die andern, die von Jugend auf für diesen Kampf ums Dasein vorbereitet werden." Ringstetten sah, wie sich allmählich ein Lächeln um den Mund seiner Frau breitete. Sie frug leichthin: „Meinst du? Könnte nicht der Scharm der Frau darunter leiden? Sind wir nicht für euch Männer interessanter, wenn wir ganz von euch abhängen? Wenn ihr für uns sorgen, uns behüten, uns als euer Eigentum auch ein wenig tyrannisieren könnt!" Ihr Lächeln bekam etwas Verführerisches. Sein Herz begann rascher zu schlagen. Er beugte sich über sie und drückte seine Lippen auf ihren Nacken, der aus dem blauen Seidenstoff des Kimonos aufstieg. Sie ließ es geschehen, doch sie erwiderte seine Zärtlichkeit nicht. Und mitten in diesen Aufstrom hinein fühlte Ringstetten eine leichte Abwehr gegen ihre Worte, ihre Art. Dunkel, flüchtig kam der Gedanke: wenn der Mann so empfindet, das mag angehen. Niemals aber sollte eine Frau derartig fühlen, weniger noch es aussprechen. Nicht als Besitz des Mannes in diesem Sinne sollte sie sich ansehen. Nicht als sein Spielzeug, sein Ding. Das edelste der Frau, das, was ihre Stärke ausmachte, die Mütterlichkeit, auch gegen den Mann, kam dabei zu kurz. Und noch ein andres. Die allerletzte Errungenschaft der Frau, das Modernste, doch darum nicht minder Schöne: die gute, ehrliche Kameradschaft. Das Schulter an Schulter mit dem Mann . . . Ein flüchtiges Rot ging über Ringstettens Stirn bei dem eigenartig lächelnden Blick Karis. Seit wann eigentlich legte er kritische Maßstäbe an die Frauen? An seine Frau! Er hatte doch einst dies Leichtbeschwingte, Anschmiegende geliebt. Echt weiblich gefunden. Hatte sich durch einen innern Vorgang sein Blick geändert? Oder war es die Zeit, die andres, mehr von der Frau verlangen mußte? . . .

Er griff verstummt nach seiner Mappe. Er wollte rasch noch die Schriftstücke in die Redaktion des kleinen Blattes tragen. Sie sollten heute nacht gesetzt werden, um bald zu erscheinen. Vielleicht gab man ihm auch einen neuen Auftrag mit. Kari hielt ihn nicht zurück. Ihm fiel ein, daß sie ihn eigentlich nie mehr zurückhielt. Auch tagsüber nicht. Ja es war fast, als dränge sie ihn, seine Wege zu machen. Und ein zweites kam ihm zum Bewußtsein. Sie erzählte jetzt so oft von Besuchen bei Frau van Geldern. Als er die Regensburger Straße hinunterschritt, nahm er sich vor, Kari einmal nach dem Grund dieser Annäherung zu fragen. Früher war ihr Frau van Geldern eher unsympathisch gewesen. Dann fiel ihm ein, daß Kari einmal gesagt, Frau van Geldern spräche sehr gut englisch, und darin sich zu üben, mache ihr momentan Spaß. Vielleicht könne man das auch einmal für etwas brauchen. Er lächelte nachsichtig. Kari sich ernstlich mit etwas beschäftigen! Das Englisch würde eines schönen Tags ebenso plötzlich an Reiz verlieren. Axel v. Ringstetten war keine mißtrauische Natur, sonst hätte er sich gesagt, daß diese englische Vorliebe schon eine ganze Weile anhielt. Auch daß seine Frau einige Male mit sehr leuchtenden Augen von Frau van Geldern zurückgekommen, hätte ihm dann zu denken gegeben. Aber Ringstetten vertraute unbedingt der Frau, die seinen Namen trug. Und dann wußte er ja auch, daß sie ihn liebte. . . .

6.

Monika legte Mantel, Hut und Mappe in ihrem engen Schlafzimmer ab. Es überkam sie immer ein kleines Heimatsgefühl, wenn sie aus der unpersönlichen Atmosphäre, der Kälte und Gleichgültigkeit ihrer Arbeitsstätte wieder unter ihren altgewohnten Dingen war. Ihr Chef, aus einer reichen, erst in der vorigen Generation geadelten Familie, sah mit eisiger Höflichkeit über seine Angestellten hinweg. Sie arbeiteten zwar alle für ein soziales Werk, eine ausgebreitete Hilfsaktion. Aber diese altruistischen Ideen auch auf den Verkehr mit dem Personal anzuwenden, selbst wenn es, wie im Fall des Fräuleins v. Wollwitz, aus einer vornehmen Familie stammte, fiel ihm nicht ein. Und Monika war es nicht gegeben, durch Erwähnung eines gemeinsamen Bekannten einen für sie angenehmeren Verkehrston herbeizuführen. In dieser Zeit schied sich, mehr als früher, arm und reich. Von dem sozialen Ausgleich merkte man in ihrem Büro wenig. Ob es in andern anders war? Sie bezweifelte es stark. . . .

Nachdem sie ihre Sachen fortgelegt, ging sie in den winzigen Raum, der ihr als Küche diente. Eigentlich nur eine Ecke des Korridors, in die man einen Gasherd eingebaut. Ihre Behausung war völlig abgetrennt von der großen Wohnung, die sie mit ihrem Vater gehabt. Es war eine Gunst des Schicksals und des Wohnungsamts, daß man ihr die zwei Zimmer gelassen. Sie machte sich in ihrer Kochecke rasch ein paar Rühreier, legte den mitgebrachten Schinken auf eine Platte, brühte Tee auf und trug alles in ihr Wohnzimmer. In der Sofaecke richtete sie auf einem runden Tisch mit raschen Händen Geschirr, gutes altes Silber, hübsch und einladend her. Dann nahm sie eine Zigarette zwischen die Lippen als beste Entspannung ermüdeter Nerven und ließ sich in ihren bequemen Sessel sinken.

Wenn nur diese behagliche Stimmung, die den Beginn ihres Heimkommens fast immer charakterisierte, länger vorhalten möchte! Aber sie wußte, diese Stimmung entschwebte nur zu bald. Wenn die Zigarette geraucht, der Tee getrunken, die mitgebrachte Zeitung gelesen war, dann fühlte sie wieder die Einsamkeit. Dann sehnte sie sich nach einer befreundeten Stimme. Gewiß, sie besaß gute Bekannte, Freunde vielleicht. Aber die hatten mit ihren eignen Angelegenheiten genug zu tun. Sie kamen wohl zu ihr, und sie ging in ihre Häuser, aber es war nicht die tägliche, stündliche Gemeinschaft. Nicht das liebe Gefühl: zu Hause wartet jemand, zu Hause braucht dich jemand. Seit Vater tot war, kannte sie das nicht mehr . . .

Vom Ofen her, in den sie noch ein paar Preßkohlen gesteckt, kam ein Glutschein über das allmählich im Dämmer versinkende Zimmer, spielte über Möbel und Wand, gab dem Raum Wärme und Heimlichkeit. Monika saß schon eine Weile am Klavier. Ihre Finger glitten über die Tasten, suchten, ließen die Melodie fallen, nahmen sie wieder auf. Die Träumerei von Schumann. Was für ein sonderbarer Abend das doch bei Frau Hesselberg gewesen war! Hatte man sie vielleicht als prüde alte Jungfer taxiert, daß sie bei dem Tanz Seras das Zimmer verließ! Ueberall gab es doch jetzt solche Tänze, und niemand fand etwas Anstößiges daran. Aber die Abwehr dagegen war stärker als jede Ueberlegung bei ihr gewesen. Instinktmäßig hatte es sie fortgetrieben. Und jemand hatte sie darin verstanden: Ringstetten. Sie mußte ein wenig lächeln, während sie fast wie im Traum weiterspielte. Sie dachte an den Beginn der Bekanntschaft im Milchladen! Sie sah seine vornehme Erscheinung, die feine Schlichtheit seines Wesens. Ihr tat es leid, daß er so hart mit dem Leben kämpfte. Er besaß wohl nicht die brutale Ellenbogenkraft, sich durchzusetzen, andere zur Seite zu stoßen. Die feiner und zarter Organisierten unterlagen bei diesem Handgemenge . . . Was für eine schöne und aparte Frau er hatte. Und trotzdem! Irgend etwas gefiel ihr nicht an Frau v. Ringstetten. Etwas Hartes im Blick. Sie war eine Ungarin, hatte Frau Hesselberg erzählt. Vielleicht gab ihr das ein Gefühl von Fremdheit gegenüber der jungen Frau. Hatte sie ihres Mannes freundliche Einladung nicht gehört? Oder lag ihr nichts an dem Verkehr? Wohl dieses, denn bei der Vorstellung hatte sie nur sehr kühl und konventionell den Kopf geneigt. Monika lächelte wieder. Frau v. Ringstetten besaß sicher kein großes Verlangen nach der Bekanntschaft eines Mädchens, das weder reich noch schön war, noch sonst Hervorstechendes aufwies . . .

Monika erhob sich. Sie machte Licht, griff zur Zeitung. Sie schlug die Blätter um, sah über den Inhalt hin ohne Interesse. An der letzten Seite blieb ihr Blick hängen. Was es da alles gab an Lustbarkeiten! Kinos, elegante Restaurants mit Jazzmusik, Hoteldielen mit Tee und Tanz. Das alles für die, die eben diese Glücksgaben: Schönheit und Reichtum besaßen. Die Welt, in der elegante Damen von eben so eleganten Herren in flimmernde Säle geführt wurden, wo weiche Geigentöne klangen und man von Einsamkeit, Armut und Leid nichts wußte . . .

(Fortsetzung folgt.)

und Bäckereien durch Inschriften auf Torten, durch blau gepackte Pralinen usw. den V. D. A.-Gedanken zum Ausdruck gebracht. Wo jede Wurst, jeder Zigarrenkasten, jeder Schuh, jedes Stück Leinen ein blaues Schleifchen oder Wimpelchen trägt, da ist schnell ein festlicher Eindruck hervorgerufen. Natürlich dürfen die blauen Wimpel auch nicht auf den Tischen der Kaffees und Gaststätten fehlen. Zur Ausschmückung lassen sich auch gut die Farben der bedrohten Grenzländer verwenden z. B. rot-weiß, Farbe Tirols) usw. Zeigen wir, daß Bochum nicht hinter anderen Städten zurücksteht, sondern daß alle Kreise die gute Sache unterstützen!

Noch weiterhin veränderlich.

Das Tiefdruckgebiet über Nordeuropa besteht fort. Seine südlichen Ausläufer bringen besonders dem nordwestlichen Deutschland stark veränderliches Wetter mit Regenfällen in Schauern. Die Temperaturen lagen gestern zwischen 7 und 11 Grad. Ueber den britischen Inseln fällt der Luftdruck erneut, da vom Ozean ein neues Tiefdruckgebiet heranzieht.

Vorhersage bis Mittwoch: Weiterhin unbeständig, zeitweise aufheiternd, bei stark veränderlicher Bewölkung vereinzelt Regenfälle, meist in Schauern und strichweise in Gewitterbegleitung, Temperaturen etwas ansteigend, jedoch ziemlich kühl.

-me- **Dienstjubiläum.** Der kaufm. Beamte Max Mosler konnte sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Gewerkschaft ver. Constantin der Große feiern. Desgleichen Herr Alfred Wesener auf der Zeche Erin. Auch der Steiger Wilhelm Kind konnte vor kurzem sein 25jähriges Dienstjubiläum auf der Zeche Lothringen als Steiger begehen.

× **Kinderrückkehr.** Die zurzeit im Kaiser-Wilhelm-Kinderheim in Ahlbeck weilenden Kinder haben am 23. Juni 1928 ihre Kur beendet und treffen am genannten Tage 9,37 Uhr am Hauptbahnhof Bochum ein. — Die zurzeit im Kindererholungsheim „Köhlbrand" in Ordrup bei St. Peter weilenden Kinder haben am 22. Juni 1928 ihre Kur beendet und treffen am genannten Tage 20,58 Uhr am Bahnhof Bochum-Nord ein.

× **Bestandene Prüfung.** Frl. Renerkens, Essen, Violinlehrerin des Hoffmannschen Konservatoriums, eine Schülerin Prof. Bram-Elberings, Köln, bestand in Düsseldorf das staatliche Lehrerexamen mit dem Gesamtprädikat „Gut".

× **Keine „Mordkommission Ruhrgebiet".** Die Besprechungen der Polizeipräsidenten haben dazu geführt, daß man den Plan der Bildung einer Mordkommission fallen gelassen hat. Dagegen soll eine Interessengemeinschaft gebildet werden, die die Erfahrungen austauscht, die die polizeilichen Behörden bei den Untersuchungen von Mordverbrechen gesammelt haben. Im allgemeinen steht man auf dem Standpunkt, daß es besonders Lustmorde sind, die in den letzten Jahren so überaus schwierig zu klären waren, da Erfahrungen noch fehlen für diese Art von Verbrechen, die nach dem Kriege besonders stark zugenommen haben. Anders sei es mit der Bildung einer Zentrale zur Bekämpfung von Betrugsdiebstählen und sonstigen Eigentumsvergehen, die in mancherlei Beziehung ähnelten und denen man durch gemeinsames Vorgehen viel leichter auf die Spur kommen könne.

× **Die Quittungskartenrevision** beginnt heute im Stadtbezirk Altenbochum. Quittungskarten, Lohnlisten, Lohnbücher, Arbeitsbücher und Krankenkassenanmeldebescheinigungen wolle man bereithalten, damit sie dem Revisor bei seinem Erscheinen unverzüglich vorgelegt werden können.

§ **Die Schiedssprüche im Ruhrbergbau für die technischen Grubenangestellten für verbindlich erklärt.** In dem Streit um die Arbeitszeit und Gehaltsfrage der technischen Angestellten des Ruhrbergbaues hat der Reichsarbeitsminister die beiden am 1. Juni vom Schlichter gefällten Schiedssprüche nunmehr für verbindlich erklärt.

× **Landarbeit in Mecklenburg und Pommern.** Der Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitskräften ist nach wie vor so groß, daß er nicht befriedigt werden kann. Hier ist insbesondere den Jugendlichen von 14—17 Jahren, die am Orte keine Arbeit finden können, Gelegenheit gegeben, bei leichter Beschäftigung und guter Verpflegung sich lohnenden Erwerb zu verschaffen. Die Arbeitsstellen werden von den örtlichen Arbeitsämtern dauernd beaufsichtigt und überprüft. Die Entlohnung ist angemessen und die Hinreise sowie teilweise die Rückreise frei.

-c- **Weihe der neuen Herz-Jesu-Pfarrkirche in Hordel.** Am Sonntag beging die Herz-Jesu-Kirchengemeinde das Patronatsfest ihrer Pfarrkirche. Verbunden hiermit war die vorläufige Weihe des neuen Gotteshauses, nachdem schon kürzlich die Glocken geweiht worden waren. Endgültig wird später der Bischof den neuen Teil des Gotteshauses einweihen, dessen Bau durch das große Brandunglück notwendig geworden war. Die Kirche konnte die Gläubigen und die vielen Fahnenkorporationen fast aller katholischen Vereine kaum fassen, so stark war der Andrang zur Teilnahme. Nach der Einweihungszeremonie durch die Geistlichen erfolgte ein Levitenamt, in welchem Pfarrer Patrcek von St. Barbara, Wanne-Eickel 3, die Festpredigt hielt. Ein Lobsingen sowie eine Segensandacht am Nachmittag beschlossen die Feierlichkeit.

× **Aus der kath. Gemeinde.** Die beiden katholischen Pfarreien in Weitmar und Altenbochum waren seit einigen Wochen verwaist. Der Tod hatte die beiden Pfarrer nach langem schweren Leiden aus ihrem arbeitsreichen Leben abberufen. Zuerst starb Pfarrer Hester von St. Franziskus in Weitmar, wenige Wochen später folgte ihm Pfarrer Vogel von Liebfrauen in Altenbochum nach. Die St. Franziskusgemeinde in Weitmar erhält nunmehr in Pfarrer Offendorf aus Küllstedt im Eichsfeld, die Liebfrauenpfarrei in Pfarrer Dykhoff aus Delbrück i. W. neue Hirten. D. war lange Jahre als Religionslehrer am früheren katholischen Lehrerseminar in Bochum tätig.

= **Erwerbsmöglichkeiten für jugendliche Mädchen.** Es sind noch leichte Stellen in Mecklenburg in gesunden und schön gelegenen Gegenden offen. Es kann den erwerbslosen Jugendlichen nur angeraten werden, den Sommer auf dem Lande zu verbringen. Dem in der Entwicklung stehenden Körper ist der Landaufenthalt sehr von Vorteil. Die Mädchen haben Familienanschluß und gute Verpflegung. Die Lohnverhältnisse sind tariflich geregelt. Der Transport geht am Freitag, den 22. 6. ab. Freie Hinreise wird gewährt, Rücktransport im November. Meldungen umgehend bei der städt. Berufsberatungsstelle für Frauen und Mädchen, Trankgasse 10, Eingang E, Zimmer 73.

= **Einbrüche in Bochumer Schulen.** In der Nacht vom 15. zum 16. 6. 1928 wurde ein Einbruch in die Oberrealschule in der Goethestraße ausgeführt. Die Täter drangen nach Erbrechen von Türen in das Zimmer des Direktors und öffneten gewaltsam Schränke und Pulte. Sie suchten anscheinend nach Geld. Dieser Einbruch sowie der in der gleichen Nacht im Lyzeum, Arndtstraße, ausgeführte, weisen große Aehnlichkeit mit den früher im Hildegardislyzeum Witten, und ganz Rheinland und Westfalen ausgeführten Schuleinbrüchen auf, sodaß anzunehmen ist, daß sie von den gleichen Tätern, also reisenden Verbrechern, ausgeführt worden sind. Zweckdienliche Mitteilungen nehmen die Kriminaldirektion in Bochum, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 42, und die örtlichen Kriminalwachen entgegen.

+ **Kolonnentag des Verbandes Westfälischer Sanitätskolonnen.** Der 18. Kolonnentag des Verbandes Westfälischer Sanitätskolonnen wurde in Gelsenkirchen-Buer abgehalten. Aus der ganzen Provinz Westfalen sind viele Hunderte von Delegierten herbeigeeilt. In der Hauptversammlung, die am Sonntagmorgen in der Ausstellungshalle stattfand, wurde zunächst bekanntgegeben, daß der Stellvertreter des Verbandsvorsitzenden Sgn.-Rat Dr. Hunsbiecker aus Hohenlimburg zum ersten Vorsitzenden des Verbandes gewählt worden ist. Nach dem Tätigkeitsbericht, den der Verbandsschriftführer erstattete, zählt der Verband am Ende des Berichtsjahres 178 Kolonnen mit 6800 ordentlichen Mitgliedern. Der Kassenbericht schließt mit einer Einnahme von 5300 Mk. und einer Gesamtausgabe von 1034 Mk. Der Jahresbeitrag wurde für das laufende Jahr wie bisher auf 20 Pfg. pro Mitglied festgesetzt. Die ausscheidenden Mitglieder wurden wiedergewählt. Neu gewählt wurden ein ordentliches Vorstandsmitglied und drei weitere stellvertretende Vorstandsmitglieder. Der nächste Jahresverbandstag wird in Witten stattfinden, aus Anlaß des 40jährigen Bestehens der Wittener Sanitätskolonne. Der Bezirksverbandsvorsitzende Rechtsanwalt Koch-Bielefeld hielt darauf einen Vortrag über die wichtigsten Kolonnenfragen. Hierauf sprach ein Verbandskolonnenführer Holtwiesche aus Gladbeck über „Wie habe ich den Dienst der Verbandskolonnen aufzufassen". Am Sonntagnachmittag fand auf dem Gelände der Schachtanlage Constantin 3-4, unter Mitwirkung von Helferinnen des Vaterländischen Frauenvereins, eine größere Uebung statt. Abends versammelten sich die Teilnehmer in der Ausstellungshalle zu einem gemütlichen Beisammensein. Montag wurden eine Reihe industrieller Werke besichtigt.

-me- **Radfahrerpech.** Samstag nachmittag gegen 6 Uhr fuhr ein Radfahrer die steile Klosterstraße in rasender Geschwindigkeit herunter und fuhr in der Kreuzung der Blücherstraße in ein vorbeikommendes Personenauto. Heftig schlug der Radfahrer auf das Straßenpflaster. Eine schwere Kopfverletzung hat er erlitten. Das Rad wurde arg beschädigt. Von Glück kann er noch sagen, daß ihn das Auto nicht überfahren hat.

Was die Polizei berichtet.

Verkehrsunfälle. Auf der Essener Straße stürzte ein Motorradfahrer in dem Augenblick, als er einem Personenkraftwagen ausweichen wollte. Der Motorradfahrer erlitt leichte Verletzungen.

Einbruchsdiebstähle. Eingebrochen wurde in dem Hause Große Beckstraße 2 in ein Mansardenzimmer, wobei 1 Samtkleid, 1 Mantel, 2 Bettbezüge, 3 Tischtücher, 4 Kissenbezüge und 1 schwarze Lackhandtasche entwendet wurden. Sachdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalinspektion I, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 35. — Gestohlen wurde weiter von einem Hof der Ferdinandstraße 1 rotbraunes Samtkleid, welches dort zum Lüften aufgehängt war. — Ferner wurden aus einem Stall in der Ottostraße 3 Hühner gestohlen. — Auf der Westenfelder Straße wurde in der vergangenen Nacht gegen 1,45 Uhr ein Kellner, der auf einem Fahrrade von der Arbeit nach Hause fuhr, von 4 unbekannten Personen angehalten und um Feuer gebeten. Als er diesem Ersuchen nachkam, wurde er festgehalten und ihm aus der hinteren Hosentasche mit Gewalt 9 RM. geraubt. Die Täter entfernten sich eiligst.

Die Bochumer kaufmännischen Schulen.

Der soeben erschienene Jahresbericht über das Schuljahr 1927/28 gibt ein ansehnliches Bild über das Arbeitsgebiet der Kaufmännischen Schulen in Bochum, die insgesamt von 1285 Schülern besucht wurden. Davon entfallen auf die höhere Handelsschule 110, auf die Handelsschule 358, auf die Außenklasse Witten 150, auf die Lehrlingsabteilung 392, auf die Abendabteilung 173, auf die Drogistenabteilung 66, auf Sonderlehrgänge 36. Im Einzelnen ist dem Bericht zu entnehmen:

Höhere Handelsschule.

Zur Aufnahme hatten sich gemeldet 23 Schüler und 42 Schülerinnen. Die Zahl der letzteren ist im Wachsen begriffen. Im Betriebe des Unterrichts ist für eine Verbesserung der Ausbildung in den bureautechnischen Fächern gesorgt worden und außerdem wurde das Stoffgebiet der Buchhaltung durch Einführung neuzeitlicher Verfahren (Durchschreibebuchhaltung) den Bedürfnissen einer vorgeschriebenen Praxis angepaßt. Den abgehenden Schülern wurden, soweit sie die Abschlußprüfung bestanden hatten, Stellen in guten Häusern vermittelt; für die Schüler wurde eine zweijährige Lehrzeit ausbedungen. Die Schülerinnen traten in sofort bezahlte Stellen ein. Für einige Schüler wurden Lehrstellen in Hamburger Ausfuhrhäusern besorgt.

Handelsschule mit zweijährigem Lehrgang.

1. Kontoristenabteilung.

Der Andrang zu dieser Abteilung ist unverändert groß geblieben; 20 Prozent der Anmeldungen konnten nicht berücksichtigt werden. Die zweijährige Handelsschule verleiht den Reifeschülern bis Ostern 1929 die „mittlere Reife". Von diesem Zeitpunkt soll diese „Berechtigung" nur noch Handelsschulen mit dreijährigem Aufbau verliehen werden. Ein praktischer Gewinn ergibt sich für die Handelsschüler aus der „mittleren Reife" nicht, weil die Verkürzung der Lehrzeit um ein weiteres Schuljahr nicht in Frage kommt. Die wirtschaftlichen und technischen kaufmännischen Lehrfächer haben ihren Bildungswert in sich; er ist dem der allgemeinbildenden Fächer durchaus gleichwertig.

2. Die Verkäuferinnenabteilung.

Dem Ausbau der Verkäuferinnenabteilung, die seit 1926 versuchsweise den Außenklassen in Witten angegliedert worden ist, wurde besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Der Lehrgang ist vorläufig einjährig, zur Zeit befreit er noch vom Besuch der Wittener Berufsschule. Die neue Schulart, die dem Einzelhandel und der fachlichen Hebung des Verkaufspersonals dienen soll, hat sowohl in den Kreisen der Praxis als auch der Schule weitgehendes Interesse gefunden.

Die Lehrlingsabteilung.

Der Unterricht wurde erteilt in fünf Oberstufen, fünf Mittelstufen und vier Unterstufen mit je sechs Wochenstunden. Das Abschlußzeugnis erhielten von 119 Schülern 102. Die Leistungen der Schüler leiden in den Unterstufen unter den mangelhaften Vorkenntnissen, namentlich im Deutschen. Die Eignungsprüfung für die kaufmännischen Berufsanwärter wurde nach dem Verfahren Dr. Weber, Münster (Wirtschaftstechnische Landesstelle der Westfälischen Provinzialverwaltung) durch Dr. Closen in der Zeit vom 4. April bis 23. Mai durchgeführt für 202 Berufsanwärter.

Die Drogistenfachabteilung.

Die Abteilung umfaßt je eine Unter-, Mittel- und Oberstufe mit je acht bezw. neun Wochenstunden. Für den Buchhaltungsunterricht wurden in gemeinsamer Arbeit mit dem Drogisten-Ortsverein neue Lehrgänge entworfen. Für den Fachunterricht wurden die Lehrmittel ergänzt. Fleiß und Leistungen ließen namentlich in den warenkundlichen Fächern viel zu wünschen übrig, ebenso mangelhaft waren die Schrift und der schriftliche Ausdruck. Von 19 Bewerbern bestanden die Gehilfenprüfung nur 8. Versetzt wurden aus der Unter- in die Mittelstufe von 29 Schülern 23, aus der Mittel- in die Oberstufe von 26 Schülern 22.

Die Abendabteilung.

In der seit 1889 bestehenden Form — dreijähriger Aufbau in Unter-, Mittel-, Oberstufe — ist die Abendabteilung nicht mehr lebensfähig, weil die Berufsschulpflicht in sämtlichen Nachbarorten eingeführt worden ist. Dazu kommt, daß das Bedürfnis nach allgemeiner theoretischer Weiterbildung durch die öffentlichen Handelsschulen in Bochum und den Nachbarorten für eine große Zahl des Berufsnachwuchses bereits vor Eintritt in die Praxis befriedigt wird. Die Entwicklungslinie der Abendlehrgänge kann daher nicht auf dem Gebiete allgemeiner kaufmännischer Kenntnisse liegen, sondern muß sich künftig auf Sonderlehrgänge der wichtigsten Handels- und Gewerbezweige erstrecken. Das Abschlußzeugnis für regelmäßigen dreijährigen Schulbesuch wurde in diesem Jahre nur an vier Besucher gegeben.

Sonderlehrgänge.

Während des ganzen Jahres lief ein Ausbildungslehrgang für Bankbeamte, der in Gemeinschaft mit der Vereinigung Bochumer Banken und Bankiers eingerichtet worden ist. Er begann im Januar 1927; der Lehrstoff ist auf sechs Tertiale verteilt. Die Stundenzahl beträgt im ersten Jahr wöchentlich vier, im zweiten Jahr zwei. Von Januar bis März wurde ein Einführungslehrgang in Verkaufs- und Warenkunde für Angestellte des Einzelhandels abgehalten. Ein zweiter Raum für den Unterricht im Maschinenschreiben und in der Handhabung von Bureauapparaten wurde im Erdgeschoß hergestellt. Das Zehnfinger-Blindschreiben ist das Ziel des Unterrichts. Für den Buchhaltungsunterricht ist eine Anzahl Apparate als Hilfsmittel für die Durchschreibeverfahren beschafft worden, ebenso eine Auswahl von Modellen verschiedener Durchschreibeverfahren.

Schulpflege und körperliche Ausbildung.

Die Schulgruppe des „Vereins für das Deutschtum im Auslande" zählte 270 Mitglieder; sie entfaltete eine rege Vereinstätigkeit. Der gymnastische Betrieb wurde mehr betont als das Geräteturnen, um die Jugend daran zu gewöhnen, derartige Uebungen als Gegengewicht gegen die Schäden eines künftigen Stuben- oder sitzenden Lebensberufes dauernd zu machen und in ihnen einen gewohnheitsmäßigen Bestandteil der Körperpflege zu schätzen.

Gehilfenprüfungen.

Die erste Prüfung wurde in Bochum am 28. März im Schulgebäude abgehalten; an ihr beteiligten sich vier junge Leute. Eine Zwangseinrichtung wie im Handwerk braucht die Gehilfenprüfung der Kaufleute nicht zu werden, wohl aber soll sie strebsamen Jungangehilfen Gelegenheit geben, ihre theoretischen und praktischen Kenntnisse vor einer durch die Berufsvertretungen anerkannten Prüfungsstelle zu zeigen und über deren Maß ein Zeugnis zu erhalten, das ihnen in ihrem beruflichen Fortkommen hilft.

35 Jahre ev. Arbeiterverein Altenbochum.

-um- Jubelfeiern sind Gedenktage und solch ein Gedenktag war das 35jährige Bestehen des evangelischen Arbeitervereins des Stadtteils Altenbochum am Sonntag. Mit Recht beging der Verein diesen Tag in festlicher Weise, und er darf stolz sein, daß die ganze evangelische Gemeinde des Stadtteils regen Anteil nahm an seinem Freudentag. Bereits der Festgottesdienst am Sonntag vormittag war dicht gefüllt. Pfarrer Bockamp, Bochum, hielt eine zu Herzen gehende Festpredigt. Ausgehend von der Entstehung und Entwicklung der Arbeitervereine ging er auf dessen Ziele ein. Eine der schönsten Aufgaben sehe der Arbeiterverein darin, evangelisches Bewußtsein zu hegen und zu pflegen. Umrahmt war seine inhaltsreiche Rede durch gut zu Gehör gebrachte Gesangsdarbietungen des Arbeiterchores unter der sicheren Stabführung des Lehrers Maßmann. Nachmittags 4 Uhr fand in den Sälen des Lutherhauses eine Festversammlung statt. Erwähnten wir schon eingangs, daß der Besuch des Festgottesdienstes recht gut war, so übertraf der Besuch am Nachmittag alle Erwartungen. Das Lutherhaus war fast bis auf den letzten Platz besetzt. Frisches Junigrün und Guirlanden gaben dem Festsaal einen stimmungsvollen Rahmen. Mit herzlichen Grußworten hieß der erste Vorsitzende Trauter die Erschienenen willkommen. Sein besonderer Gruß aber galt den noch lebenden Mitbegründern des Vereins. Worte des Dankes richtete er an sie und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie auch weiterhin dem Verein die Treue bewahren möchten und regen Anteil nehmen sollen an die Vereinsinteressen- und Bestrebungen. Im Mittelpunkt der Festversammlung stand die Festansprache des 2. Vorsitzenden des Kreisverbandes der evangelischen Arbeitervereine, Schimmel. Er wußte mit markigen und zündenden Worten den Wert der Arbeitervereine ins rechte Licht zu stellen. Seine Ausführungen fanden dankbare Aufnahme. Superintendent Niederstein überbrachte im Namen der Gemeinde herzliche Grüße und Wünsche. Umrahmt waren die einzelnen Ansprachen durch ein sehr sorgfältig zusammengestelltes Festprogramm. Der Arbeiterchor unter der Stabführung des Lehrers Maßmann erfreute die Herzen der Festteilnehmer durch gute Gesangsdarbietungen, mehrere Tanzvorführungen und ein Theaterstück der Theaterabteilung des Jubelvereins fanden großen Anklang. Nur zu schnell vergingen die Stunden und ließen beim Scheiden nichts als Erinnerungen an einem fröhlichen Nachmittag zurück.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

= **Operetten-Theater.** Die Direktion teilt uns mit, daß das Gastspiel der großen Ausstattungsrevue „1000 Worte Liebe" im ganzen nur 8 Tage dauert. Alle Bilder ernten abends vor glänzend besetzten Häusern stürmischen Beifall und viele buntschimmernde Tanzszenen mit stark humorvollem Einschlag müssen 2—3 mal wiederholt werden. Die Eintrittspreise sind nicht erhöht und bewegen sich von 80 Pfg. bis 3,80 Mk..

× **Heute Operetten-Abend im Stadtpark.** Bei günstiger Witterung veranstaltet das Städtische Orchester heute, Dienstag, den 19. Juni, abends 8 Uhr, im Stadtpark unter Leitung von Konzertmeister Curt Hofmann einen Wiener Operetten-Abend. Es kommen Orchesterwerke von Joh. Strauß, Millöcker, Fall, Lehar, Platzbecker, Kalmann und v. Suppe zu Gehör. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfg., Zehnerheft 3 Mk.

× **Bühnenvolksbund.** Wir verweisen nochmals auf die heute, Dienstag, stattfindende letzte Pflichtvorstellung der Gruppe B. Noch nicht abgeholte Karten sind bei der Geschäftsstelle und abends 1 Stunde vor Beginn an unserer Theaterkasse zu entnehmen. Mitgliedskarte muß abgegeben und der neue Mitgliedsbeitrag entrichtet werden. Geleistete Vorauszahlung kann nur bei vollständig abgestempelter Karte angerechnet werden. Mitglieder der Gruppe A die ihre letzte Pflichtvorstellung nicht besuchen konnten, können dieses heute nachholen.

Verein für Heimatkunde.

Eine Fahrt ins Ruhrmündungsgebiet.

-an- Wer geglaubt hat, daß das schlechte Wetter am Sonntag die Mitglieder und Freunde der Bochumer „Vereinigung für Heimatkunde" von einer Teilnahme an der diesmal nach Duisburg angesetzten Fahrt und Wanderung abgehalten hätte, irrt sich. An manchem schönen und sonnigen Sommertag hatte der Leiter des Bochumer Heimatvereins Rektor Kleff keine so große Schar aufzuweisen wie am letzten Sonntag. In Duisburg, während der Straßenbahnfahrt zum Rheinstahlgebäude am Hafen, goß es nicht nur „Bindfäden", sondern „Schiffstaue". Dr. Wildschrey, Geologe und Archäologe, der Leiter des kulturhistorischen Museums in Duisburg, machte die Gäste aus Bochum mit seinem von ihm in einem oberen Raum des Rheinstahlgebäudes nach wissenschaftlichen Richtlinien eingerichteten Heimatmuseum bekannt. An Hand selbstgefertigter Gips- und Pappmodellen sowie Reliefkarten und Plänen gab Dr. Wildschrey eine anschauliche Einführung in die geographischen Voraussetzungen des Ruhrmündungsgebietes. Die günstige geographische Lage Duisburgs bedingte die Sammlung der treibenden Kräfte für seinen wirtschaftlichen Aufschwung. Als Kreuzungspunkt für die wichtigsten europäischen Eisenbahnlinien, Nord-Süd (Holland—Schweiz) und Ost-West (Paris—Warschau) nimmt Duisburg eine ebenso bedeutende Stellung wie Köln ein. Auf der hochwasserfreien niederen Rheinterrasse gelegen, ist es schon in vorgeschichtlicher Zeit ein bevorzugter Siedlungspunkt gewesen. Es ist daher erklärlich, daß auch die Römer bei Duisburg starke Befestigungsanlagen errichteten. Schon im frühen Mittelalter, als der Ort noch unmittelbar an den Ufern des Rheinstroms lag, war Duisburg Großstadt. Als der Rhein sich damals ein anderes, etwa drei Kilometer von der Stadt entferntes Strombett suchte, verlor Duisburg an Bedeutung. Seinen erneuten wirtschaftlichen Aufschwung im vergangenen und in diesem Jahrhundert verdankt Duisburg seinem ausgedehnten Binnenhafen, der den größten der Welt darstellt. Nach dem Vortrag und der Besichtigung des Museums unternahm der Heimatverein auf einer Motorfähre eine Hafenrundfahrt. Dieses komplizierte und doch so durchdacht angelegte System von Wasserstraßen, Verlade- und Anlegeplätzen mit seinen hunderten und aberhunderten Schiffen vermittelt erst dem Betrachter einen wirklichen Eindruck von der Weltbedeutung des rheinisch-westfälischen Industriegebiets, dem Lande der Kohle und des Eisens, und wer das Industriegebiet, die Heimat, wirklich kennen lernen will, muß wenigstens einmal im Leben den Duisburger Hafen besucht haben. In Ruhrort besichtigten die Teilnehmer das alte Schifferstädtchen mit seinen manchmal nur einen Meter breiten Gäßchen. Nach der Mittagspause gings mit der Straßenbahn zum Kaiserberg am Duisburger Stadtwald. Unter Führung von Dr. Wildschrey, der den Aufbau der Landschaft in geologischer und geographischer Hinsicht erklärte, machten die Bochumer Gäste eine Wanderung durch den Wald, die keiner der Teilnehmer so leicht vergessen wird. Das sonnig-fröhliche Wesen Dr. Wildschreys, seine von einem unbeschreiblichen köstlichen Mutterwitz durchtränkte Vortragsart, mit der er den an und für sich trockenen wissenschaftlichen Stoff den Hörern nahebrachte, gestaltete den trüben und naßkalten Tag zu einem sonnigen, und an dieser Stelle sei Dr. Wildschrey für seine „Bemutterung" der Bochumer Heimatvereinler besonders gedankt. Hoffentlich hält er sein Rektor Kleff gegebenes Versprechen und erfreut uns bald in Bochum mit einem Vortrage. Einen frohen Ausklang fand der Tag in den „Vier Jahreszeiten" im Duisburger Stadtwald. — Am Samstag, 30. Juni, veranstaltet die Bochumer „Vereinigung für Heimatkunde" eine geologisch-geschichtliche Wanderung über Altenbochum nach Uemmingen.

Aus dem Vereinsleben.

× **Bochumer Krieger- und Landwehrverein, 2. Bezirk.** Die Kameraden des Bezirks hatten sich am vergangenen Samstag im neuen Vereinsheim zur Monatsversammlung eingefunden, die vom 1. Vorsitzenden geleitet wurde. Auf den am 8. Juli stattfindenden Ausflug nach Köllermann-Steinkuhl wurde nochmals hingewiesen. Die noch ausstehenden Anmeldungen für diesen Ausflug sind entweder an die Vertrauensmänner oder an das Vorstandsmitglied Kam. Wilh. Satz, Humboldtstraße 17, abzugeben. An 10 Kameraden, die gelegentlich des letzten Preisschießens die höchsten Ringzahlen erreichten, konnten wertvolle Preise verteilt werden. Es wurden 10 weitere Kameraden als Vertrauensmänner gewählt. Auf den am Sonntag, 24. d. Mts., in Hagen (Westf.) stattfindenden Verbandstag des Westf. Prov.-Kriegerverbandes, der u. a. einen historischen Festzug vorsieht, wurde hingewiesen und zur Teilnahme eingeladen. Kam. Berens gibt bekannt, daß noch einige Kinder von bedürftigen Kameraden während der Ferien im Kriegerwaisenhaus „Wittlich" Aufnahme finden können. Es kommen hierfür nur kath. Kinder in Frage; Anmeldungen von evang. Kindern können nicht erfolgen, weil das Kriegerwaisenhaus in Osnabrück besetzt ist. Etwaige Anmeldungen sind an Kam. Berens, Petersstr. 21, zu richten. 8 Kameraden meldeten sich dem Verein bezw. der Westf. Wohlfahrtskasse an.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: i. V.: Hanns-Otto Reusch; für Sport u. den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Bad Salzuflen | Teutoburger Wald | Ganzjährige Kurzeit | Herz, Rheuma, Nerven, Luftwege, Frauenleiden u. a. m. Bade-, Inhalations- u. Trinkkur 1925: 25570 Kurgäste / Werbeschriften frei durch die Lippische Badeverwaltung. Staatl. Hotel Fürstenhof, 1. Haus am Platze / Zimmer mit Verpflegung Mk. 10,- bis 14,-.

Einj.-Abitur Institut Boltz, Ilmenau, Thür.

Aus Kunst und Wissenschaft.

Künstlerische Selbstdarstellung.

Von Stefan Zweig.

In der Einleitung zu seiner meisterhaften, soeben im Insel-Verlag erscheinenden Bildnisreihe, „Drei Dichter ihres Lebens", die Casanova, Stendhal und Tolstoi gewidmet ist, behandelt Stefan Zweig das Problem der künstlerischen Selbstdarstellung. Wir geben daraus einige Abschnitte wieder. Die Schriftltg.

Unbefangen betrachtet, müßte Selbstdarstellung als die spontanste und leichteste Aufgabe eines jeden Künstlers erscheinen. Denn wessen Leben kennt der Gestalter besser als sein eigenes? Jedwedes Geschehnis dieser Existenz ist ihm gewärtig, das Geheimste bewußt, das Verborgenste von innen offenbar — so brauchte er, um „die" Wahrheit seines Daseins und Gewesenseins zu berichten, keine andere Anstrengung, als das Gedächtnis aufzublättern und die Lebensfakten abzuschreiben — ein Akt also, kaum mühevoller, als im Theater der Vorhang über schon gestaltetem Schauspiel aufzuziehen, die abschließende vierte Wand zwischen sich und der Welt zu entfernen. Und noch mehr! Sowenig Photographie malerisches Talent erfordert, weil ein phantasieloses, bloß mechanisches Einfangen einer schon geordneten Wirklichkeit, scheint die Kunst der Selbstdarstellung eigentlich gar keinen Künstler zu bedingen, nur einen rechtschaffenen Registrator; prinzipiell vermag ja auch jeder Beliebige sein eigener Selbstbiograph zu werden und seine Fährnisse und Schicksale literarisch zu gestalten.

Aber die Geschichte belehrt uns, daß niemals einem gewöhnlichen Selbstdarsteller mehr gelungen ist, als bloße Zeugnisleistung über Tatsachen, die ihm der pure Zufall verstattete, mitzuerleben; das innere Seelenbild aus sich selbst zu erschaffen, fordert dagegen immer den geübten, schauensmächtigen Künstler, und selbst unter ihnen wurden nur wenige diesem äußersten und verantwortungsvollsten Versuche vollendet gerecht. Denn kein Weg erweist sich als dermaßen ungangbar im Zwitterlicht zweifelhafter Irrlichtserinnerungen wie der Niederstieg eines Menschen von seiner offenbaren Oberfläche ins Schattenreich seiner Tiefen, aus einer atmenden Gegenwart in seine überwachsene Vergangenheit.

Wieviel Verwegenheit muß er aufbringen, um vorbei an seinen eigenen Abgründen, auf dem engen, glitschigen Gang zwischen Selbsttäuschung und willkürlichen Vergeßlichkeiten hinabzutasten in jene letzte Einsamkeit mit sich selbst, wo, wie bei Faustens Gang zu den Müttern, die Bilder des eigenen Lebens nur noch als Symbole ihres einstmaligen wirklichen Daseins „reglos ohne Leben" schweben! Welch heroischer Geduld und Selbstsicherheit wird er bedürfen, ehe er das erhabene Wort berechtigt auszusprechen vermag „Vidi cor meum". „Ich habe mein eigenes Herz erkannt!" Und wie müh'sam die Rückkehr vom Innersten dieses Innern dann wieder empor in die widerstrebende Welt der Gestaltung, von der Selbstschau zur Selbstdarstellung! An nichts vermag man die unermeßliche Schwierigkeit solchen Unterfangens deutlicher zu erweisen als an der Seltenheit ihres Gelingens; die zehn Finger der Hand zählen die Menschen schon nach, denen Seelenplastisches Eigenbildnis in geschriebenem Worte gelungen, und selbst innerhalb dieser relativen Vollendungen, wieviel Lücken und Sprünge, wieviel künstliche Ergänzungen und Verkleisterungen!

Dank dieser schöpferischen Phantasiekraft des Gedächtnisses wird also unwillkürlich jeder Darsteller eigentlich Dichter seines Lebens: dies hat der weiseste Mensch unserer neuen Welt gewußt, Goethe, und der Titel seiner Autobiographie mit dem heroischen Verzicht, ganz Wahrheit zu sein, dieser Titel „Dichtung und Wahrheit" gilt für jede Selbstkonfession. Kann derart keiner „die" Wahrheit, die absolute seines eigenen Daseins aussagen, und muß jeder Selbstbekenner wahnhaft bis zu einem gewissen Grade Dichter seines Lebens werden, so wird doch gerade die Anstrengung, wahr zu bleiben, das Höchstmaß ethischer Ehrlichkeit in jedem Bekenner herausfordern. Zweifellos ist die „Pseudokonfession", wie sie Goethe nennt, das Beichten sub rosa, in der durchsichtigen Verhüllung des Romans oder des Gedichtes, ungleich leichter und oftmals auch im künstlerischen Sinne eindringlicher, als die Darstellung mit aufgezogenen Visier. Aber eben weil hier nicht nur Wahrheit gefordert ist, sondern die nackte Wahrheit, stellt die Selbstbiographie einen besonders heroischen Akt jedes Künstlers dar, denn nirgends wird der sittliche Umriß eines Menschen so vollkommen verräterisch wie in seinem Selbstporträt. Nur dem gereiften, dem seelisch wissenden Künstler kann sie gelingen; darum ist auch die psychologische Selbstdarstellung erst so spät in der Reihe der Künste erschienen; sie gehört einzig unserer, der neuen und der noch werdenden Zeit. Erst mußte das Wesen Mensch seine Kontinente entdeckt, seine Meere durchmessen, seine Sprache erlernt haben, ehe es den Blick wandte in das Weltall seines Innern.

Das ganze Altertum ahnt noch nichts von diesen geheimnisvollen Wegen: seine Selbstschilderer, Cäsar und Plutarch, reihen nur Fakten und sachliche Geschehnisse aneinander und denken nicht daran, nur einen Zoll tief ihre Brust zu eröffnen. Bevor er seine Seele belauschen kann, muß der Mensch ihrer Gegenwart bewußt geworden sein, und diese Entdeckung beginnt wahrhaft erst mit dem Christentum: die „Confessiones" des Augustinus eröffnen die innere Schau, doch ist der Blick des großen Bischofs im Bekennen weniger sich selbst zugewandt als vielmehr der Gemeinde, die er an dem Exempel seiner Wandlung zu bekehren, zu belehren hofft; sein Traktat will als Gemeindebeichte wirken, als vorbildliche Buße, also teleologisch, einem Zwecke zu und nicht sich selbst als Antwort und Sinn. Noch müssen Jahrhunderte hingehn, ehe Rousseau, dieser merkwürdig bahnbrechende, überall Tor und Riegel aufsprengende Mann, ein Selbstbildnis schafft, um seiner selbst willen, selbst erstaunt und erschreckt von der Neuheit seines Unterfangens. „Ich plane ein Unternehmen," hebt er an, „das kein Vorbild hat . . . ich will vor meinesgleichen einen Menschen in aller Wahrheit der Natur zeichnen, und dieser Mensch bin ich selbst." Aber mit der Gutgläubigkeit jedes Anfängers vermeint er noch das „Ich als eine unteilbare Einheit, als etwas Kommensurables" und die „Wahrheit" als eine faßbare und tastbare, noch glaubt er naiv „mit dem Buche in der Hand, wenn die Posaune des Gerichts erschallt, vor den Richter treten zu können und sprechen zu dürfen: Dies bin ich gewesen."

Unser späteres Geschlecht hat nicht Rousseaus brave Gutgläubigkeit mehr, dafür ein volleres, ein kühneres Wissen um die Vielbeutigkeit und Geheimnistiefe der Seele: in immer feineren Zerspaltungen, in immer verwegeneren Analysen versucht seine selbstanatomische Neugier Nerv und Ader jedes Gefühls und Gedankens bloßzulegen. Stendhal, Hebbel, Kierkegaard, Tolstoi, Amiel, der tapfere Hans Jäger entdecken ungeahnte Reiche der Selbstwissenschaft durch ihre Selbstdarstellung, und ihre Nachfahren werden, inzwischen mit feineren Instrumenten von der Psychologie versehen, immer weiter, Schicht um Schicht, Raum um Raum vordringen in unsere neue Welt-Unendlichkeit: in die Tiefe des Menschen. Das mag Trost bieten all jenen, die einen Niedergang der Kunst innerhalb einer technischen und wachgewordenen Welt unablässig verkündet hören. Die Kunst endet nie, sie wendet sich nur. Zweifellos mußte die mythische Bildnerkraft der Menschheit nachlassen: immer ist ja Phantasie am mächtigsten im Kindwerden, immer erfindet jedes Volk sich nur in seiner Lebensfrühe Mythos und Symbol. Aber für die schwindende Traumkraft tritt die klare und dokumentarische des Wissens ausgleichend hervor.

Aber in dieser Bindung von Dichtung und Wissenschaft wird die Kunst durchaus nicht erdrückt, es erneuert sich nur ein uraltes geschwisterliches Band, denn als die Wissenschaft begann, bei Hesiod und Heraklit, war sie Dichtung noch, dunkelköniges Wort und schwingende Hypothese; nun eint sich nach tausenden Jahren der Trennung wieder der forschende Sinn dem schöpferischen an, statt Fabelwelten schildert die Dichtung nunmehr Magie unserer Menschlichkeiten. Nicht aus dem Unbekannten ihres Erdballs kann sie mehr ihre Kräfte ziehen, denn entdeckt sind alle Tropen und antarktischen Zonen, durchforscht alle Tiere und Wunder der Fauna und Flora bis an den amethystenen Grund aller Meere. Nirgends kann sich Mythos im Irdischen mehr, es sei denn an den Gestirnen, ranken in unserem ausgemessenen, um und um mit Namen und Zahl bezeichneten Erdball — so wird sich der ewig Erkenntnis wollende Sinn mehr und mehr nach innen wenden müssen, seinem eigenen Mysterium zu. Das internum aeternum, die innere Unendlichkeit, das seelische Weltall, eröffnet der Kunst noch unerschöpfliche Sphären; die Entdeckung ihrer Seele die Selbsterkennung wird die künftig immer kühner gelöste und doch unlösbare Aufgabe unserer wissend gewordenen Menschheit sein.

Künstler-Unterschrift.

Der bekannte Maler James Mc. Neill Whistler liebte es, seine Bilder mit einem Schmetterling zu signieren. Es war allein nicht nur seine berufliche, sondern auch seine legale Unterschrift. Selbst seine Schecks wurden mit einem Schmetterling unterzeichnet. Daher kam es, daß seine richtige Unterschrift, der ausgeschriebene Vor- und Zunahme, eine große Seltenheit war.

Wenige Tage vor Pfingsten erhielt der Meister in seinem Atelier den Besuch eines Sammlers, dem zufällig ein von Whistler mit dem üblichen Schmetterling versehener Scheck über 30 Mark in die Hände gefallen war. Der Mann erhob energischen Protest und verlangte als Geschäftsmann, der er sei, eine ordentliche Unterschrift, mit derartigen Mätzchen, wie Schmetterlingssignen könne er nichts anfangen.

Bis in sein Innerstes gekränkt, besah sich der Meister diesen Frechling, der sich erdreistete, seinen berühmten und geschätzten Schmetterling in so verletzender Weise zurückzuweisen und sann einen Augenblick schweigend auf einen Gegenstreich. Plötzlich ergriff er den Scheck, zerriß ihn, griff in seine Brusttasche, holte ein anderes Scheckformular hervor und unterzeichnete es mit seiner regulären Namensunterschrift. „Nun soll er sehen, was er davon hat," dachte er bei sich, „keine Bank wird einen so von mir unterzeichneten Scheck anerkennen wollen, und der Kerl wird seine 30 Mark im Monde suchen können."

Aber er hatte sich getäuscht. Schon am nächsten Tage erfuhr er, daß der schlaue Sammler den Scheck mit der seltenen Unterschrift sofort verkauft und dafür nicht weniger als 950 Mark erzielt hätte.

Der menschliche Magnetismus.

Die Entdeckung Sauerbruchs: Fernwirkung der menschlichen Elektrizität.

Im Jahre 1775 verfaßte Franz Anton Mesmer sein epochemachendes „Sendschreiben an einen auswärtigen Arzt über die Magnetkur", in dem er von seiner Entdeckung des „tierischen Magnetismus" berichtete und eine Heilkur vorschlug, welche sich auf dieser neuen Kraft aufbauen sollte, über die man aber trotz manchen Ansuchens nichts Ausführliches von ihm erfahren konnte. Die Tatsache des „Mesmerismus" aber hat niemals aufgehört, die Geister zu verwirren, und als nach Krieg und Inflation jene bekannte okkulte Welle über die Welt ging, hat man sich des alten Heilkundigen Mesmer immer als eines Kronzeugen und Vorläufers erinnert.

Man gedenkt auch jetzt wieder seiner „magnetischen Kräfte", da der bekannte Münchener Chirurg Professor Dr. Sauerbruch mit Schumann zusammen in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift" über die neue Entdeckung berichtet, daß der menschliche Körper tatsächlich imstande ist, eine elektrische Fernwirkung auszustrahlen. Die beiden Forscher haben sich seit einigen Jahren mit der Frage beschäftigt, ob der menschliche Körper wirklich elektromagnetische Wirkungen auszuwerfen in der Lage ist, und es ist ihnen jetzt der Nachweis gelungen, elektrische Effekte bis zu einer Entfernung von mehr als zwei Metern auf einer Empfängerplatte aufzufangen. Bei der Bedeutung, welche dieser Entdeckung zukommt, haben die beiden Gelehrten ihre Versuchsanordnung von bedeutenden Physikern und Physiologen prüfen lassen. Ihre Methodik, Beobachtung und Deutung ist von allen als einwandfrei anerkannt worden, sodaß also Fehlerquellen, die den beobachteten Effekt vortäuschen könnten, mit ziemlicher Sicherheit auszuschalten sind.

Der Ursprung dieser elektrischen Fernwirkungen ist noch unbekannt, dürfte aber in den Erregungen der Haut und in den Muskelbewegungen und ihren Strömen zu suchen sein. Die Stärke der Fernwirkungen ist sehr verschieden, wenn der Arm in Ruhe oder die stark bewegten Finger oder die Handwurzel oder der Unterarm sich der Registrierplatte gegenüber befinden. Diese erheblichen Schwankungen sind wohl auf die Leistungsveränderungen der Haut und ihrer Umgebung zurückzuführen. Sehr deutlich wirkt sich der Strychninkrampf eines Kaninchens in den großen und kleinen Zacken der Registrierkurve aus. Es ist einstweilen noch nicht zu übersehen, wie weit sich diese neue Entdeckung, die mit Hilfe der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft gemacht wurde, auswirken wird.

Freilich, so ganz neu, ist diese Erscheinung nicht mehr. Wir erinnerten uns bereits Mesmers. Wir gedenken Geßners und anderer Aerzte, die schon vor langer Zeit behauptet haben, der menschliche Körper sei von einem magnetischen Kraftfeld umgeben, und erklärten, durch diesen Magnetismus Krankheiten heilen zu können. Hierhin gehört alles, was die ältere Naturwissenschaft als „Magnetismus" bezeichnete, ein Name, den man deshalb wählte, weil diese Kraft durch bloßes Bestreichen wie beim Magneten ohne direkte Berührung erweckt würde; auch Aerzte wie Hufeland und andere haben sich damals wohlwollend über diese Theorie ausgesprochen. Man nahm an, daß den Fingern und Augen des Magnetismus eine eigentümliche Kraft, ein ätherisches Fluidum entströme — später wurde es Od getauft — und in der magnetisierten Person eigenartigen Nervenzustände erzeuge, von denen der hypnotisierte Schlaf und der Somnambulismus die bekanntesten sind. Später wieder ist dieser Einfluß allerdings seines geheimnisvollen Charakters entkleidet worden, und seitdem der englische Arzt James Braid 1841 diese Zustände zum Gegenstand besonderer Forschungen machte, wird der Hypnotismus als eine Willensunterwerfung unter die Persönlichkeit des Hypnotiseurs angesehen.

Jetzt taucht die alte Lehre vom menschlichen Magnetismus wieder auf und erstrahlt neu in wissenschaftlich bewiesener Form. Was sie auf dem Gebiet der Parapsychologie und des Okkultismus ausrichten wird, ist noch nicht zu ermessen. Man sollte aber annehmen, daß diese Entdeckung Sauerbruchs dazu dienen kann, eine lange Reihe „okkulter" Erscheinungen auf sehr natürlichem Wege ohne die Annahme jenseitiger Kräfte erklären zu helfen. Vielleicht sind z. B. die Wahrnehmungen sehr empfindlicher Menschen, die andere von einem Lichtschimmer umgeben sehen, durchaus nicht als Halluzinationen überreizter Nerven aufzufassen. Da sich das elektrische Feld offenbar mit der Muskeltätigkeit ändert, könnte auch das Auffinden eines Gegenstandes ohne direkte Berührung mit dem Medium als ein Muskeltasten auf Entfernung verständlich werden. Da es nun zum ersten Mal gelungen ist, die Ausstrahlung des Menschen auf einige Entfernung einwandfrei festzustellen, wird man erwarten dürfen, ein neues Licht auf diese bisher noch nicht erhellten Gebiete fallen zu sehen. Nicht in dem Sinne, daß Unbekanntes von neuem in geheimnisvolles Dunkel gehüllt, sondern daß Unklares endlich durch natürliche Kräfte und ihre Wirksamkeit erklärt werden wird.

Diderot bei Katharina der Gr.

Aus neuen Briefen.

Der geniale Diderot, der Führer der französischen Enzyklopädisten, hatte seine größte Verehrerin in Katharina II., die ihn zu sich nach Petersburg einlud. Die Briefe, die er von dieser berühmten Reise nach Hause geschrieben hat, sind jetzt von Paul Lebieu entdeckt worden und werden in der „Revue des Vivants" veröffentlicht. Diderot plaudert hier in seiner geistvollen und liebenswürdigen Art von seinem Verkehr mit der Herrscherin, die ihm mit der größten Herzlichkeit entgegenkam. „Ich genieße fortwährend dieselbe Gunst, mit der mich Ihre kaiserliche Majestät von Anfang an beehrt hat," schreibt er. „Ich habe jeden Tag Zutritt zu ihrem Arbeitszimmer von 3 Uhr bis 5 oder 6 Uhr nachmittags; ich bediene mich dieses Vorrechts aber nur alle drei Tage, denn ich fürchte, die Feinde, die mir durch diese besondere Auszeichnung entstehen könnten."

Aus seinen Unterhaltungen teilt er manch anmutigen Zug mit: „Die Kaiserin fragte mich beim Herannahen der Kälte, ob ich einen warmen Mantel und einen Muff hätte. Ich verneinte. „Nun wohl," sagte sie, „ich werde Ihnen beides schicken. Wie wollen Sie den Mantel? Aus Samt?" „Nein, gnädige Frau. Ich trage stets Sachen aus Tuch . . ." „Also bestellen Sie sich Ihren Mantel, wie Sie ihn wollen, aber für den Muff lassen Sie mich sorgen." „Ich überlasse die Sorge für den Muff Ihrer Majestät umso lieber, als ich ihn doch bald verlieren werde." „Dann werde ich eine Kette daran machen lassen, die an Ihrem Knopfloch befestigt wird, wie man es mit den Kindern tut . . ." Auf diese Weise plaudern wir miteinander. Ein andermal sagte sie zu mir: „Wir können uns garnicht folgen. Mir ist schon der Kopf ganz wirr und Ihnen auch; ich unterbreche Sie, Sie unterbrechen mich . . ." „Mit dem Unterschied, daß ich, wenn Eure Majestät unterbreche, eine Dummheit begehe." „Ich glaube, die Dummheit ist mehr auf meiner Seite . . ."

Diese Frau verbindet die größte Leichtigkeit mit der erstaunlichsten Tiefe; sie ist abwechselnd ernst und lustig; sie geht sehr früh zur Ruhe; sie arbeitet den ganzen Tag. Die Tafel dauerte kurze Zeit, und sie gestattet sich nur zwei oder zweieinhalb Stunden der Erholung. In dieser Zeit unterhält sie sich mit mir, und dann zeigt sie sich auf allen Gebieten geschlagen; man muß zugeben, daß es keinen Menschen in ihrem Reich gibt, der ihr Volk besser kennt als sie. Sie hat eine Reise nach Sarskojeselo gemacht und mir die Ehre erwiesen, mich einzuladen. Dort bewegt sie sich unter ihren Hofleuten wie unter ihresgleichen, wer aufsteht, wenn sie fortgeht, muß 6 Rubel Strafe zahlen. Sie beschäftigt sich morgens und abends mit Montesquieu; sie hat mir gesagt, daß sie ihn erst verstanden habe, nachdem sie ihn fünfmal gelesen habe.

Wenn ich ihr etwas von mir vorlese, so ist ihr Geist dem, was ich lese, oft schon weit voraus. Wenn sie meine Absichten nicht bereits ahnt, dann habe ich immer Angst, daß meine Gedanken dumm seien. Sie liebt die Wahrheit über alles, und wenn ich ihr sage, daß die Wahrheit nur selten zu den Ohren der Könige gelangt, dann ist sie dadurch nicht beleidigt. Ich sagte ihr eines Tages, als sie einige Vorrechte, die sie erteilt hatte, wieder zurücknehmen wollte: „Mögen Sie Ihnen schädlich sein oder nicht, lassen Sie sie unangetastet." „Warum?" „Weil ich nichts schlimmeres für einen Herrscher kenne, als wenn er das Vertrauen seiner Untertanen verliert." Bei diesem Wort nahm sie plötzlich meine Hand und sagte zu mir: „Sie haben Recht!"

„Harfe des Eros."

Von Karin Michaelis.

Nachstehend das Kapitel, das über die Beurteilung der Schauspielerkreise in Dänemark um die Jahrhundertwende berichtet und die Verhältnisse an dortigen Wanderbühnen schildert, als eine interessante Probe aus dem im Drei-Kegel-Verlag, Berlin, erscheinenden Buch „Harfe des Eros", das von der dänischen Presse als ihr bestes bezeichnet wird.

Die alte Frau legte Doras ungeöffneten Brief still neben die Hafergrütze und verschwand, als hätte sie damit nichts zu schaffen gehabt. Es war am besten, sich etwas fern zu halten, wenn ein Brief von Dora kam. Man wußte ja nie, worauf sie beim Schreiben alles kommen konnte. — Dora schrieb:

„Lieber Vater! Ich kann leider nichts dafür, aber ich komme in der nächsten Woche und soll jeden Abend spielen. Wennn Du nur jünger wärst und verreisen könntest, so lange das Schlimme dauert. Jetzt mußt Du Dich damit begnügen, in den Tagen keine Zeitung zu lesen, und mußt nach der anderen Seite sehen, wenn ich mit meinen Kollegen auf der Straße gehe. Lieber Vater! Du kannst mir glauben, daß auch ich es traurig finde, daß ich eine Laufbahn wählte, die Dir zuwider ist. Aber ist es nun nicht ein kleiner Trost, daß ich wenigstens auf meinen rechten Platz im Dasein gekommen bin? Wieviele können das von sich sagen! Mein Gott, es klingt natürlich besser, „Königliche" Schauspielerin zu heißen, und Pension haben wir ja auch nicht. Aber tauschen — nicht für alles in der Welt! Du wirst sehen, es bleibt schon noch ein Bett für mich im Vartover Armenstift, wenn erst die Zeit kommt. Wenn nicht der Gott von Mutter Sidenius mich zu sich nimmt und mich zur himmlischen Schauspielerin ernennt. Dann würdest Du doch stolz auf Deine Tochter sein.

Ich liebe das Herumfahren mit meinen Kameraden im ganzen Land und laufe nicht davon wegen einer Bretterbühne ab und zu. Ich mache es auch nicht besser, als es ist. Es ist nicht heiter, wenn man, nachdem man den ganzen Tag auf Kleinbahnen durchgerüttelt wurde, dann abends in einem durchräucherten Wirtschaftssaal spielen und, sobald man wieder abgeschminkt ist und den Plunder zusammengepackt hat, weiterbummeln muß. Man kann auch von Hotel zu Hotel ziehen, ehe man eins findet, das nicht gleich einen Haufen kostet und doch Leintücher auf den Betten und einen Ofen im Zimmer hat. Aber schön ist es, wenn man das Publikum an den richtigen Stellen glucksen und schluchzen hört, und schön ist es, wenn der Kaffee zufällig gut und das Brot frisch ist und die dortige Presse einen mit der Duse oder Sarah Bernhard vergleicht und wir alle in strahlender Laune sind und mit unseren Erlebnissen auftischen ohne kleinliche Angst, zu dick aufzutragen. Ich glaube nicht, daß es weder frohere noch dankbarere Kinder gibt als Gaukler. Aber ich verstehe gut, daß Du nicht die Herrlichkeit bei diesem Metier erfaßt. Ich erinnere mich, wie ich selber als Kind — ich und wir alle — die Schauspieler anbahen und uns nach ihnen umdrehten, obgleich es unfein war, sich nach jemandem umzudrehen.

Schau, Vater, ich lebe jedenfalls mein Leben, während Dein Herzenssohn Abel eigentlich totgeboren zur Welt kam und nur durch einen von den vielen wundersamen Zufällen des Schicksals sich noch über der Erde bewegt. Mitsamt seiner Frau, Pardon, „Gemahlin".

Hättest Du ihn nun nach dem Bruder genannt, dann wäre ich dessen gewiß, daß aus ihm ein honetter Mensch geworden. „Kain Sidenius". Das klingt nicht schlecht. Aber ich werde nicht mehr „Schimpfwörter", wie Mutter sagt, über ihn verlieren. Jens war so lieb, mir einen kleinen Weihnachtsscheck, den wir in Kolding verzechten, zu schicken. Wir tranken auf Euer Wohl mit einem guten Tropfen. Schilt nun nicht Mutter, und sag', ich hätte es von ihr, da ist vielmehr irgend ein dunkler Punkt in Deiner Familie, der mit dem „Grünen Wagen" zu schaffen hat.

Um Dich milder zu stimmen und die Ankunft der „Verlorenen Tochter" festlich vorzubereiten, habe ich gelernt, Billard zu spielen. Man sagt, daß ich Talent habe. Das habe ich doch nicht etwa von Mutter! Was meinst Du dazu, mit mir im Klub zu spielen, natürlich zu Zeiten, wo es niemand sieht?

Noch eins, ehe Du es von Fremden erfährst: „Mein früherer seliger Mann" kommt mit. Und was noch ist, wir „bekommen" einander vor offenem Vorhang alle drei Abende hintereinander. Ihm tut es gerade so leid wie mir, denn er liebt und verehrt seine betagten Schwiegereltern unverdrossen treu. Aber wir wählen nicht selbst unsere Rollen. Uebrigens kommen wir gut miteinander aus. Wir paßten nur nicht dazu, miteinander verheiratet zu sein. Als Freunde vertragen wir uns großartig. Er fragte sogar, ob es nicht anginge, daß er einen Abstecher zu Euch täte, Euch einen kleinen Besuch abstattete. Ich antwortete: „Vielleicht in der Dunkelheit." Jetzt könnt Ihr darüber nachdenken.

Wie ich mich darauf freue, in Mutters Schubladen und Lumpenbeuteln zu kramen, meine Leibspeisen zu bekommen, und zu spülen und am Spion zu sitzen!! Schade, daß ich mich dann nicht auch selber da unten vorbeigehen sehen kann! Und darauf von meinem lieben, alten Vater Schelte zu bekommen. Küsse Mutter auf ihre süßen, roten Backen, sei nicht allzu traurig darüber, daß Du eine Tochter hast, namens Dora."

Nachschrift: Ich soll in keinem der Stücke verführt werden oder meinen Mann betrügen.

Die Gelehrten.

Eines Tages gab eine bekannte Dame der Pariser Gesellschaft, die in Künstlerkreisen sehr geschätzt war, eines ihrer berühmten literarischen Diners. Unter den Gästen befanden sich auch Jules Simon und Renan.

Kaum, daß die Suppe aufgetragen wurde, begann Jules Simon mit großem Wortschwall und umständlich und breit eine seiner Lehren auseinanderzusetzen.

Jules Simon sprach und sprach. Sprach, als bereits der Braten herumgereicht wurde. In diesem Augenblick hob Renan die Hand, und deutete an, daß er etwas zu sagen wünsche.

Die Gastgeberin sah es wohl, nickte ihm freundlich zu, und sagte: „Einen Augenblick, lieber Renan. Wir werden uns alle glücklich schätzen, nachher Ihre Meinung zu hören!"

Und damit wandte sie wieder ihre ganze Aufmerksamkeit Jules Simon zu.

Mit traurigem Gesicht ließ Renan die Hand sinken. Jules Simon aber sprach und sprach. Sprach auch noch, als das Dessert kam.

Endlich schwieg er. Da wandte sich die Dame Renan zu, und fragte liebenswürdig wie immer: „Nun, lieber Renan, wollten Sie vorhin nicht etwas bemerken?"

Und Renan nickte: „Ja, gnädige Frau, ich wollte noch um ein kleines Stückchen Hammelkeule bitten!"

Hanns Ickes-Marschall.

Industrie, Handel u. Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	18. Juni Geld	18. Juni Brief	15. Juni Geld	15. Juni Brief	Münzparit.
Holland	Guld.	100%	168.57	168.91	168.65	168.99	0.170
Belgien	Belga.	100%	58.37	58.49	58.39	58.51	0.85
Norwegen	Kron.	100%	111.94	112.16	111.97	112.19	1.125
Dänemark	„	100%	112.14	112.40	112.14	112.36	1.120
Schweden	„	100%	112.19	112.41	112.17	112.39	1.120
Italien	Lire	100%	21.99	22.03	22.00	22.04	0.80
England	Pfund	100%	20.40	20.44	20.40	20.44	20.40
Amerika	Doll.	100%	4.17	4.18	4.18	4.18	4.21
Frankreich	Frank.	100%	16.42	16.46	16.41	16.45	0.80
Schweiz	„	100%	80.57	80.73	80.57	80.73	0.80
Spanien	Pes.	100%	68.99	69.13	69.25	69.39	0.81
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	58.82	58.94	58.80	58.92	0.80
Tsch.-Slow.	„	100%	12.38	12.40	12.39	12.41	0.80
Ungarn	Pengö	100%	72.88	73.02	72.89	73.03	0.80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Rhein.-westf. Schrottmarkt.

Die Schrotteinkaufsstelle in Dortmund hat ihren Schrottbedarf für das dritte Vierteljahr beim Großhandel eingedeckt. Da der hierbei erzielte Werkspreis für Stahlschrott (59,75 ℳ) niedriger ist als bisher und auch die Abschlußmengen hinter dem bisherigen Bedarf etwas zurückbleiben, ist jedenfalls vorderhand mit besseren Schrottpreisen nicht zu rechnen. Es ist viel eher zu erwarten, daß die Preise nachgeben werden; denn der Handel muß ja schließlich im billigen Einkauf sein Verdienst suchen. Der Großhandel deckt sich sehr vorsichtig ein. Er verfügt auch über Bestände, die er zur Abdeckung der neuen Verpflichtungen heranzieht. Auch sind bereits Käufe beim Mittelhandel abgeschlossen worden, wobei für Stahlschrott in Mengen über 500 To. frei Verbrauchswerk 58 ℳ angelegt wurden. Das bedeutet also, daß der Mittelhandel, der auch das Risiko der Werksvorschriften „Werksgewicht und Werksbefund" zu tragen hat, wenn er etwas verdienen soll, zu Preisen einkaufen muß, die entsprechend dem Risiko, der Geldvorlage und den Geschäftsspesen unter 58 ℳ liegen. Der Erlös der Entfallstellen wird dadurch natürlich heruntergedrückt. Im allgemeinen haben sich die Großhandelspreise durchweg auf der bisherigen Höhe gehalten. Sie betragen: Stahlschrott 57—58 ℳ, Kernschrott ca. 55 ℳ, Martinofenspäne 50 ℳ, Hochofenspäne ca. 47 ℳ, alles je Tonne frei rhein.-westf. Verbrauchswerk. In der Zusammenschlußbewegung des Mittelhandels sind, nachdem in der Versammlung vom 11. Juni in Düsseldorf die Satzungen des Reichsverbandes genehmigt und der Vorstand gewählt worden ist, weitere Fortschritte noch nicht zu verzeichnen. Die Marktlage für Gußbruch ist wieder recht flau. Die Anfang des Monats einsetzende stärkere Nachfrage hat wieder nachgelassen. Das Angebot ist nach wie vor groß. Die vom Großhandel im Einkauf angelegten Preise betragen: Maschinengußbruch 62—64 ℳ, Handelsbruch 54—56 ℳ ab rhein.-westf. Revierstation; Ofen- und Topfbruch 52—54 ℳ frei Verbrauchswerk.

Dr. F.

* **Gebrüder Asberg A.-G. in Köln.** Die Gesellschaft schließt das abgelaufene Geschäftsjahr 1927 mit einem Bruttogewinn von 3 218 703 ℳ ab. Nach Abzug der Unkosten, Abschreibungen, Steuern, Gehälter, Löhne, Versicherungen und sonstigen Lasten, Zinsen und Kreditspesen verbleibt einschl. des Gewinnvortrages aus dem Vorjahr ein Reingewinn von 242 588 ℳ, woraus 5 Proz. Dividende verteilt werden. — Im neuen Geschäftsjahr sei eine weitere Umsatzsteigerung zu verzeichnen. Es wurde ein neuer Vergrößerungsbau in Angriff genommen.

Berliner Börsenbericht.

Lustlos, am Schluß schwächer.

Berlin, 18. Juni.

An der Eintönigkeit, die schon in der vergangenen Woche an der Börse herrschte, hat sich auch am heutigen Montag nichts geändert. Es ist immer wieder dasselbe Bild. Für einige Spezialpapiere besteht Interesse, und die übrigen Märkte liegen vernachlässigt. Die Newyorker Börse von Sonnabend konnte mit ihrem unregelmäßigen Verlauf keine Anregung bieten, die schleppenden Verhandlungen bei der Regierungsbildung und der bei den Großbanken nur unbedeutende Ordereingang trugen zu der Lustlosigkeit bei. Wir nähern uns der Reisezeit, und das drückt sich in dem Geschäft schon aus. Alle Kreise sind auf Engagementsverkleinerungen bedacht. Profitieren tut hiervon nur der Geldmarkt. Man glaubt, daß der Ultimo dieses Mal leichter überwunden werden wird, zumal der offizielle Zahltag noch in diesen Monat fällt. Vorbörslich schwankten die Kurstaxen hin und her und auch die ersten Notierungen lagen nicht einheitlich. Im allgemeinen gingen die Abweichungen gegen den Sonnabendschluß aber nur bei den wenigen Papieren über 2 Proz. hinaus. Etwas lebhafteres Geschäft hatten Schiffahrtswerte und einige Banken, Hoerkoks, Rütgerswerke, Polyphon und der Kalimarkt. Voigt und Häffner notierten zu Beginn 8 Proz. höher. Durch schwache Haltung fielen dagegen Sarotti minus 5 Proz., Stöhr minus 6¼ Proz. und Ilse minus 5½ Proz. auf. Im Verlaufe konnte sich das Kursniveau überwiegend etwas befestigen. Geschäft war aber weiter nur in Spezialwerten, zu denen noch die Warenhausaktien und Feldmühle kamen. Banken erzielten hierbei bis zu 6 Proz. betragende Gewinne, besonders Berliner Handels- und Reichsbank wurden bevorzugt. Auch Rheinische Braunkohlen lagen zeitweise 2½ Proz. über Anfang. Bemerkenswert schwach waren im Verlauf Dessauer Gas, auch Stöhr und Sarotti neigten weiter zur Schwäche. Anleihen ziemlich behauptet. Ausländer ruhig, Bosnier und Türken etwas schwächer. Devisen bei kleinem Geschäft nicht einheitlich. Spanien schwach, auch das Pfund etwas leichter. Pfandbriefmarkt uneinheitlich, im allgemeinen aber ziemlich gehalter. Farbenbonds 151. Der Geldmarkt war unverändert leicht. Tagesgeld 5—7 Proz., Monatsgeld 7½—8½ Proz. und Warenwechsel ca. 6¾ Proz. — Schlußbericht. Der Kassamarkt lag bei kleinem Geschäft uneinheitlich. Stärker angeboten waren Flensburg Schiff minus 5 Proz., Linge Schuh minus 4 Proz., Girmes minus 7 Proz., Lindström minus 10 Proz. und besonders Bank von Danzig (man taxierte für letztere einen Kurs von 208 nach 260). Der schon zu Beginn herrschende Ordermangel trat stärker hervor. Bei nachlassendem Geschäft wurde die Tendenz allgemein schwächer. Die Spekulation schritt zu Glattstellungen, wobei die Vorbereitungen für den Ultimo vielleicht auch schon mitgewirkt haben. Die Börse schloß unregelmäßig, fest und 10 Proz. über Anfang Voigt und Häffner.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 18. Juni.

Die Abendbörse verkehrte sehr still und durchweg zu den Schlußkursen der Mittagsnachbörse. Montanwerte lagen unverändert, Kaliwerte ruhiger, aber fest. Von Chemiewerten waren J. G. Farben leicht abgeschwächt. Maschinen- und Autowerte lagen still. Bankaktien ruhiger. Schiffahrtswerte boten keine Anregung. Anleihen vernachlässigt. U. a. notierten: Gelsenkirchener 140, Harpener —, Klöckner 134, Mannesmann 139¾, Phönix 90, Rheinstahl 160, Ver. Stahlwerke 98, A. E. G. 178¾, Bergmann 206, Elektr. Licht und Kraft 228, Elektr. Lieferungen 172½, Gesfürel —, J. G. Farben 273¼, Goldschmidt 101, Zellstoff Waldhof 309.

Essener Kuxenbörse.

Recht fest.

Essen, 18. Juni.

Die Tendenz an der heutigen Kuxenbörse war recht fest, was besonders für Kaliwerte zutrifft. Der Kohlenkuxenmarkt lag weiter recht still. Im Verkehr waren Diergardt in einigen Stück zu leicht nachgebenden Kursen. Billiger am Markt waren König Ludwig. Für Ewald erhielt sich zu letzten Preisen Nachfrage. Am Kohlenaktienmarkt kam es zu guten Umsätzen in Lothringen, die zu behaupteten Kursen aus dem Markt genommen wurden. Etwas schwächer lagen Adler und Dahlbusch. Am Braunkohlenmarkt erhielt sich bei letzten Kursen Nachfrage, ohne daß es jedoch zu Umsätzen kam. Der Verkehr am Kalimarkt war wieder recht lebhaft, jedoch nicht so wie an den Vortagen. Die Stimmung war hier fest. Bergmannssegen konnten sich um 300 Mk. verbessern. Recht lebhaft wurden Burbach und Volkenroda umgesetzt, wobei letztere um 50—75 Mark anzogen. Auch Neusollstedt, Ransbach, Heimboldshausen und Beienrode waren zu steigenden Kursen im Handel. Gefragt waren Hohenfels, Hugo und Asse bei erhöhter Kursbasis. Recht lebhaft waren auch die Umsätze in Kaliaktien. Hier wurden Krügershall anscheinend von interessierter Seite in größeren Beträgen aus dem Markt genommen. Die erzielte Kurssteigerung von 5 Prozent konnte jedoch nicht nachgehaltn werden. Hallesche gewannen 3 Proz., Niedersachsen 2 Proz., Wittekind 1½ Proz. Auch Hannover, Adler und Heldburg waren bei anziehenden Kursen lebhaft im Handel. Gegen Schluß der Börse trat im Einklang mit der Abschwächung in Berlin ein leichter Rückgang ein. Die Haltung neigte zur Schwäche. Von Industrieaktien waren Kabel Rheydt stärker gefragt und um 2 Prozent höher, desgleichen Uerdinger Waggon. Wesentliche Veränderungen waren sonst auf diesem Marktgebiet nicht festzustellen.

Terminhandel in Essen.

Behauptet, Schluß abgeschwächt.

Essen, 18. Juni.

Der Terminhandel an der Essener Börse eröffnete in behaupteter Haltung. Gegen Schluß trat eine leichte Abschwächung ein, besonders für Kali-Industrie. Die Umsätze waren mittelmäßig. Gehandelt wurden Kali-Industrie, Rheinstahl, Mannesmann und Köln-Neuessen. Die Anfangs- bezw. Schlußkurse stellten sich wie folgt: Barmer Bankverein 148½G 148½G, Gelsenkirchener 140¼G 140¾B, Goldschmidt 103½G 102B, Harpener — 161B, Mannesmann 140¾G 139½, Rheinstahl 163G 162B, Ver. Stahlwerke 98G 98½B, Kali-Industrie 269bzB 266bzG, Köln-Neuessen 138½G 138¾B.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 18. Juni.

Für nahe Positionen von Weizen herrscht weiter ausgesprochen matte Stimmung. Die Auslandsofferten werden täglich herabgesetzt und das Inland bemüht sich, die noch vorhandenen Bestände aus alter Ernte zu verringern. Am Weizenmehlmarkt fehlt es weiter an Unternehmungslust. Prompte Weizen- und Julilieferung waren angesichts dieser Marktlage erneut im Preise rückgängig, während die Herbstsichten gut behauptet blieben. Roggen ist in den Auslandsforderungen nur wenig ermäßigt, vom Inlande fehlt es fast gänzlich an Angebot von Waggonware, sodaß sich die Nachrichten über Betriebsstillegungen mittlerer und kleiner Mühlen mehren. Auch Kahnware wird nur vereinzelt angeboten, die Nachfrage ist aber auch keineswegs dringlich zu nennen. Die Preise für prompte und für Julilieferung sind gut gehalten. Herbstsichten konnten ihren Preisstand erhöhen, da infolge des anhaltend kühlen und regnerischen Wetters zum mindesten eine beträchtliche Verspätung der Ernte befürchtet wird. Weizenmehle in den Offerten um 25 bis 50 ₰ ermäßigt, fast umsatzlos. Roggenmehle haben bei unveränderten Preisen ruhiges Konsumgeschäft. Hafer ist eher reichlicher angeboten, die hiesige Konsumnachfrage ist gering, nach der Küste und nach Westdeutschland finden infolge der Konkurrenz von Auslandsmaterial überhaupt kaum noch Umsätze statt.

Viehmärkte.

* **Bochum,** 18. Juni. Auftrieb: 26 Stück Großvieh, 145 Kälber, 745 Schweine, 216 dänische Rinderviertel. Marktverlauf: flott. Preis für 50 Kg. Schlachtgewicht für Bullen: vollfleischige oder ausgemästete 98—100 ℳ, fleischige 94—97 ℳ; Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes und sonstige vollfleischige oder ausgemästete 95—100 ℳ, fleischige 85—95 ℳ, gering genährte 65—75 ℳ; Kälber: Doppelländer bester Mast 155—165 ℳ, beste Mast- und Saugkälber 140—145 ℳ, mittlere Mast- und Saugkälber 120—130 ℳ, geringe Saugkälber 100—110 ℳ; Schweine: vollfleischige von ca. 200—300 Pfund Lebendgewicht 98 ℳ, vollfleischige von ca. 160—200 Pfund sowie fleischige von ca. 120 bis 160 Pfund Lebendgewicht 97—98 ℳ, Sauen 86 bis 92 ℳ.

Dortmund, 18. Juni. Es waren aufgetrieben 727 Stück Großvieh, 563 Kälber, 42 Schafe und 2297 Schweine. Der Handel war in Großvieh anfangs rege, in Kälbern mittelmäßig, in Schafen gut, in Schweinen anfangs rege, später abflauend. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen: a) 65 bis 66, b) 61—64, c) 58—60, d) 55—57, e) 52—54; Bullen: a) 58—61, b) 53—57, c) 49—52, d) 44—48; Kühe: a) 58—60, b) 55—57, c) 50—54, d) 30—49; Färsen: a) 61—64, b) 55—60, c) 48—54; Fresser: —; Kälber: a) —, b) 84—88, c) 70—83, d) 50—69; Schafe: a) 55—60, b) 48—54; Schweine: a) 70—73, b) 73—76, c) 74—77, d) 71—74, e) 68—71, f) 64 bis 67, g) 62—68 RM. In den Preisen sind enthalten die Kosten an Fracht, Markt- und Verkaufsgebühren, Umsatzsteuer und Händlergewinn.

Essen, 18. Juni. Zum Essener Viehmarkt waren aufgetrieben: a) am Markttage: 339 Stück Großvieh, darunter 20 Ochsen, 81 Bullen, 190 Kühe, 24 Färsen, 24 Fresser, ferner 658 Kälber, 28 Schafe und 3865 Schweine. b) seit dem letzten Markttag dem Schlachthof direkt zugeführt 47 Stück Großvieh, davon 47 Kühe, ferner 50 Kälber, 5 Schafe und 302 Schweine. Der Handel war mittelmäßig. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen: a1) 63—65, a2) 55—57, b) 51—53, c) 44—47; Bullen: a) 57—60, b) 52—55, c) 45—50; Kühe: a) 57—60, b) 50—53, c) 42—45, d) 27—32; Färsen: a) 60—65, b) 54—58; Fresser: a) 43—45; Kälber: a) 95—115, b) 75—85, c) 65—72, d) 50—60; Schafe —; Schweine: a) 70—71, b) 73—74, c) 75, d) 71—73, e) 68—70, f) —, g) 63—66 RM.

* **Köln,** 18. Juni. Es waren aufgetrieben 1103 Stück Großvieh, 354 Ochsen, 89 Bullen, 576 Kühe, 66 Färsen, 18 Fresser, 1211 Kälber, 40 Schafe und 5860 Schweine. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen: a1) 62—65 ℳ, a2) 56—60 ℳ, b1) 50—56 ℳ, b2) 42—48 ℳ, c) 30—40 ℳ; Bullen: a) 54—58 ℳ, b) 48—52 ℳ; Kühe: a) 53—57 ℳ, b) 48—59 ℳ, c) 35—45 ℳ, d) 20—32 ℳ; Färsen: a) 60—63 ℳ, b) 54—58 ℳ, c) 46—52 ℳ; Fresser: 40—50 ℳ; Kälber: a) 90—115 ℳ, b) 75—82 ℳ, c) 65—73 ℳ, d) 50—62 ℳ; Schafe: a1) 55—60 ℳ; Schweine: a) 69—73 ℳ, b) 72—76 ℳ, c) 74—77 ℳ, d) 70—75 ℳ, e) 65—70 ℳ, g) 63—70 ℳ. Tendenz: Großvieh, beste Tiere, auch höher bezahlt, Kälber und Schafe lebhaft geräumt, Schweine ruhig, geräumt.

Getreidemarkt.

* **Essen,** 18. Juni. Es wurden notiert: Inl. Weizen 26,50—27 ℳ, inl. Roggen 28,50—29 ℳ, pomm. Weißhafer 30—31 ℳ, ausl. Weizen 30—32 ℳ, ausl. Roggen 30,50—32,50 ℳ, ausl. Hafer 29—31 ℳ, ausl. Gerste 25—26 ℳ, Platamais 24—24,50 ℳ, Cinquantinomais 25,25—25,75 ℳ, Bäckermehl 36,50—37,50 ℳ, 70proz. Roggenmehl 40,75—41,75 ℳ, Weizenkleie 16—17 ℳ, Weizenvollmehl 17,50—18,25 ℳ, Roggenkleie 16,50—17 ℳ, Trockenschnitzel 17,50—18 ℳ, Zuckerschnitzel 23,50—24 ℳ. Tendenz: ruhig.

* **Duisburg,** 18. Juni. Es wurden notiert: Weizen, inl. 27—27,50 ℳ, inl. Roggen 29—30 ℳ, pomm. und schles. Hafer 31—32 ℳ, ausl. Weizen 29—31 ℳ, ausl. Roggen 30,50—31,50 ℳ, ausl. Hafer 27,50 bis 30 ℳ, ausl. Gerste 24,50—25,50 ℳ, Laplatamais 23,50 ℳ, dto. Cinquantinomais 24,50 ℳ, Bäckermehl 35—35,50 ℳ, Roggenmehl 39—39,50 ℳ, Weizenvollmehl 17,75—18,25 ℳ, Weizenkleie 15—16,75 ℳ, Roggenkleie 17—17,50 ℳ, Zuckerschnitzel 23,25—24 ℳ. Tendenz: abgeschwächt.

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10

Fernspr. Nr. 3572-3575 — nur für Devisen 2983.
Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Essen, den 18. Juni 1928.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Alte Hase	315	—	Graf Schwerin	4000	4200
Caroline	—	—	Gottessegen	—	—
Carolus Magnus	—	—	Heinrich	4000	—
Constantin d. Gr.	—	—	Joh. Deimelsb.	—	—
Diergardt-Mev.	3050	3250	König Ludwig	31000	33000
Deutschland	185	195	Langenbrahm	15000	15250
Ewald	—	—	Westfalen	—	—
Glückaufsegen	—	—			

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Bellerhammer	1550	1600	Michel	10300	10700
Bruckd. Nieul.	8300	8600	Vesta	5000	5100
Gute Hoffnung	—	—	Glimmerode	—	—
Leonhardt	—	—	Zukunft Aktien	—	—

Kohlenaktien und Verschiedene

Adler Kohle	54.0	56.0	Balcke Masch.	0.0	0.0
Dahlbusch	119.0	121.0	Dortm. Ritterbr.	370.0	0.0
Lothringen	61.0	63.5	Schleg.-Brauer.	0.0	0.0
Köln-Neuessen	0.0	0.0	Kabel Rheydt	195.0	199.0
Niederrh. Berg.	49.0	52.0	Rh.-W.-Elektr.	0.0	0.0
Gebr. Alsberg	0.0	0.0	Uerd. Waggon	148.5	152.0

Kalikuxe

Asse	4200	4325	Hapstedt	—	—
Beienrode	620	640	Immenrode	—	—
Bergmannssegen	13000	12900	Johannashall	—	—
Braunsch.-Lün.	2925	3050	Mariaglück	3350	—
Burbach	2350	2475	Marie	—	—
Carlshall	—	—	Marie Luise	350	400
Desdemona	7200	7300	Max	—	—
Einigkeit	—	3300	Neusollstedt	1375	1475
Erichssegen	4700	4900	Neustassfurt	—	—
Felsenfest	—	—	Oberhof	4000	—
Friedrichroda	—	2400	Ransbach	1700	1800
Fürstenhall	—	—	Reinhardsbr.	4000	—
Gebra	—	—	Rössing-Barnt.	6000	—
Glückauf-Son.	—	—	Sachsen-Weim.	—	—
Grossherz. W. E.	—	—	Salzmünde	—	—
Günthershall	1150	—	Schwarburg	1250	1350
Hansa Silberb.	4200	4300	Siegfried I u. II	2900	3000
Hedwigsburg	550	560	Siegfried Gies.	—	9800
Heimboldthaus.	1200	1250	Volkenroda	2800	2950
Herfa	—	—	Walbeck	—	—
Heringen	—	—	Walter	—	—
Hildasglück	—	825	Wilhelmshall	—	—
Hindenburg	—	1000	Wilh.-Oelsburg	875	925
Hope	2450	—	Wintershall	—	—
Hugo	8700	—			

Kaliaktien

Adler Kali	78.0	81.0	Niedersachsen	148.0	150.0
Hallesche Kali	216.0	222.0	Ronnenberg	0.0	0.0
Hannov. Kali	76.0	79.0	Salzdethfurt	0.0	0.0
Heldburg-Vorz.	97.0	99.0	Wittekind	93.5	96.5
Friedrichshall	190.0	193.0	Bank f. Landw.	0.0	0.0
Krügershall	182.5	188.5			

Termin-Notierungen per ultimo Juni.

	Bestrig. Schluß-Kurs	Mindestbeträge je nom. RM. 3000.-	Kassa-Kurs
Barmer Bankv.		148½ G	148.0 G
Gelsenk. Bergw.		140¼ G, 140¾ B	140.0 G
Goldschmidt		103½ G, 102 B	104.0 G
Harp. Bergbau.		— 161 B	161.7 B
Mannesm. Röhr.		140¾ G, ¾, 139½	140.5 B
Kali-Industrie		269 bB, 8, ¼, ½, 8, 7⅝, 7, 266 bG	266.0
Köln-Neuessen.		138½ G, 139, 138¾ B	139.0 B
Rhein. Stahlw.		163 G, 163, 162, 162 B	161.5 G
Ver. Stahlw.		98 G, 98½ B	98.2 B

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 18. Juni 1928.

		heut.	gest.
Reichsanleihen			
Reichsanleihe Ablösungsschuld ohne Auslos.	—	18.7	19.1
Reichsanleihe Ablösungsschuld mit Auslos.	—	51.5	51.5
Verkehrswerte			
Div.	%		
A.G.f.Verkehrsw	10	195.1	194.2
Boch.Gels.Stras.	6	0.0	0.0
Dtsch. Reichsb.	6	94.2	94.2
Bankaktien:			
Allg. Cred.-A.	10	142.0	141.7
Barmer Bankv.	10	148.5	148.7
Berl. Handelsg.	12	276.0	272.7
Berl. Hyp.-Bank	12	209.0	213.2
Comm.u.Privatb.	11	194.2	194.0
Darmstädt. Bank	12	284.0	280.0
Deutsche Bank	10	168.2	168.0
Dt. Hyp. B. Berl.	10	145.7	145.5
Disconto-Ges.	10	166.2	166.2
Dresdner Bank	10	167.0	167.0
Mitteld. Kreditb.	12	208.0	207.2
Reichsbank	12	283.5	276.0
Brauereiaktien:			
Schulth. Patzenh	15	356.2	364.0
Dortm. Aktien	12	246.0	248.5
Dortm. Ritter	20	370.0	365.0
Dortm. Union	14	0.0	267.0
Glückauf Gels.	7	148.0	146.0
Schleg. Scharp.	14	227.0	227.0
Wicküler Küpp.	12	248.0	250.0
Schiffahrtsaktien:			
Hamb.-Am. Pak.	8	172.0	170.2
Hamb.-Südamer.	8	208.5	208.5
Hansa-Dampf.	10	214.0	215.0
Nordd. Lloyd	8	163.0	160.0
Industrieaktien:			
Accumul. Fabr.	8	171.5	167.0
Adler Portland	10	147.5	143.0
Adlerwerke	5	114.7	116.0
Alexanderwerk	0	67.0	68.0
Allg. Elektr.-Ges.	8	180.0	182.0
Ammendorf Pap.	15	230.5	229.0
Anhalter Kohle	6	95.5	95.7
Ankerwerke H.	10	253.0	252.5
Aschaffenb. P.	10	177.0	0.0
Augsb. Nürnberg	6	105.0	104.2
Balcke Masch.	6	113.5	114.0
Bamag	0	25.0	25.0
Baroper Walz	0	93.0	89.0
Basalt A.-G.	0	80.1	80.5
Bemberg Bmw.	14	640.0	647.0
Berger Julius	20	421.0	429.0
Bergm. Elektr.	9	205.0	209.2
Berl. Gub. Hutfab.	16	422.0	420.0
Berl. Maschinen	6	127.5	127.5
Böseperde Walz.	5	65.0	65.2
Braunk. u. Brik.	10	179.0	0.0
Braunsch. Kohle	0	—.	0.0
Bremer Vulkan	8	136.0	137.0
Breitenb. Zem.	12	154.0	156.0
Bremer Wollk.	8	244.5	246.0
Buderus Eisen	5	86.0	86.0
Busch Ludensch.	0	83.0	87.5
Busch Waggon	0	63.0	66.0
Byk Gulden	0	91.0	91.5
Calmon Asbest	0	53.2	53.2
Charlb. Wasser	7	131.5	133.0
Chem. F. Buckau	5	0.0	0.0
Chem. Grünau	5	82.0	82.0
Chem. F. Heyden	5	125.5	127.0
Chem. Ind. Gels.	5	83.0	82.0
Concord. Spinn.	10	134.0	133.7
Cont. Coutsch.	0	147.0	149.2
Daimler Motor.	0	118.5	117.5
Dtsch.-Atl. Tel.	7	161.0	160.0
Dtsch. Cont.-Gas	8	218.2	222.7
Dtsch. Erdöl	6	144.7	144.0
Dtsch. Eisenh.	4	80.7	80.0
Dtsch. Jute Spin.	9	160.0	160.5
Dtsch. Spiegel	5	110.5	110.2
Dtsch. Kabel	6	79.7	77.0
Dtsch. Linoleum	15	333.5	338.0
Dtsch. Masch.	0	56.0	57.7
Dtsch. Schachtb.	4	91.0	89.0
Dtsch. Steinzeug	12	291.0	290.0
Dtsch. Ton u. St.	10	166.0	169.0
Dittm. Neuh.	8	0.0	73.5
Dörfler O.	10	128.2	128.2
Dresd. Gardin.	8	156.0	155.5
Düren. Metall	0	228.0	226.2
Dürkopp	0	62.5	62.7
Düsseld. Eisenh.	0	76.0	0.0
Dynam.t Nobel	5	131.5	132.8
Egest. Salzw.	8	118.0	117.5
Elektr. Braunk	10	160.0	158.0
Elektr. L. u. Kraft	10	228.7	229.0
Elektr. Liefer.	10	174.0	177.0
Eschw. Berg	14	206.5	206.5
Erdmannsdorf	6	114.7	114.5
Erl. Baumw.	10	166.5	167.0
Essener Steink.	8	129.5	127.0
Excels.-Fahrr.	6	93.7	91.5
Faber Bleistif.	0	56.0	56.3
Fahlb. List & Co.	10	120.0	120.0
Farbenindustrie	10	273.5	276.5
Feldmühle Pap.	12	246.0	235.0
Felten u. Guill.	6	130.2	130.5
Flensb. Sch ffsb.	0	110.0	115.0
Frankf. Gas	7	150.0	150.0
Frankf. Masch.	0	80.2	74.5
Friedrichsh. Kali	5	194.0	188.0
Froebeln Zuck.	6	75.0	75.2
Gaggenau. Eisen	0	33.0	32.7
Gebhard & Co.	9	125.0	125.0
Gelsenk. Bergw.	4	139.7	139.5
Germania P.-C.	14	213.5	213.0
Gerrrsh. Glash.	8	139.0	139.0
Ges. f. elektr. U.	10	278.0	279.5
Goldemeist. & Co.	5	124.5	125.0
Gladb. Wollind.	12	165.0	165.0
Glas Schalke	15	229.7	228.0
Glauziger Zu	5	100.0	98.2
Glockenstahlw.	0	38.0	38.0
Goldschmidt	5	102.0	100.0
Görlitz Waggon	0	0.0	0.0
Gritzner Masch.	11	137.0	138.7
Grün & Bilfing	12	180.5	180.0
Guano-Werke	4	71.2	71.0
Gruschw. Textil	7	93.2	93.2
E. Gundlach	6	99.0	99.0
F. A. Günther	12	140.5	140.0
Hackethal Draht	6	92.1	91.5
Hagedа	10	136.2	135.0
Halle Masch	8	128.0	129.0
Hamb. El.-W	10	162.0	161.1
Hammersen Sp.	6	160.0	162.5
Hannov. Masch.	0	58.0	59.0
Harburger Eisen	8	116.0	113.0
Harkort Bergw	0	30.5	30.5
Hark Brücken	0	0.0	0.0
Harpen Bergw.	6	159.5	163.0
Hartm. Masch.	0	22.7	22.8
Hemm.-Portl.-C	15	275.0	265.0
Hilpert Masch.	6	82.0	82.0
Hirsch Kupfer	0	132.5	135.0
Hirschb. Leder	6	113.0	113.5
Hoffm. Stärke	5	70.0	69.8
Hohenlohe	7	84.0	88.0
Holzmann Phil.	7	151.0	153.5
A. Horch & Co.	8	121.0	109.6
Hösch Stah w.	8	141.0	143.0
Ilse Bergbau	8	252.0	259.0
Ilse Genuss	8	116.0	117.5
Industriebau	10	141.0	145.0
Junghans Gebr.	4	83.2	81.5
J. A. John	10	121.0	121.0
Kahla Porz.	0	164.0	163.7
Kaiserkeller	0	61.0	60.5
Kali Aschersl.	10	259.7	245.0
Kalker Masch.	0	15.8	15.8
Rud. Karstadt	10	245.7	249.0
Kirchner & Co.	6	123.2	124.5
Klöckner	7	133.1	135.0
Knorr-Bremse	10	154.2	157.5
Kolb & Schüle	12	0.0	178.5
Körner Gas	6	96.2	97.0
Köln-Neuessen	9	138.0	138.2
König Wilhelm	12	236.0	235.0
Kont. Asphalt	4	120.5	120.5
Körting Gebr.	8	72.5	71.5
Körtings Elektr.	8	116.2	117.7
Köritzer Leder	8	142.2	155.0
Kronpr. Metall	8	121.0	117.0
Küppersbusch	12	186.0	186.2
Lahmeyer & Co.	10	177.0	178.0
Laurahütte	0	76.0	78.5
Leonhard Br.	7	140.0	140.0
Leopoldsgrube	0	78.8	77.2
Lindes Eismasch.	12	178.5	180.5
C. Lindström	15	790.0	792.0
Lingnerwerke	7

Bläckisches Sprecher
Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt — Nr. 142 | Bochumer Zeitung | 19. Juni 1928

Volkstümliche Wettermacherei.

Es ist oft erwünscht, das Wetter ein wenig vorauszubestimmen. Der Landmann will sich seine Arbeit danach einrichten; für den kühnen Flieger bedeutet das zu erwartende Wetter oft eine Lebensfrage; der erholungsbedürftige Mensch möchte wissen, ob er auf einen frohen Ausflug rechnen darf. In den meisten Zeitungen findet man ja auch Wettervoraussagungen, und diese sind auf wissenschaftlichen Grundlagen aufgebaut. Aber immer noch kennt das Volk, zumal da, wo sich die Leute viel im Freien bewegen, seine eigenen Mittel der Voraussage, und diese bilden ein weites und interessantes Gebiet.

Ein großer Teil von prophetischen Anzeigevorrichtungen beruht darauf, daß die Feuchtigkeit der Luft bestimmt wird. Ist die Luft sehr feucht, also stark mit Wasserdämpfen gesättigt, so droht wohl ein Regen, der diese Dämpfe fortschafft.

Hier spielen zum Beispiel Darmsaiten eine wichtige Rolle, weil sie bei feuchter Luft kürzer und dicker werden. Entfettetes Menschenhaar dehnt sich dagegen, wenn Regen droht. Ferner drehen sich in der Feuchtigkeit die Grannen von Erodium auf, und Zweige einer gewissen Koniferenart krümmen sich um so mehr, je größer der Feuchtigkeitsgehalt der Luft wird. Und davon wird in verschiedenen, etwas nach Spielzeug aussehenden Vorrichtungen Gebrauch gemacht.

Ein Kapuziner stülpt bei drohendem Wetter seine Kappe über den Kopf; in einem Wetterhäuschen tritt ein Mann aus einer Tür, wenn Sturm droht, während in einer anderen eine freundliche Frau erscheint, wenn der Himmel ein liebenswürdiges Gesicht zu machen verspricht. Oder ein Mädchen hält den Schirm über das Haupt, wenn es naß zu werden fürchtet. Ein künstlicher Schmetterling macht mit seinen bunten Flügeln Bewegungen, die das Wetter im voraus anzeigen wollen und gelegentlich findet man in den Bergen lustige Wetteranzeiger, bei denen sich auf einer bunt und launig bemalten Scheibe ein Zeiger dreht, aus einem Zweig hergestellt, der empfindlich auf Feuchtigkeit anspricht. An den Küsten von Neu-England hängen die Fischer Bündel von trockenem Seetang auf, und wenn diese feucht und schlaff erscheinen, so werden die Leute bei ihren Fahrten vorsichtig, weil sie Sturm befürchten.

Besonders Leute, die zur Natur ein nahes Verhältnis haben, benutzen auch Tiere und Pflanzen zur Vorausbestimmung des Wetters. Nur einiges sei hier erwähnt. In Deutschland und in der Schweiz findet man noch häufig im Zimmer den Laubfrosch als unbesoldeten Wettermacher. In einem großen, etwa zur Hälfte mit Wasser gefüllten Gefäß steht eine kleine Leiter, und der Bewohner dieses Behälters hat die Wahl, ein Bad zu nehmen, oder aber oben auf der Leiter ein trockenes Plätzchen zu benutzen. Sitzt das kleine Tier vergnügt oben, so darf man es wohl wagen, am folgenden Tage einen Spaziergang zu unternehmen. Dann will man beobachtet haben, daß die Bisamratte ihr Haus früher baut, wenn ein strenger Winter droht, und das muntere Eichhörnchen sammelt bei zu erwartender Kälte doppelt eifrig seine wohlschmeckenden Vorräte ein. Manche Landleute behaupten auch, daß Schweine einen nahen Sturm zu „wittern" vermögen. Und wenn die Schwalben niedrig dahinschießen, so ist offenbar die Luft verhältnismäßig feucht. Es fliegen dann die Insekten, denen die Schwalben nachjagen, ziemlich tief, weil unten die Wasserdämpfe, die ihnen unbequem sind, weniger stark auftreten als in der Höhe.

Um nun zu den Pflanzen überzugehen, spricht ein Australier namens Nowack der „Paternoster-Erbse" große Bedeutung für die Wetterbestimmung zu. Besteht Aussicht auf weiteres gutes Wetter, so sind deren Blätter stolz aufgerichtet; naht aber Regen, so sinken sie hinab. Droht gar ein Sturm, so erscheinen sie völlig schlaff und erstorben.

Auch die Gestirne werden für die Wetterbestimmung herangezogen. Selbst bezüglich der Sonne ist das der Fall. Hier gibt es gewisse Regeln, die sich auf die Morgen- und die Abendröte beziehen, und die auch von der Wissenschaft anerkannt werden. Geht dem Sonnenaufgang eine schwache, wenig ausgedehnte Röte voraus, und erscheinen die ersten Strahlen tief am Horizont, so ist selbst bei wolkigem Himmel ein schöner Tag zu erwarten. Ist die Röte aber stark und ausgedehnt, und erscheint der erste Lichtstrahl hinter Wolken hoch am Horizont, oder sind gar die Wolken sehr dunkel gefleckt, so kommt Wind und Regen. Auch eine allzu lebhafte Abendröte kann ein ungünstiges Zeichen sein.

Viele Leute sehen ferner im Mond einen Wetterpropheten. So ist zum Beispiel die Ansicht viel verbreitet, daß besonders in winterlicher Zeit schärfere Kälte eintritt, wenn der Mond voll wird. Die Wissenschaft lehnt zwar eine solche Regel ab. Immerhin wäre es nicht unmöglich, daß bei Vollmond, in dessen Phase sich die Erde zwischen diesem und der Sonne befindet, besondere Anziehungsverhältnisse auftreten, die auf das Wetter besonders einwirken können. Bei Vollmond und Neumond treten ja auch auf See die eigentümlichen Erscheinungen der Springflut auf.

Ist dem Leser ferner der „hundertjährige Kalender" bekannt? Er spielt noch immer seine Rolle in jenen Büchlein und Heften, die selbst als Kalender ins Land gehen. Sein Grundgedanke ist einfach und bequem. Die einzelnen Jahre werden der Reihe nach den Planeten und auch der Sonne und dem Monde zugeschrieben. Ein Jahr steht zum Beispiel im Zeichen des Mars. Es gibt dann eine ganz bestimmte, allerdings etwas allgemeine Wettervoraussage für die Zeiten des Jahres, und diese brauchen in dem betreffenden Kalender nur einfach abgedruckt zu werden. Es heißt etwa dort: „Das Jahr so und so steht im Zeichen des Mars, und es ist daher folgendes Wetter vorauszusehen." Und nun folgt der betreffende Text, der vielleicht eine halbe Druckseite einnimmt. So folgen die leitenden Gestirne der Reihe nach, und wenn diese beendet ist, fängt sie von neuem an. Diese Voraussagungen reichen also nicht nur für „hundert Jahre", sondern sie sind unbegrenzt anwendbar. Allerdings mit Vorsicht! Denn schon rein logisch sieht man wenigstens nicht ein, warum sich das Wetter nach Planeten richten soll. Und außerdem müßten dann doch alle Planeten zur Geltung kommen. Es fehlt aber fast immer eine Weisung für dem Uranus und Neptun zukommende Jahre — weil beim Aufkommen dieser sehr alten Kalender die 1781 und 1846 entdeckten Planeten offenbar noch nicht bekannt waren.

Manche Wetterregeln sind auch in die Form flüssiger Sprüche und gefälliger Reime gekleidet worden, und sie wurden dadurch zu gangbarer Münze. So sagt ein englischer Vers:

Zeigt der Mond ein Silberhorn, mähe ruhig reifes Korn.
Hat er aber einen Schein, wird bald naß der Boden sein.

Man mag über die volkstümliche Kunst der Wettervoraussage wohl lächeln. Aber wenn sie oft irre geht, so mag sie sich damit trösten, daß auch die wissenschaftliche „Prognose" nicht immer das Richtige trifft.

Diebesschätze des Bettlers.

Die Polizei von Kischinew in Beßarabien hat jetzt in dem Bettler Leonides Adazki einen Verbrecher verhaftet, der wohl in der Geschichte der Kriminalistik einzig dasteht. Der Unglückliche, der nur ein Bein hatte und schwer krank zu sein schien, war in der Stadt allgemein bekannt und wurde sehr bemitleidet. Da er aber zu viele milde Gaben erhielt, so verrieten ihn andere Bettler und teilten der Polizei mit, daß er gar kein Krüppel und auch nicht krank sei. Er wurde daraufhin verhaftet, und bei näheren Nachforschungen kam man zwei Wohnungen auf die Spur, die er inne hatte. Die Durchsuchung dieser Schlupfwinkel erwies, daß der Bettler das Haupt einer Diebesbande war, die ihm seit Jahren blind gehorchte und viele Juwelengeschäfte sowie reiche Häuser ausgeplündert hat. Er selbst nahm an diesen Einbrüchen nie persönlich teil, aber er leitete immer die Unternehmen und behielt alle Fäden in der Hand. Um jede Aufmerksamkeit von sich abzulenken, hatte er die Verkleidung eines Krüppels und Bettlers angenommen. Es stellte sich heraus, daß er vier Stahlkammern bei verschiedenen Bukarester Banken hatte. In diesen fanden sich Aktien und Wertpapiere im Wert von über einer Million Mark, aber es ist zweifellos, daß man damit noch nicht alle seine Diebesschätze entdeckt hat. Es wurden bereits verschiedene andere Verstecke gefunden, in denen alle möglichen Kostbarkeiten verborgen waren. Darunter eine goldene Zigarettendose mit der eingravierten Inschrift: „Dem Beherrscher Oesterreichs von Kaiser Wilhelm" und dem Datum 1905 und ein Emailleporträt des Kaisers in Diamanten gefaßt. Andere Schätze bestanden aus kostbaren Fellen, verschiedenen Säcken mit Juwelen und edelsteinbesetzten Waffen. Bei Grabungen in dem Hof und den Kellern des Hauses, in dem Adazki wohnte, fand man auch noch viele Wertpapiere. Dieser geniale Verbrecher ist ein Armenier, der früher Juwelenhändler war und aus Konstantinopel stammt. Er floh zur Zeit der Armenierverfolgungen aus der türkischen Hauptstadt und ließ sich einige Jahre nach dem Kriege in Kischinew nieder. Eine Reihe seiner Helfershelfer wurde verhaftet.

Revolution im Filmwesen.

Der tönende Film ist da!

Von dem kleinen Wanderkino der Landstraße bis zu den prächtigen, monumentalen Lichtbühnen der Großstädte ist ein weiter Weg. Die Technik hat ihn überraschend schnell zurückgelegt. Wenn man die Entwicklung des Films aus kleinen, primitiven Anfängen zu der heutigen Machtstellung verfolgt, erscheint dem Betrachtenden die neue, große Revolution des Filmwesens, der tönende Film, als eine notwendige Ergänzung, eine Krönung dieser rapiden Entwicklung.

Wo fand sich bei der heutigen Höhe der Darstellungskunst, der szenischen und photographischen, kurz, der technischen Regie noch eine andere Betätigungsmöglichkeit als eben die, den derart vollendeten Film nun noch tönend zu machen? Das ist der Gipfel den die Filmindustrie schon lange zu erreichen bemüht gewesen ist.

Heute kann man schon sagen, daß dieser Gipfel fast erreicht ist. Das Problem des sprechenden Films kann technisch als gelöst gelten, nachdem soeben auf dem Bankett des britischen Filmklubs vor prominenten Fachleuten der Filmindustrie ein neuer Tonfilm lief, der alle Erwartungen rechtfertigte. Das Auditorium war von dem neuen Film derart begeistert, daß es stürmisch seine Wiederholung forderte und sich erst bei der dritten Vorführung zufrieden gab.

Mit diesem Debut des Tonfilms steht die gesamte Filmindustrie vor einer gewaltigen Umwälzung. Noch in diesem Jahre werden tausend der größten Theater der „Paramount" Sprechfilme bringen. Andere Gesellschaften werden folgen, um nicht von der Konkurrenz erdrückt zu werden. Es ist eine neue Epoche im Film vorauszusagen. Die Produktion muß sich völlig umstellen. Der Schauspieler steht vor neuen Möglichkeiten. Der Kinobesucher aber kommt zu dem Film in ein noch engeres, lebendigeres Verhältnis.

Die ersten großen tönenden Filme werden zwar noch manche stummen Stellen aufweisen, im Prinzip aber wird der größte Teil der amerikanischen Filmateliers nur noch Sprechfilme aufnehmen. Von dem neuen System verlautet vorerst nur, daß es ungemein einfach sei und ohne große Schwierigkeiten in jedes Kino eingebaut werden könne. Es ist nur eine Zusatzapparatur notwendig. Die Wiedergabe ist außerordentlich klangrein. Man erkennt selbst bei geschlossenen Augen jeden Schauspieler sofort an seiner Stimme. Nur die Aufnahme selbst ist noch außerordentlich schwierig und dauert gewöhnlich dreimal solange wie beim stummen Film.

In diesen Wochen schon bringen einige Filmgesellschaften die ersten Sprechfilme heraus. Die „Paramount" dreht einen Film mit Emil Jannings in der Hauptrolle, „Sünden der Väter". Die „United Artist" — Konkurrenz! — kündigt ihren großen Sprechfilm „La Plata" an. Der Kinofreund wird also schon in nächster Zeit das Vergnügen haben, seinen Traum, den höchsten, den kaum mehr zu übertreffenden, den sprechenden Film sehen und — hören zu können.

Dickens als Tierfreund.

Aus den Erinnerungen seines Sohnes.

Die Tiere spielen in Dickens Dichtung eine verhältnismäßig geringe Rolle, sodaß man die Vermutung geäußert hat, dieser Dichter, der sonst ein so liebendes Herz für alle Kreatur hatte, sei kein großer Tierfreund gewesen. Dieser Annahme tritt aber nun der noch lebende Sohn des Dichters, Sir Henry Dickens, in seinen Erinnerungen an den Vater entgegen, die er in der „Times" veröffentlicht. Er schildert ihn in seinem alltäglichen Leben auf dem Lande, in seinen Mußestunden, in denen er, eine Zigarre rauchend, durch den Garten ging und mit den Hunden spaßte oder mit dem zahmen Raben ein weises Gespräch führte. Wie sehr Dickens alle Haustiere liebte, das zeigt die reiche Gesellschaft von vierfüßigen und zweifüßigen Tieren, mit denen er sich umgab. Da waren zunächst die Hunde, „Türk", eine sanftmütige Bulldogge, dann „Linda", der Bernhardiner, der für Dickens als ganz junges Tier bei den Mönchen auf dem St. Bernhard gekauft und von ihm auferzogen worden war. Der Neufundländer, der auf den Namen „Bumble" hörte, brachte ihn durch sein drolliges Benehmen, so lange er noch klein war, besonders zum Lachen. Sein größter Liebling aber war der Spitz, der „Mrs. Bouncer" getauft worden war und eigentlich einer seiner Töchter gehörte. Dieser große Hundekreis wurde noch vervollständigt durch einen irischen Bluthund namens „Sultan" der aber allmählich so wild und gefährlich wurde, daß man ihn abschaffen mußte. Eine unzertrennliche Gefährtin der Kinder war die Katze „Wilhelmine". Die Pferde, denen Dickens so manch freundliches und verstehendes Wort in seinen Schriften gewidmet, wurden von ihm mit Liebe behandelt; er fühlte sich eins mit ihnen, sowohl wenn er ritt, als wenn er fuhr. Unter den Vögeln war der zahme Rabe, genannt „Greif II.", des Dichters Vertrauter. Am meisten beschäftigte er sich aber mit dem zahmen Stieglitz, dessen Bewegungen er in seinem Käfig aufmerksam beobachtete, und den er gelehrt hatte, sein Wasser aus einem kleinen Glas zu trinken. Außerdem gab es noch einen Kanarienvogel, der, als er starb, im Garten begraben wurde und einen Denkstein erhielt mit der Inschrift: „Zum Andenken an Dick, den besten der Vögel."

Allerlei Humor.

Hochzeitsreise. „Schatzi, ich schäme mich so. Wenn wir jetzt ins Hotel kommen, dann schließ ich die Augen, damit ich niemand sehe."

„Du brauchst nur den Koffer zu tragen. Dann machen wir den Eindruck eines ganz alten Ehepaares."

Transaktion. „Heute vormittag habe ich ein Motorrad verkauft."

„So, wohl eine schwere Maschine?"

„Ja, schwere Sache."

„Hm. Sie geben wohl den Automobilsport auf?"

„Ach wo."

„Ja, aber warum verkaufen Sie dann Ihr Motorrad?"

„Wieso meins? Es gehörte mir doch gar nicht."

Ozeanflug. Rops hörte zu, wie einer vom Ozeanflug erzählte.

„Glauben Sie das?" fragte jemand.

„Bis auf das f. Er log über den Ozean."

Vor der Ehe. „Liebster, wenn der neue Tag kommt, sind wir Mann und Weib."

„Liebste, mach mir ein Beefsteak."

„Jetzt?"

„Ich will noch einmal restlos glücklich sein."

Der Retter. „Herr, ich danke Ihnen, daß Sie meine Schwiegermutter aus dem Wasser zogen."

„O bitte."

„Und das nächste Mal setzen Sie Ihr Leben nicht so leichtsinnig auf's Spiel."

Pennal. „Fischer ist ein schlechter Mathematiker. Wenn er eine Wurzel ziehen soll, braucht er eine halbe Stunde."

„Kunststück — sein Vater ist Zahnarzt."

Der Mann aus dem Zuchthause.

Von Ulrich Kamen.

Alle Abende, seit drei Jahren, wenn Fräulein Hildegard nach Beendigung ihres Dienstes im mutterlosen Haushalt des Medizinalrats Hornmeyer in ihrem Zimmer am Fenstertisch saß und für die drei Kinder, richtige Reißteufel, noch Näharbeiten verrichtete, erblickte sie drüben, im naheliegenden Zuchthause, einen Mann aus einem Zellenfenster gucken. Er tat das mit großer Vorsicht, paßte die Zeit ab, wenn unten der Posten vorbeigegangen war. Dann erst zeigte er sich und blickte hinaus in die goldene Freiheit. Auf der Straße promenierten die Menschen hinaus ins Freie. Irgendwoher ertönte Musik, Kinder lachten und tollten, Autos fuhren vorbei. Und im großen Hause selbst herrschte um diese Zeit, sieben Uhr abends, bereits unheimliche Ruhe. Im Winter konnte man auf eine Eisbahn blicken, und auch zu dieser Jahreszeit bemerkte Fräulein Hildegard den Mann am Fenster. Aber er sah auch sie sitzen, täglich um dieselbe Zeit. Immer nähte sie und warf ab und zu einen Blick zu ihm hinüber, zu dem Zuchthausgefangenen . —

Eines Abends war er nicht am Fenster. Fräulein Hildegard wunderte sich. Sollte er krank geworden sein? Das Bild des Mannes am Zellenfenster gehörte zu ihrem Tagesende. Sie stellte sich vor, wie er nun sehnsuchtsvoll hinausblickte zu den Menschen und er sich auf den Tag freute, da er selbst wieder frei sein werde. Vielleicht war er ein Mörder oder Dieb, vielleicht aber ein Unschuldiger, obwohl ihr Dienstherr, der Medizinalrat, einmal geäußert hatte, daß niemand unschuldig eingesperrt werde.

Fräulein Hildegard ging um 8 Uhr abends fort, um eine Freundin zu besuchen. Sie wollte ihr auch erzählen, daß der Mann nicht mehr am Fenster zu sehen sei. Und daß es doch schrecklich sein müsse, in solch einem Hause auch noch krank zu sein. — Als sie auf die Straße kam, fiel leichter Herbstregen hernieder. Der Sturm pfiff durch die Wipfel der Plantagen, Blatt um Blatt tanzte im Todesreigen herab auf die Erde.

Plötzlich stand ein hochgewachsener Mann vor Fräulein Hildegard, bat sie, den Hut in der Hand, nicht zu erschrecken. Im Licht der Laterne sah sie ein blasses Gesicht. „Ich bin der Zuchthausgefangene vom Fenster!", sagte der Mann, und lächelte. „Ich hatte mich erkundigt, wer Sie sind, und wollte mich entschuldigen, Ihre freie Abendzeit durch meinen Anblick gestört zu haben. Aber der Blick ins Freie war meine einzige Freude in dem Hause, mein Glück der Zufall, eine Zelle zu bewohnen, aus der ich Menschen sehen konnte, die sich in der goldenen Freiheit bewegten. Und es war doch streng verboten, aus dem Fenster zu blicken!"

„So!" sagte Fräulein Hildegard. „Da haben Sie nun Ihre Strafe verbüßt. Hoffentlich werden Sie es sich zur Warnung dienen lassen, und nicht mehr — —" Nun wußte sie aber nicht, was der Mann eigentlich verbrochen hatte. Er stand vor ihr, groß und schlank, der Sturm wühlte in braunen Locken. Sein Blick haftete auf den erleuchteten Zellenfenstern des Zuchthauses. Ein Fenster war dunkel. Das seiner Zelle, die ihn drei Jahre lang beherbergt hatte. Wer mochte nach ihm Einzug halten?

„Nun muß ich gehen!" sagte Fräulein Hildegard. „Leben Sie wohl, und hoffentlich sehen wir uns nicht wieder — am Zellenfenster!" Sie lachte dabei. Er verbeugte sich, und sie ging mit leichten Schritten zur Haltestelle der Straßenbahn.

Drei Tage waren vergangen. Da, als Fräulein Hildegard eines Morgens durch das Arbeitszimmer des Medizinalrats ging, um zur Küche zu gelangen, fand sie alle Schränke erbrochen. Papiere lagen auf der Erde, eine kleine Wandkasse war aufgewuchtet, des Inhalts beraubt. Der Dieb war beim Fenster eingestiegen, nachdem er kunstgerecht die Fensterscheibe zerbrochen hatte. Im Garten lag noch die Leiter, auf der er hochgestiegen war. Der Medizinalrat erschien, stöberte in den Papieren und in der Kasse herum, und sagte, es fehlten dreitausend Mark. Das Silberzeug war unberührt. Der Einbrecher, der sehr sach- und fachgemäß gearbeitet hatte, wie die Kriminalpolizei, die sofort erschien, feststellte, wollte nur Geld haben. Aber es fehlte noch etwas! Und das war ein Bild von der Stütze, Fräulein Hildegard! Medizinalrat Hornmeyer erinnerte sich ganz genau, es vor vielen Jahren, als Fräulein Hildegard bei ihm in Dienst trat, als Wertobjekt sozusagen, wegen eventueller Rücksendung bei Nichtannahme der Offerte, in die Kasse gelegt zu haben. Und das war fort!

Und nun begann ein hochnotpeinliches Verhör der Hausangestellten. Die Untersuchung lag in den Hände eines gewiegten Kriminalisten. Das Bild, das Bild! Das wollte ihm nicht aus dem Gedankenwege über den interessanten Fall. Was wollte der Verbrecher mit dem Bild?

Und Fräulein Hildegard mußte erzählen. Sie wußte selbst nicht, warum sie dabei so weinte. Immer sah sie den schlanken Mann vor sich, mit dessen Locken der Herbststurm spielte.

Bei der Verhandlung sah sie ihn wieder. Er schlug die Augen nieder bei ihrem Anblick. „Einer der gefährlichsten Verbrecher steht vor Ihnen!" sagte der Staatsanwalt. „Ein Mensch, dem das Eigentum des Nebenmenschen nichts gilt, dem Arbeit Fluch ist, und Diebstahl Freude! Ich beantrage zehn Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf dieselbe Zeit!" —

Fräulein Hildegard saß am Fenster ihrer kleinen Stube und nähte. Da kroch es drüben im Zuchthause am Fenster hoch, breit und stämmig, und eine Hand winkte. Voll Ekel wandte sich das Mädchen ab. Hildegard packte am andern Morgen ihre Koffer und verließ das Haus des gütigen Medizinalrats. „Ach bleiben Sie doch!" flehten die Kinder. „Sie waren uns Mutter!" Sie ging aber doch. — —

Omar Effendi.

Vom polnischen Grafen zum türkischen Seifenhändler und Philosoph.

Ein russischer Journalist, der eine längere Reise durch die Türkei unternommen hatte, berichtete u. a. von einem seltsamen Zusammentreffen in Konstantinopel. In der kleinen Seitengasse eines Vorortes der einstigen türkischen Hauptstadt habe ihn der vielfache und auffällige Duft eines Seifenladens angezogen. Vertieft in die Herrlichkeiten, die dort im Schaufenster auslagen, sei er plötzlich von einem alten zahnlosen Türken im reinsten Russisch angesprochen worden. Omar Effendi, der Besitzer des Ladens, lud ihn freundlich ein, näher zu treten und ihm aus seiner Heimat zu erzählen. Noch ehe der Journalist seine Ueberraschung überwunden hatte, berichtete ihm Omar, früher Graf Potocky geheißen zu haben und einer alten polnischen Advokatenfamilie zu entstammen. Petersburg sei seine Garnison gewesen, in der er als reicher, junger Gardeoffizier eine sorglose, goldene Zeit verlebt hatte. Vor nunmehr 50 Jahren kämpfte er bei Plewna gegen die Türken und dort, auf einem einsamen Patrouillenritt, hörte er eines Tages wie man sich hinter türkischen Schanzen in polnischer Sprache unterhielt. Alle Vorsicht vergessend, ritt er näher und stellte in der feindlichen Grabenbesatzung polnische Emigranten fest, die auf türkischer Seite den Feldzug gegen den russischen Bedrücker mitmachten. Das Gespräch mit den Landsleuten kostete ihm zwar seine Freiheit, aber binnen weniger Tage hatte ihn die fanatische Vaterlandsliebe, die unter den auf türkischer Seite kämpfenden Polen herrschte so ergriffen, daß er Petersburg und alles, was ihn dort noch fesselte, sein Regiment, seine Kameraden und seine Offizierspflicht vergaß und sich gleichfalls den Türken anschloß. In der Schlacht bei Plewna wurde er schwer verwundet; nach Kriegsende blieb er in der Türkei, trat zum Islam über und nahm sich mehrere Frauen. Da seine Güter in Russisch-Polen natürlich konfisziert wurden, mußte er sich nach einem Erwerb umsehen und — durch die Schönste seiner Frauen, eine Araberin, angeregt — gründete er sich ein kleines Seifengeschäft. In diesem neuen Berufe hat er es nunmehr so weit gebracht, daß er als der alte Omar Effendi für den gründlichsten Kenner der komplizierten Seifenherstellung in ganz Konstantinopel gilt. Auf die erstaunten Fragen des russischen Journalisten erzählte er von der großen Kunst, die in der orientalischen Seifenfabrikation liege, deren Geheimnisse von Priestern uralter Sekten bewahrt und durch Generationen hindurch weiter gehütet würden. Er erzählte von der geheimnisvollen Bedeutung dieses Aromas, von Rosen, Jasmin und Veilchen, von der Mutter aller Düfte, dem Ambra und vom köstlichen Weihrauch. „Du siehst, Freund", so schloß der Alte seinen Bericht, „Graf Potocky ist nicht nur ein Omar Effendi, sondern auch ein Weiser und ein Philosoph geworden!"

Landkreis Bochum.

Laer, 18. Juni.

tr. **Jugendgruppe der D. V. P.** Die am Freitag im Parteilokale Kuhweide abgehaltene Versammlung der Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei wies trotz wenig einladendem Wetter einen sehr regen Besuch auf. Als Vertreter der Ortsgruppe war Av. Petermann anwesend, der zu Beginn der Versammlung den Dank der Ortsgruppe für die fleißige Mitarbeit bei der Wahl übermittelte. Seine Mahnung zu weiterer Mit- und Zusammenarbeit mit der Ortsgruppe und mit deren Vorstand fand bei den Jugendlichen freudige Zustimmung. Nach Bekantgabe einiger geschäftlicher Mitteilungen durch den Vorsitzenden Padberg eröffnete der Vertreter der Ortsgruppe eine anregende Aussprache über das Ergebnis der Wahl und über dessen mögliche Auswirkungen für die Volkspartei. Hat auch in einigen Gegenden unseres Vaterlandes die Volkspartei nicht die frühere Stimmenzahl aufbringen können, so ist damit keineswegs der Nachtweis erbracht, daß der Liberalismus sich überlebt hat. Der Rückgang der Stimmenzahlen hat alle bürgerlichen Parteien gleichmäßig betroffen und ist weniger auf die Grundsätze der Parteien als vielmehr auf die wirtschaftliche Lage und die daraus resultierende Neigung zur Gründung einseitiger Interessenparteien zurückzuführen. Dazu kam noch die maßlose Agitation der Linksparteien, die ihre Oppositionsstellung gegenüber der Reichsregierung gründlich auszunutzen verstanden haben. Das Wahlergebnis gibt ihnen jetzt die Gelegenheit, fruchtbare Arbeit da zu leisten, wo sie jahrelang unfruchtbare Kritik geübt haben. Getreu ihrer Parole, stets das Vaterland über die Partei zu setzen, ist die Volkspartei bereit, an der Verantwortung für die Leitung der Reichsämter teilzunehmen. Ihre Forderung nach Mitbeteiligung an der preußischen Regierung ist das Ergebnis der Erfahrungen der letzten Jahre, in denen eine preußische Regierung anderer Zusammensetzung der Reichsregierung das Regieren unnötig und oft zum Schaden des Reiches in außenpolitischer Hinsicht erschwert hat. Der Zustand, daß zwischen der Reichs- und der größten Landesregierung dauernde Reibung besteht, war in der Vergangenheit und würde für die Zukunft ein nationales Unglück sein. Die Forderung nach gleichmäßiger Zusammensetzung der beiden Regierungen ist also eine solche, die im Interesse aller liegt, die in einer ruhigen Weiterentwicklung der Verhältnisse den einzigen Weg zum Aufstieg des Reiches und Staates sehen. Zum Schluß wurde noch auf verschiedene Möglichkeiten der Regierungsbildung und auf ihre Folgen für den Staat und für die Partei hingewiesen. Die volksparteiliche Jugend vertraut den bewährten Führern der Partei und ist überzeugt, daß sie in jeder Situation die Interessen des Vaterlandes zu wahren wissen werden. Nach der anregend verlaufenen Aussprache wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, in Zukunft am Freitagabend zu tagen.

Werne, 18. Juni.

-ro- **Jubiläumshauskollekte.** Die Jubiläums-Hauskollekte für die Rheinische Mission beginnt in dieser Woche. Die Sammler und Sammlerinnen, die sich zum Einsammeln bereit erklärten, haben bis dahin das von der Rheinischen Mission aus Anlaß ihres 100jährigen Jubiläums herausgegebene Festblatt in alle Familien hineingebracht, sodaß alle sich über die Geschichte der Rheinischen Mission und das große Werk, das sie treibt, unterrichten können. Wer diese Schrift auf sich wirken läßt, wird gerne für das Werk des Herrn opfern, um diesmal etwas Besonderes zu tun. — Missionsfest. Das diesjährige Missionsfest der evangl. Kirchengemeinde findet am Sonntag, 8. Juli, statt.

o. **Verkehrsunfall,** der recht leicht hätte schwere Folgen nach sich ziehen können, ereignte sich an der Ecke der Kolonie Deutsches Reich-Hellweg. Ein mit Ziegelsteinen beladener Wagen brach in dem Augenblick zusammen, als gerade ein Straßenbahnwagen diese Ecke passierte. Der Wagenführer konnte noch im rechten Augenblick bremsen und einen größeren Anprall vermeiden.

Langendreer, 18. Juni.

-ro- **Scheibenstand.** Der Vorstand des vereinigten Krieger- und Landwehrvereins, Bataillon Langendreer, hat auf vielseitigen Wunsch sich entschlossen, den verfallenen Scheibenstand auf der Kaltenhardt wieder instand zu setzen. Da es dem genannten Verein an Mitteln zur Wiederherstellung fehlt, wird gebeten, daß sich alle militärischen Vereine, vaterländischen Verbände, Gönner und Freunde mit geldlichen Spenden und Gaben daran beteiligen möchten, um den Scheibenstand noch in diesem Sommer in Benutzung nehmen zu können.

o. **Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz.** Der Vorstand des genannten Vereins unternahm mit seinen Mitgliedern einen Ausflug nach dem zwischen Witten und Hagen herrlich im Ruhrtal gelegenen Volmarstein. In der Vorstandssitzung, die dort stattfand, wurde beschlossen, den diesjährigen Mitgliederausflug, verbunden mit Mitgliederversammlung und Darbietungen, am Donnerstag, 5. Juli, zum Ruhrhof zu veranstalten. Karten werden durch die Vorstandsdamen zugestellt. Es sollen nur Mitglieder, die im Besitze von vorher entnommenen Karten sind, teilhaben am Kaffeetrinken. Die Auszeichnung der Hausangestellten findet nun endgültig am Roten-Kreuz-Tag, am 7. Oktober, statt. Noch nicht angemeldete Mädchen von Mitgliedern mit 5 und 10 Jahren Dienstzeit, mögen bei Frau Krefter oder Frl. Busch angemeldet werden. Die nach der Sitzung erfolgte Besichtigung des Krüppelheims machte einen tiefen Eindruck.

Gerthe, 18. Juni.

Exerzieren der Gerther Schützen.

-pp- Der Sonntag stand ganz unter dem Zeichen des bevorstehenden Schützenfestes. Er bildete den richtigen Auftakt für dasselbe. Durch einen „Bataillonsbefehl" hatte Schützenoberst Danne für Sonntag nachmittag ein Exerzieren angesetzt. Pünktlich um 6,30 Uhr marschierten die 5 Kompagnien mit geschultertem Gewehr und unter klingendem Spiele zum Stabslokal Lüke, woselbst sich unter den Augen einer vielhundertköpfigen Menge der Zug der Gerther Schützen aufstellte. Noch einige kurze Meldungen und Berichte an den Kommandierenden, dort noch einige Anweisungen und bald setzte sich der Zug durch die Straßen der Gemeinde zum Sportplatze an der Elisabethstraße in Bewegung. Alt und jung, groß und klein machte den Zug mit, man wollte eben und mußte dabei sein. Auf dem Sportplatz noch einige Anweisungen an die Hauptleute und bald glaubte der Zuschauer sich auf einen Kasernenhof versetzt. Da wurde marschiert, ausgerichtet, eingeschwenkt, „Griffe gekloppt", kurzum alles, was erforderlich ist, um sich sehen lassen zu können. Hier und da nahm der Obrist selbst eine Kompagnie vor, um mit ihr die erforderlichen Griffe und Bewegungen einzuüben, um nachher mit der geschlossenen Formation dasselbe zu machen. Mit sichtlichem Eifer und mit größter Aufmerksamkeit waren die Schützen bei der Sache, was auch am Schlusse der Uebungen die anwesenden „Schlachtenbummler", die gerne mit dabei gewesen sein möchten, bestätigten. So ging es denn gegen 9 Uhr abermals zum Vereinslokal, woselbst man nach einer kleinen Pause zu dem angekündigten Fackelzug antrat. Auf den Straßen wieder und zwar noch eine weit größere Beteiligung des Publikums als am Nachmittag. Schon zeigten sich hier und dort die ersten brennenden Lampions und bald flutete ein wahres Lichtmeer, begleitet von einem froh gestimmten Publikum, durch die Gemeinde. Unter den Klängen alter bekannter Märsche marschierte es sich auch besonders gut, ganz besonders aber, wenn Musik und Spielleute gemeinsam ihre Instrumente erklingen ließen. Jeder fühlte sich zu dem Zuge hingezogen, mitgerissen, überzeugt, daß der Schützengedanke in unserer Gemeinde bald die Herzen aller erobert hat. Einige Geschäfte verliehen durch ihre besonderen Schaufensterdekorationen dem Ganzen den rechten Schützenfestanstrich. Auf der Lothringer Straße dicht gedrängt, Kopf an Kopf. Bald erscheinen die Schützenmajestäten mit ihrem Hofstaate, um Zeuge zu sein des ihnen zu Ehren veranstalteten Fackelzuges. Und dann marschierten sie vorbei, Frau Musika, die Offiziere, der Oberst mit seinem Adjutanten, die Hauptleute mit ihren Kompagnien und viel, viel Volk im gleichen Schritt und Tritt. Es waren nicht nur die Schützen, die dort marschierten, es marschierte der Schützengedanke in eines jeden Herzen. Gegen 10,30 Uhr war der Fackelzug beendet. Im Anschlusse noch ein kurzer Appell bei Borgmann, — der Dank des Schützenobersten an seine Offiziere und Schützen, eine kurze Mahnung zum bevorstehenden Feste, schloß er seine Worte mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Schützenmajestäten, in deren Namen der Schützenkönig aufrichtig und herzlich für die ihnen erwiesene Ehre dankte. Die Beförderung des Vorsitzenden Kaiser zum Oberstleutnant und des Königsadjutanten Kohring zum Schützenhauptmann lösten größte Begeisterung aus. Schnell flossen die Stunden dahin. Alle fühlten sich eins. Nun geht es mit Riesenschritten den Festtagen zu, das Vorspiel war ein günstiges Omen und ein würdiger Auftakt für sie. — Am Montag nachmittag ehrte der Bürgerschützenverein das Andenken seines im November verstorbenen Protektors, des Generaldirektors Paul Müller, der an diesem Tage seinen Geburtstag hatte. Eine Abordnung des Vereins, bestehend aus dem Schützenoberst, dem Vorsitzenden, den Hauptleuten und einer Anzahl Offiziere, legte am Grabe dieses verdienstvollen Mannes eine prächtige Kranzspende mit den grün-weißen Farben nieder.

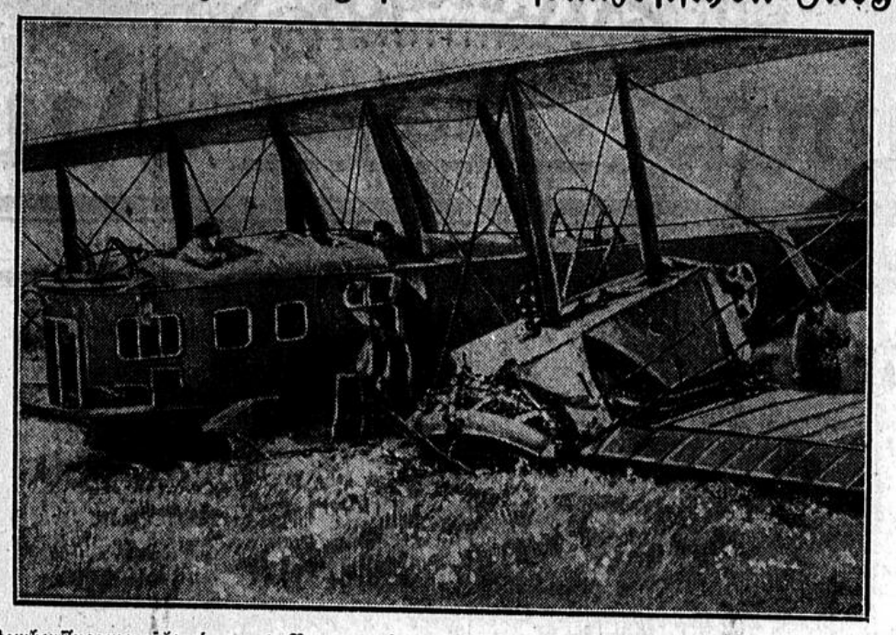
*

-pp- **Sterbekasse Selbsthilfe.** Die Kasse hielt am vergangenen Sonntag bei Schumacher eine außerordentliche Generalversammlung ab. Der Kassenbericht wurde nach Prüfung gutgeheißen. Demnach ist die finanzielle Grundlage der Kasse durchaus gut und sicher zu nennen. Der Stand der Kasse gestattet, eine Erhöhung des Sterbegeldes eintreten zu lassen. Die diesbezüglichen, vom Vorstande ausgearbeiteten Satzungsänderungen werden im Prinzip angenommen. Wie bei allen übrigen Kassen, so wird auch die Selbsthilfe dazu übergehen und alle zu zahlenden Beihilfen durch die hiesige Amtssparkassennebenstelle erledigen lassen.

-pp- **Sauerländischer Gebirgsverein Gerthe.** Die seit einiger Zeit ruhende Tätigkeit der Abteilung Gerthe des S. G. V. ist zu neuem Leben erwacht. Im Vereinslokal hatte sich eine große Anzahl Wanderfreunde eingefunden, um die guten Bestrebungen des Vereins zu unterstützen. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Zur Aufnahme meldeten sich 31 Personen. Es wurde beschlossen, in eine Werbetätigkeit einzutreten und das erforderliche Werbematerial von dem Hauptvorstand in Iserlohn einzufordern. Zwecks Erhaltung der dauernden Lebensfähigkeit der Abteilung wurde ein Zusammenschluß mit der Abteilung Harpen in Erwägung gezogen. Der anwesende Vertreter der Abteilung Harpen sprach sich sehr dafür aus. Die nächste Versammlung der Abteilung Harpen, die am kommenden Donnerstag bei Fleitmann stattfindet, an der auch zwei gewählte Vertreter von Gerthe teilnehmen, wird hierzu Stellung nehmen. Am Samstag, 30. d. Mts., findet die erste Halbtagswanderung nach Dingerdahl, Gut Goldschmieding und Deininghausen statt. Es ist dieses eine anderthalb bis zweistündige Fußwanderung, die bei gutem Wetter einen würdigen Abschluß finden wird. Treffpunkt: nachmittags um 3,30 Uhr im Vereinsheim Hanholz. Freunde und Gönner des S. G. V. sind hierzu herzlichst eingeladen. Zunächst sollen kleine Wanderungen in die nähere Umgebung erfolgen.

-re- **Brand.** Am Sonntag Morgen 4,30 Uhr ertönte die auf dem Amtshause befindliche Sirene. Es brannte die Kantine des Arbeiters Hahn, Gerthe, In der Wanne, die von der Familie Hahn bewohnt wird. Die Züge Gerthe und Hiltrop rückten zur Löschhilfe aus. Zug Gerthe brauchte aber nicht einzugreifen, weil die vom Zuge Hiltrop gelegten zwei Schlauchleitungen ausreichten. Nach 1½ Stunden Arbeit konnte die Wehr abrücken. Zerstört wurde der westliche Teil des Gebäudes, Schlafzimmer, Vorratsraum und Kantinenraum, während der andere Teil, Küche und zwei Wohnräume erhalten blieben. Nach Angabe des Besitzers der Brandstiftung von außen vermutet, ist das Feuer in einem neben dem Schlafzimmer liegenden Vorratsraum ausgebrochen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Ein schwarzer Tag für die französischen Flieger.



Ein Bombenflugzeuggeschwader aus Nancy geriet während einer Uebungsfahrt in der Nacht vom 13. zum 14. Juni in einen Gewittersturm. Einige Flugzeuge stürzten ab, andere mußten notlanden und wurden schwer beschädigt. Im Bilde: das bei Le Bourget abgestürzte zweimotorige Farman-Flugzeug.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 18. Juni.

x. **Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit** feiert am 19. Juni das Ehepaar Martin Mroß und Frau von hier, Querstraße 13. Wir wünschen dem hochbetagten Jubelpaar neben den herzlichsten Glück- und Segenswünschen einen frohen Lebensabend.

op. **Sportärztliche Beratung.** Die sportärztlichen Sprechstunden im Gesundheitsamt finden in der Folge Montags ab 18 Uhr statt. Der erste Untersuchungstermin ist auf Montag, den 18. Juni cr., festgesetzt.

-op- **Elternbeiratswahl Neustadtschule.** Bei dem Wahlvorsteher Fritz Erdmann, Steiger a. D., ist nur ein Wahlvorschlag für die Elternbeiratswahl eingegangen, der folgende Namen enthält: 1. Steiger a. D. Fritz Erdmann, Querstr. 17, 2. Bgm. Emil Broschki, Elisabethstraße 31, 3. Aufseher Heinr. Brünger, Bismarckstraße 27, 4. Bgm. Heinr. Dallmeier, Wasserstraße 12, 5. Kassenbote Gustav Ottmüller, Harkortstr. 10, 6. Ehefrau Helene Reinhardt, Sedanstr. 1, 7. Kaufm. Matth. Dams, Elisabethstr. 29, 8. Invalide Fritz Selle, Graf Adolfstr. 48, 9. Ehefrau Amalie Becker, Hochstr. 100, 10. Ehefrau Minna Koßmann, Graf Adolfstr. 48, 11. Steiger Fritz Buckert, Helenenstr. 4, 12. Ehefrau Else Brützel, Westenfelder Str. 30, 13. Bgm. August Pedack, Harkortstr. 13, als Ersatzmitglieder: 1. Schießmeister Fritz Hartmann, Graf Adolfstr. 52, 2. Krankenwärter Friedrich Jebram, Hochstr. 89, 3. Ehefrau Wilhelmine Taschke, Bismarckstr. 15, 4. Bgm. Johann Kleinschmidt, Bismarckplatz 14, 5. Beamter Gustav Kühl, Querstr. 4, 6. Schlosser Hermann Widder, Bochumer Str. 6, 7. Bgm. Friedrich Wickfeld, Elisabethstraße 41. Da nur diese Liste eingereicht worden ist, so sind die genannten Damen und Herren gewählt und die für Sonntag, 24. Juni angesetzte Wahl findet nicht statt.

Die Straßenbahnverbindung Wattenscheid—Kray gesichert. Uns wird geschrieben: Der Bau der elektrischen Bahn Kray—Westfälisch-Leithe (Wattenscheid) kann als gesichert gelten, nachdem der Vertragsentwurf letzthin der Amtsversammlung Kray vorgelegen und unter gewissen Voraussetzungen, die jedoch die Annahme des Vertrages durch die Westfälische Straßenbahngesellschaft kaum gefährden; die Zustimmung des Ratskollegiums gefunden hat. Die Straßenbahngesellschaft wird ihre Linie im Anschluß an die Wattenscheider Linie L von der Kirche Westfälisch-Leithe fortführen, an der Westseite des Hofes von L. Schulte-Kemna vorbei, worauf die Bahn in lang gezogenem, nach Osten offenem Bogen hinter dem Volksgarten in die Verbandsstraße V. W 4 einmündet, mit dem vorläufigen Endpunkt Rathaus Kray. Damit ist die Verbindung Kray—Wattenscheid—Bochum gegeben, aber auch auf alle Fälle die Verbindung mit Essen gesichert, da selbst für den Fall, daß eine andere Gesellschaft für Essen nicht in Frage käme, die Westfälische Straßenbahngesellschaft vertraglich gehalten ist, die Fortführung ihrer Linie bis Essen unbedingt durchzuführen, was jedoch bei den bestehenden Absichten der Süddeutschen Straßenbahngesellschaft kaum in Betracht zu ziehen ist. Die Inbetriebnahme der Strecke Kray—Westfälisch-Leithe muß spätestens zum 1. Oktober 1929 erfolgen, wenn nicht widrige Umstände den Bau verhindern. Der Vertrag tritt außer Kraft, wenn nicht bis zum 1. April 1930 der Betrieb eröffnet ist. Falls die Verbindung Rathaus Kray—Essen bis 1. April 1932 nicht vorhanden ist, muß deren Schaffung auf Verlangen der Gemeinde unter den vertraglich festgelegten Bedingungen auch für diese Strecke durch die Westfälische Straßenbahngesellschaft erfolgen. Der Betrieb erfolgt zunächst eingleisig, muß jedoch bei eintretendem Bedürfnis zweigleisig ausgebaut werden. Bei mindestens 16stündiger Betriebszeit müssen die Wagen wenigstens in Zeitabständen von 24 Minuten verkehren. Je nach Bedarf hat die Gesellschaft Früh- und und Spätwagen einzulegen; falls über diesen Punkt eine Einigung zwischen Gemeinde und Gesellschaft nicht erzielt werden kann, so entscheidet auf Anruf der Verbandspräsident.

Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge. In der vergangenen Woche sind unterstützt worden: a) aus der Arbeitslosenversicherung 836 (Vorwoche 837) männliche und 62 (60) weibliche Personen mit insgesamt 1121 (1147) Angehörigen. b) von der Krisenfürsorge 39 (41) männliche und 7 (9) weibliche Personen mit 60 (62) Angehörigen. Die Zahl der in der Berichtszeit beschäftigten Notstandsarbeiter betrug 129.

-op- **Verein technischer Grubenbeamten Wattenscheid.** Der Verein unternimmt am 29. Juni d. J. (Peter und Paul) den in der letzten Monatsversammlung beschlossenen Sommerausflug nach Soest-Möhnetalsperre nach folgendem Plan: Die Reichsbahndirektion Essen stellt einen Sonderzug von Gelsenkirchen-Wattenscheid nach Soest und zurück. Die Abfahrtszeiten sind für die Hinfahrt 6,45 Uhr ab Gelsenkirchen-Wattenscheid, 8,17 Uhr an Soest; für die Rückfahrt 21,45 Uhr ab Soest, 23,13 Uhr an Gelsenkirchen-Wattenscheid. Von Soest aus geschieht die Weiterbeförderung der Ausflugsteilnehmer durch die Ruhr-Lippe-Kleinbahn A.-G. mit zwei Sonderzügen. Die Beförderung durch die Kleinbahn muß in zwei Sonderzügen der teilweisen starken Steigung von 1:40 wegen geschehen. Die Ausnutzung des Aufenthaltes am Möhnesee bleibt jedem Fahrtteilnehmer frei überlassen. Kurze Wanderungen über die Sperrmauer und deren näheren Umgebung sind lohnend und sehr zu empfehlen. Die Ausgabe der Fahrkarten sowie der Ausweiskarten für das Abendessen geschieht rechtzeitig durch die Vertrauensleute.

-op- **Aus dem Stadtkriegerverband.** Eine Vertretersitzung hatte am Samstag abend der Stadtkriegerverband bei Hagedorn. Sie wurde geleitet vom 1. Vorsitzenden, Amtsgerichtsrat Hagedorn, der eingangs des schweren Unglücks unserer Reichsmarine, sowie des Eisenbahnunglücks bei Nürnberg gedachte. Der Preußische Landeskriegerverband hat dem Verband 5 Kleinkaliberbüchsen überwiesen, die dem Verein ausgehändigt wurden. Ein Antrag, das Stadtgeld für die Schießstandbenutzung durch Jugendgruppen zu ermäßigen, soll geprüft werden. Die Versammlung bewilligte für die Geschäftsführung der Verbandsobmannes der Kyffhäuserjugend 20 Mark. Ueber das Verbandsfest berichtete Kamerad Kordt. Er teilte mit, daß im Festzelt am Samstag abend ein Konzert des Artillerievereins stattfindet. Sonntag vormittag von 11—1 Uhr ist Frühkonzert der Scholvenschen Kapelle im Festzelt. Um 14,30 Uhr tritt man auf dem Gertrudisplatz zum Festzug an, nach dessen Rückkehr im Festzelt Konzert, Ansprachen und Ball stattfindet. Montag, nachmittags, ist im Festzelt Konzert und abends Ball. Das Wanderpreisschießen findet Samstag von 10—12 und ab 15 Uhr nachmittags statt.

Sturz aus dem Fenster. Ein Bergmann aus Wattenscheid, Kruppstraße wohnhaft, stürzte am 18. 6. 1928, gegen 2,15 Uhr, aus einem Fenster der elterlichen Wohnung und zog sich einen Schädelbruch zu. Der Verletzte wurde in das Knappschaftskrankenhaus in Gelsenkirchen gebracht. Die Ursache des Unfalls ist unbekannt, da der Verletzte nicht vernehmungsfähig ist.

x. **Verbrannt durch Spiritus.** Ein 12jähriger Junge von der Westenfelder Straße wollte auf einen Spirituskocher, der keine Flamme mehr zeigte, Spiritus aufschütten. Sofort schlug eine Flamme hoch und verbrannte ihm Gesicht, Brust und Hände. Ein Arzt ordnete die Ueberführung ins Krankenhaus an.

x. **Unfall.** Ein Motorradfahrer verunglückte mit seinem Rade als er den Hellweg entlang fuhr. Er fuhr gegen ein Privatauto und flog hoch im Bogen von seinem Motorrad in den Chausseegraben und brach den Arm. Der Chauffeur des Autos fuhr ihn zum Arzt. Der Verletzte setzte die Weiterfahrt nach Essen mit der Eisenbahn fort.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 18. Juni.

Verbandstagung Deutscher Artillerie-Vereine.

c. Sonnabend und Sonntag beherbergte unsere Stadt Tausende von Schwarzkragen, deren Verband hier seine diesjährige Tagung abhielt. Die Stadt selbst prangte im herrlichsten Flaggen- und Blumenschmuck

Aus der Deutschen Volkspartei.

× **Jugendgruppe Gerthe.** In der letzten Zusammenkunft der Jugendgruppe Gerthe konnte der Vorsitzende, Herr Haede, eine recht ansehnliche Zahl von Mitgliedern begrüßen. Ein besonderes herzliches Willkommen widmete er den Gästen aus Bochum, den Herren Wienkop, Dr. Lückel, Fretlöh und Willich. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils folgte das Referat des Herrn Wienkop. U. a. beschäftigte sich der Redner mit dem Ausfall der Wahlen im Reich, in Preußen, im Wahlkreis und im Stadt- und Landkreis Bochum. Besondere Beleuchtung erfuhren die Wahlkampfmethoden der einzelnen Parteien. Der anwesenden Jugend stattete der Redner für die praktische Mitarbeit in der Wahlkampfzeit den Dank ab. In seinen weiteren Ausführungen wandte er sich den durch den Wahlausgang hervorgerufenen parlamentarischen Verhältnissen zu und kennzeichnete die entstandenen Schwierigkeiten bei der Frage der Regierungsbildung. Einen breiten Raum in den weiteren Ausführungen nahm der in den letzten Tagen in der weitesten Oeffentlichkeit besprochene Gedanke der Bildung einer großen liberalen Gruppe ein. Insbesondere ließ es sich Herr Wienkop angelegen sein, gerade vom Standpunkt der volksparteilichen Jugend aus Stellung zu nehmen zu diesem Problem. Der letzte Teil des Vortrages war den zukünftigen Arbeiten der Jugendgruppen vorbehalten. Mit einer großen Kundgebung wird die Jugend des Wahlkreises im Monat Juli anläßlich der Ausstellung „Das junge Deutschland" in Dortmund die weitere Jahresarbeit einleiten. Ausführungen über den liberalen Grundgedanken in der Deutschen Volkspartei beendeten den mit regem Interesse aufgenommenen Vortrag. Ein geselliger Teil beschloß den anregend verlaufenen Abend.

*

-c- **Ein neuer Stadtbaumeister.** Vor längerer Zeit ging durch Wahl nach auswärts Regierungsbaumeister Buchs als stellvertretender Stadtbaurat von hier fort. Seitdem ist diese Stelle unbesetzt gewesen. Aus den Bewerbungen, die auf die Ausschreibung eingingen, wählte man jetzt Regierungsbaumeister Langenberg der beim Rat der Stadt Leipzig beschäftigt ist.

-c- **Die letzte Schweinezählung** ergab in 1956 Haushaltungen einen Schweinebestand von 3321 Tieren. Das ist für eine Industriestadt ein verhältnismäßig hoher Prozentsatz. (Auf je 25 Köpfe der Bevölkerung ein Schwein.)

-c- **D. H. V.-Versammlung.** Im Kurhause wurde außer der Entgegennahme des Berichtes des Jugendobmannes Kaienburg namentlich der Bericht des Vertreters für den Kreis Bochum, Höfert, über den 21. Verbandstag entgegengenommen. Aus den Ueberschüssen der Beitragserhöhungen sollen Jugendheime gebaut werden. 1 Million wurde bereits vom Verband zur Verfügung gestellt. Man stellte nach Hamburg den Antrag, auch in Wanne-Eickel ein solches Jugendheim des D. H. V. zu errichten. Im August wird man einen Ausflug in die Heide machen.

-c- **Unfall- und Kriminalchronik.** Die Polizei konnte am Bahnhof zwei Arbeiter von hier verhaften, gerade, als diese nach Köln abdampfen wollten. Sie haben regelrechten und erwerbsmäßigen Abzahlungsschwindel getrieben. Erst eine Stunde vor ihrer geplanten Abreise hatten sie ein Rad kaufen und dieses verkaufen wollen. — In der Stadt, Haus Marktstraße 2 und 10, ereignete sich eine heftige Rohrexplosion. In einem Fall war der Druck derart stark, daß sämtliches Porzellangeschirr in Scherben ging. Menschen wurden nicht verletzt.

Turnen Sport und Spiel

Zum 4. Male TuS gegen Erle

am kommenden Sonntag.

Wie wir erfahren, ist für das vierte Spiel um den Verbleib und Abstieg zwischen TuS. und Erle 08 der kommende Sonntag festgelegt worden. Der Platz ist noch nicht bestimmt. s Es besteht Wahrscheinlichkeit, für eine Austragung in Langendreer.

Die Spiele am Jugendtag.

Zwei weitere Mannschaften aufgestellt.

Unserer Samstagmeldung tragen wir zwei weitere Mannschaftsaufstellungen nach.

Gegen Langendreer-Werne

spielt in Bochum auf dem Germaniaplatz:

Muth
Westfalia
Schippstaedt Hoy
Phoenix Preußen 07
Kaiser Scheidemantel Sellhausen
Westfalia Preußen 07 Ehrenfeld
Czepanek Scheidemantel II Heilers Fischer Hemforth
Preußen 07 Ehrenfeld Phönix

In Witten spielt

gegen eine Wittener Stadtmannschaft

auf dem Platz des W. F. C. 92:

Ellhardt
Ehrenfeld
Jakubzik Wodzinski
Westfalia Ehrenfeld
Hamm Heidbrink Koriath
Ehrenfeld Germania 06 Germania 06
Schüler Ryssel Kölling Brodowski Imhäuser
Westfalia Germ. 06 Germ. 06 Westfalia Germ. 06

Die erste Runde

zur deutschen Fußballmeisterschaft.

Der Deutsche Fußball-Bund hat für die erste Runde zur deutschen Fußballmeisterschaft am 8. Juli einige Aenderungen vorgenommen. So hat der westdeutsche Meister, SpVg. Köln-Sülz 07 nicht gegen Bayern München in Köln, sondern gegen Eintracht Frankfurt in Frankfurt-Main zu spielen. Der süddeutsche Meister Bayern München trifft dagegen in Halle auf Wacker Halle. Der 3. süddeutsche Vertreter, Wacker München, spielt daheim gegen den Dresdner SC., dessen Gegner ursprünglich Eintracht Frankfurt war. Das Spiel Preußen Krefeld gegen Tennis-Borussia Berlin steigt nicht im Duisburger, sondern im Hamborner Stadion, da die Duisburger Kampfstätte für diesen Tag vergeben ist.

Die Paarungen sind:

In Berlin: Hertha/BSC. Berlin — Sportfreunde Breslau; in Halle: Wacker Halle — Bayern München; in Hamborn: Preußen Krefeld — Tennis/Borussia Berlin; in Breslau: SC. 08 Breslau — VfB. Königsberg; in Hamburg: Norddeutscher Meister — Schalke 04; in Frankfurt am Main: SpVg. Köln-Sülz 07 — Eintracht Frankfurt; in Stettin: Preußen Stettin — Norddeutscher Zweiter; in München: Wacker München — Dresdner SC.

*

Ehren- und Abschiedsabend im M. B. V. Linden.

Für Samstagabend hatte der Vorstand des benachbarten M. B. V. Linden einen Kreis Mitglieder und benachbarter Freunde zu einer Feier geladen. Galt es doch, in dieser den scheidenden z. Zt. 2. Vorsitzenden des Vereins, Arthur Thal, nicht sang- und klanglos gehen zu sehen. Sehr zahlreich waren die Geladenen erschienen — und vorweg gesagt, nahm die Feier einen sehr schönen Verlauf. Herr Robert Schäfer, in seiner Eigenschaft als 1. Vorsitzender des Vereins, richtete anerkennende, zu Herzen gehende Worte an den Scheidenden. Insbesondere unterstrich derselbe die großen Verdienste des Herrn Thal. Jahrelang war derselbe als 1. Vorsitzender tätig und versah diesen Posten mit vorbildlicher Treue und Arbeitsfreudigkeit. Aber hiermit nicht genug — in allen Ausschüssen war er beratend mit tätig. Und der große Aufschwung, welchen der M. B. V. genommen, ist nicht zuletzt auch sein Verdienst. Aber auch für die Großgemeinde Linden-Dahlhausen selbst war er ein steter Helfer und Förderer der Leibesübungen und Jugendpflege. Auch in Bochum wie im ganzen Ruhrbezirk erfreut sich derselbe allgemeiner Wertschätzung. Der Schluß der Rede klang in den Worten aus: „Ungern sehen wir ihn scheiden, unseren Arthur Thal, der uns jederzeit ein Führer und leuchtendes Vorbild war, und wir alle wissen, daß wir sein Führertalent und unermüdliche Pflichterfüllung nie ganz ersetzen werden können." Daraufhin sprach Herr Vollmer als Vorsitzender des Spielausschusses, weiter Herr Kneyper im Namen der „Alten", d. h. der noch im Verein heute aktiv tätigen acht Gründer, in gleichem Sinne nur noch weiter ausholend. Auch der Vertreter der Hockey-Abteilung, deren Mitbegründer Herr Thal war, ließ es sich nicht nehmen, genau wie die Spielführer der Mannschaften, dem Scheidenden anerkennende Worte zu widmen. Vom Verein aus wie auch von den einzelnen Abteilungen und Ausschüssen wurden Herrn Thal sehr sinnreiche und ehrende Geschenke überreicht. Dieser, sichtlich gerührt, dankte allen M. B. V.ern für den bereiteten Abend. Leider muß ich aus beruflichen Gründen mein so lieb gewordenes Linden und den M. B. V. verlassen und nach Köln übersiedeln. Als Person scheide ich zwar von hier, aber im Geiste bin ich immer noch bei den blau- und weißen Farben — beim M. B. V. Und wenn ich einmal gerufen werde, bin auch dann noch zur Stelle." Herr Thal überreichte dem Verein ein herrlich gearbeitetes Stammtisch-Wimpel mit den kurzen treffenden Worten: „M. B. V. auf ewig treu" und persönlicher Widmung. Unter Mitwirkung der Hauskapelle wie auch der neugebackenen Gesangabteilung verlief der überaus gelungene Abend in harmonischer Weise. -fa-

Dreibholz schlägt Schüller.

Jubiläums-Wettkämpfe in Hamm.

Die Jubiläums-Leichtathletik-Wettkämpfe der Sp. Vg. Hamm brachten trotz der durch Regen schweren Bahn gute Ergebnisse. Im Fünfkampf konnte Obermann-Köln-Marienburg seinen Sieg der beiden Vorjahre abermals wiederholen und damit den Wanderpreis der Stadt Hamm in seinen Besitz bringen. Den 100-Meter-Einleitungslauf mußte sich Schüller-Krefeld von Dreibholz-Essen mit Brustbreite geschlagen bekennen, während im Kugelstoßen der westdeutsche Meister Schräder von Lingaan-Dortmund auf den zweiten Platz verwiesen wurde. In der 4 mal 100 Meter-Staffel behauptete sich Krefeld, während Münster 08 die Schwedenstaffel an sich brachte.

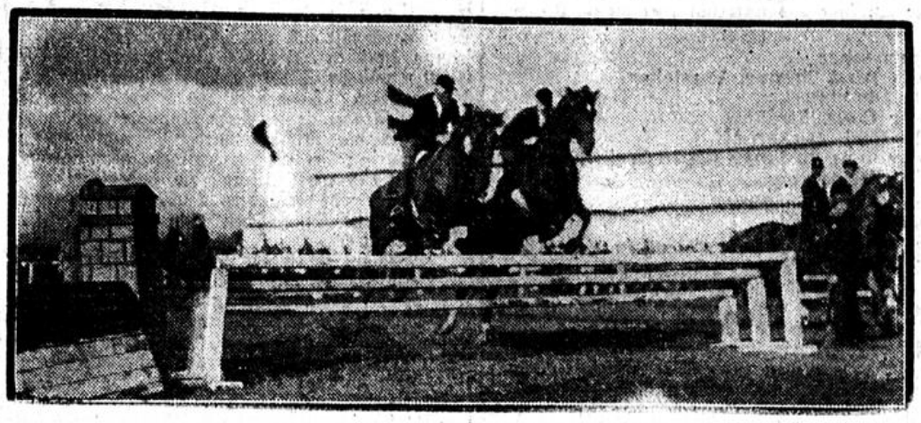
*

Tschechoslowakei schlägt Oesterreich im Leichtathletik-Länderkampf. In einem in Prag ausgetragenen Leichtathletik-Länderkampf Tschechoslowakei — Oesterreich behielten die Tschechen mit 82:36 Punkten die Oberhand, da sie außer dem Hochsprung und dem Speerwerfen sämtliche Konkurrenzen für sich entscheiden konnten.

Dr. Peltzer in Greifswald geschlagen. Nach langem Fernbleiben ging Dr. Peltzer am Sonntag bei den Pommerschen Leichtathletikmeisterschaften wieder an den Start. Im 400-Meter-Lauf wurde er hinter Lüdke (53,2 Sek.) und Gerner Dritter und auch im 1500-Meter-Lauf mußte er sich mit dem dritten Platze begnügen. Sieger wurde hier Hamel-Stettin in 4:21 Min. vor Strutz mit 4:23 Minuten.

Finnische Marathon-Prüfung. In Kauhava trafen Finnlands beste Marathonläufer im Prüfungslauf aufeinander. Marttelin legte die 42,2 Klm. in 2,38,56 Stunden als Sieger zurück. Rastas, Kuokka und Laaksonen folgten dicht geschlossen mit 12 Minuten Rückstand. Stpilä benötigte 2,51,43 Stunden und wurde Fünfter.

Zwei gelungene Sprünge.



Ein Bild vom Reit- und Fahrturnier in Eppendorf.
Unsere Aufnahme zeigt das Paarspringen über das dreifache Hindernis, einem der dornenvollsten Prüfsteine für manchen Reitersmann.

Um Deutschlands Wasserballmeisterschaft.

Hellas-Magdeburg siegt über Westfalen-Dortmund 8:0 (4:0).

Vor etwa 1500 Besuchern stieg im Dortmunder Volkspark-Schwimmstadion das Spiel um die deutsche Wasserballmeisterschaft zwischen Hellas-Magdeburg und Westfalen-Dortmund. Während die Dortmunder ihre komplette Mannschaft zur Stelle hatten, mußten die Magdeburger ohne Cordes antreten. Dennoch war Magdeburg sowohl in technischer als auch in taktischer Beziehung die bedeutend bessere Partei. Schon bei der Pause lautete es durch Aman (drei und J. Rademacher (eins) 4:0. Auch nach dem Wechsel hatten die Hellenen jederzeit das Heft in der Hand und konnten durch Benecke, Rademacher und Aman (zwei) ihren Vorsprung auf 8:0 erhöhen. Bei den Olympia-Sprungübungen siegte im Turmspringen Schumm-Köln mit 90,94 Punkten vor Plumanns-Köln mit 88,48 Punkten und Rehborn-Gießen mit 83,14 Punkten. Bei den Damen erzielte Hanni Rehborn 31,6 Punkte vor Auer-Düsseldorf mit 25,6 Punkten. Im 200-Meter-Brustschwimmen hatte E. Rademacher, der das Rennen in 3:08 Min. beendete, keinen Gegner.

*

Beim Gauschwimmfest des B.V. 09 Wattenscheid holte sich Frl. Paula Löffler vom Damen-Schwimmverein Bochum hinter Hilde Gust-Gelsenkirchen im 100-Meter-Damenbrustschwimmen den 2. Preis.

Wagener—Haymann.

Vor einem neuen deutschen Schwergewichtskampf.

Der westdeutsche Schwergewichtsboxer Rudi Wagener-Duisburg hat an die Boxsport-Behörde Deutschlands eine Herausforderung für den deutschen Schwergewichtsmeister Ludwig Haymann gerichtet. Der deutsche Meister hat 4 Wochen Zeit, um sich über das Ja oder Nein schlüssig zu werden. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß Haymann die Herausforderung annehmen wird. Im zutreffenden Falle ist die Begegnung im August oder September zu erwarten. Man sieht, der Duisburger strebt erneut nach der ihm von Franz Diener abgenommenen Krone.

Ausscheidungskämpfe der Boxer.

Trippe wird Dübbers gefährlich.

Die in M.-Gladbach zur Durchführung gebrachten Ausscheidungskämpfe der Amateurboxer hatten nur einen zahlenmäßig schwachen Besuch aufzuweisen. Den Hauptkampf des Abends bestritten Europameister Dübbers-Köln und Trippe-Dortmund. Nach den gezeigten Leistungen hätte Trippe den Sieg verdient. Um jedoch der Teilnahme von Dübbers in Amsterdam gewiß zu sein, erkannte man ihm den Sieg zu. In den beiden weiteren Ausscheidungskämpfen fertigte Kurth-Köln den Duisburger Starke in überlegener Manier ab, während es Virnich-Köln gelang, den mitteldeutschen Meister Merseburg-Magdeburg schon in der 3. Runde durch k. o. zu bestiegen.

*

Heeser — Alonzo wieder unentschieden. Nur wenige hundert Zuschauer wohnten den internationalen Berufsboxkämpfen in der Köln-Bickendorfer Sporthalle bei. Der Abend brachte trotz der nicht allzuviel verheißenden Paarungen recht netten Sport. Das Treffen Dübbers (Köln) gegen Gohres (Duisburg) fiel gegen die beiden ersten Kämpfe des Abends in sportlicher Hinsicht etwas ab. Dübbers zeigte im Nahkampf recht geschickte Arbeit und führte so das dritte Unentschieden des Abends herbei. Heeser II (Koblenz) und Alonzo (Frankreich) bestritten den Hauptkampf. Alonzo eröffnete den Schlagwechsel, und Heeser, der zunächst seine Angriffe zu wenig variierte, konnte erst in der 4. und 5. Runde besser aufkommen. Von der 6. bis 10. Runde war Heeser dann besser, sodaß auch dieser Kampf schließlich noch mit einem Unentschieden endete.

Boxsport bei der Polizei. Die im März d. J. beim Polizeisportverein Bochum ins Leben gerufene Boxabteilung ist unter der Leitung des Pol.-Obltn. Kluge soweit fortgeschritten, daß sie am 23. Juni mit der ersten größeren Kampfveranstaltung an die Oeffentlichkeit treten kann. Außer 6 Rahmenkämpfen starten in den Hauptkämpfen Daniels, Polizei Berlin, und Wieser II, BSK. 19, gegen ebenbürtige Gegner. Die Veranstaltung steigt im Schützenhof.

Sibinski boxt in Dublin. Anläßlich einer Sportwoche der irischen Polizei findet in der Hauptstadt Dublin ein kleiner Länderkampf Deutschland — Irland statt, zu dem von Deutschland folgende Boxer entsandt werden: Weltergewicht: Domgörgen-Köln, Mittelgewicht: Kuno-Hamburg und Sibinski Bochum, Halbschwergewicht: Panne und Pistulla-Berlin, Schwergewicht: Schönrath-Krefeld. Hoffentlich gelingt es ihnen, erfolgreich heimzukehren.

Kea Bouman schlägt Cilly Außem.

Hunter besiegt Borotra in drei Sätzen.

Nachdem am Sonnabend bereits die ersten Entscheidungen im gemischten Doppel und Damendoppel gefallen waren, brachte der Sonntag die restlichen Entscheidungen sodaß das Turnier nach vierzehntägiger Dauer jetzt beendet ist. Für das Dameneinzel hatte sich Frl. Bouman durch einen sicheren 6:0, 6:2 Sieg über Mlle. Guillot sowie Frl. Cilly Außem qualifiziert. Die beiden Landesmeisterinnen lieferten sich einen interessanten Kampf. Frl. Außem gewann den ersten Satz 6:2, gab aber den nächsten 4:6 und den letzten sogar 2:6 an die bessere Gegnerin ab. Eine große Ueberraschung war der glatte Dreisatzsieg Hunters über Borotra-Frankreich. Der Amerikaner holte sich den ersten Satz leicht mit 6:0, im zweiten brachte Borotra immerhin drei Spiele an sich, im letzten Satz gab es einen Kampf um jeden Ball, den der Amerikaner gerade noch mit 7:5 heimbringen konnte.

*

Die westdeutschen Tennis-Meisterschaften. Das freundlichere Wetter am Montag bewirkte, daß die Spiele um die westdeutsche Tennis-Meisterschaft in Düsseldorf ziemlich gefördert werden konnten. Die einzige Entscheidung fiel allerdings erst im Herren-Einzel, wo Nourney-Köln und Wenzel-Düsseldorf aufeinandertrafen. Der Kölner siegte mit 6:2, 3:6, 6:0, 6:4. Vorher wurde Dr. Otty 6:0, 6:0 von Nourney geschlagen.

Die Skisportler tagten.

Gründung einer Paddlervereinigung. — Weiterer Ausbau der Rauchlochschanze. — Wiederwahl des Hauptvorstandes.

wk. **Hilchenbach**, 17. Juni.

Die übliche Sommer-Vertreterversammlung des S. K. S. fand am Sonntag in Hilchenbach in Westfalen statt. Nach dem Bericht des Hauptvorstandes hat die Mitgliederzahl infolge des schlechten Winters einen leichten Rückgang erfahren, beträgt aber immerhin noch etwa 4000 und rund 1200 Jugendliche. Der Verbandslehrwart Dr. Weinrich berichtete über die Teilnahme an dem Lehrwartkursus des D. S. V. in Neuselwang und teilte mit, daß in Zukunft die Lehrwarte im Spätfrühjahr in hochgelegenem alpinen Gelände zusammengeführt würden, um mit den Fortschritten der Skitechnik vertraut gemacht zu werden. Außerdem wurde über die bereits bekannte Durchführung der Kursleiter- und Kampfrichterprüfungen berichtet. Ueber die Turistik gab der Obmann einen Ueberblick über den Stand der Wegemarkierungen im Sauerland und Anregungen über deren weitere Verbesserung. Die Tourenfahrten in die Alpen wurden programmäßig durchgeführt. In Zukunft soll auch die

Vermittlung billiger Fahrgelegenheiten

für solche westdeutsche Skiläufer, die nicht selbst an solchen Kursen teilnehmen, aber das Alpengebiet zu touristischen oder sportlichen Zwecken aufsuchen, in die Wege geleitet werden. Ferner wurde ein Austausch von Erfahrungen in den einzelnen alpinen Gebieten innerhalb des Klubs angeregt. Seitens des Sportausschusses wurde, von der Tatsache ausgehend, daß infolge Schneemangels im Verbandsgebiet weder Verbandswettläufe noch Jugendläufe ausgetragen werden konnten, an Hand der Nennungen zu diesen Läufen dargelegt, daß das sportliche Interesse stark gewachsen ist. Vor allem sind Langlauf und Geländelauf beliebt, der Sprunglauf weniger, wobei aber wohl die Beschaffenheit der Rauchlochschanze ausschlaggebend ist. Die Versammlung genehmigte 2000 Mark für den Umbau der Rauchlochschanze, die den modernen Anforderungen nicht entspricht.

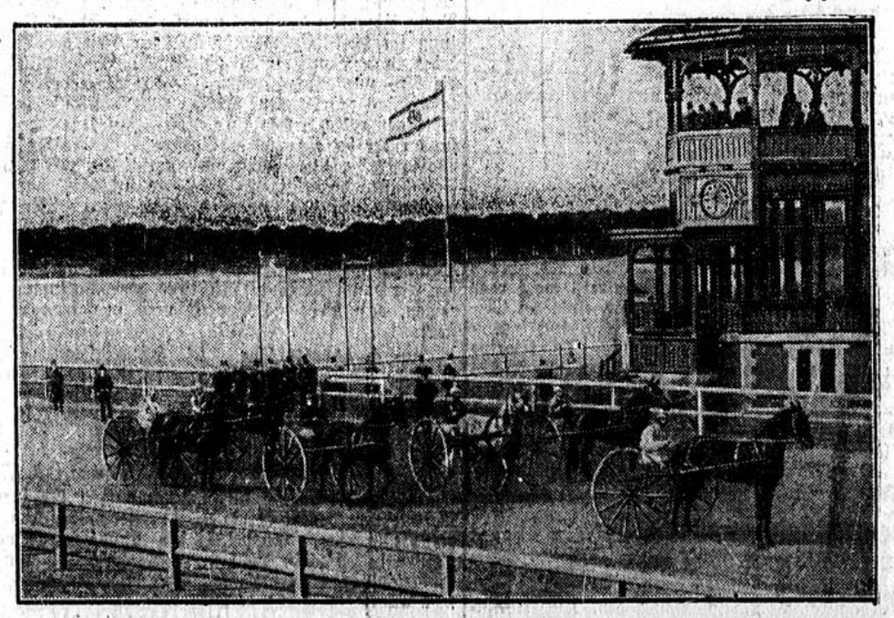
Die neugegründete Sportgruppe konnte ebenfalls infolge Schneemangels eine größere Tätigkeit noch nicht

Die 1. diplomierte Meisterin der Fechtkunst.



Frau Elisabeth Rudloff-Kyrily,
die von der Akademie der Fechtkunst in Wien als erste Frau das Diplom als Meisterin der Fechtkunst erhielt.

Fünfzig Jahre deutscher Trabrennsport.



Am 16. Juni 1878 wurde das erste deutsche Trabrennen in Berlin gelaufen.
Wir zeigen den Start zu einem damaligen Rennen auf der alten Trabrennbahn Berlin-Westend.

Heute ein Verdienst,

in 10 Jahren Selbstverständlichkeit!

Der deutsche Jugendtag, den der Deutsche Fußball-Bund und die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik am 24. Juni in der Form eines Sport- und Spieltages durchführt, ersteht 1928 zum zweiten Mal. Während die beiden Verbände auf eine 30jährige Vergangenheit zurückblicken können, ist dieser Gedanke neu. Genau so wie es bei der Gründung der beiden Verbände ein hohes Verdienst war, die Idee und die Tragweite des Sportes zu erfassen, so ist es auch heute ein hohes Verdienst, den Gedanken des Jugendtages aufzugreifen und zu gutem Erfolg zu führen. In 10 oder 20 Jahren wird dieser Jugendtag eine Selbstverständlichkeit bedeuten. An ihm nicht teilzunehmen, ihn nicht zu unterstützen, wird unverständlich erscheinen.

Heute ist die Förderung des Jugendtages noch eine wirkliche Tat, zu der wir alle Berufenen aufrufen, die Eltern und Lehrer, die Vertreter der Kirche und des Staates, die städtischen Behörden und alle werktätigen Kreise, denen an einer gesunden Zukunft unseres Vaterlandes etwas liegt.

Erscheinen Sie beim Jugendtag und geben Sie ihm den Rahmen, den die unermüdliche Vorarbeit und der begeisterte Einsatz unserer Jugend aufrichtig verdient hat!

---

entfalten. Erfreulicherweise konnte im übrigen ein Mitglied des Klubs bei der Deutschen Stimeisterschaft in der Altersklasse 2, den 2. Platz belegen. Eingehend werden auch die Möglichkeiten eines Sommertrainings besprochen und insbesondere die

Gründung einer Paddlervereinigung

innerhalb des S. K. S., die dann dem Deutschen Kanuverband beitreten soll, beschlossen.

In der Jugendpflege wurden gute Erfahrungen gemacht mit der Bildung von Schul-Stigruppen. Die Ausbildung der Jugendführer wurde weiterhin gefördert. Die mit Spannung erwartete Neuwahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl der Ortsgruppe Bochum. Die Wintervertreterversammlung soll in diesem Jahre am 14. Oktober in Dortmund stattfinden. Den Beratungen war zum ersten Male ein Waldlauf, der aber infolge der sehr ungünstigen Witterung in einen Straßenlauf verwandelt wurde, vorausgegangen.

ADAC-Reichs- und Alpenfahrt 1928.

Glatter Verlauf der ersten Etappe Wernigerode—Görlitz.

Die ADAC-Reichs- und Alpenfahrt 1928, die ihre Teilnehmer im Zeitraum einer Woche über rund 2000 Kilometer führt, hat mit der ersten Etappe Wernigerode—Görlitz am Montag ihren Anfang genommen. Nach der Abnahme der 39 Fahrzeuge gab es in Wernigerode einen Begrüßungsabend, und schon um 5 Uhr morgens am Montag erfolgte der Start, der direkt einen Ausfall brachte, da Kant-Berlin den Motor seines Dixi-Wagens nicht in Gang bringen konnte und deshalb ausscheiden mußte. Einen Unfall erlitt Pietsch-Friedrichsroda nach etwa 20 Kilometern, indem er mit seinem Chevrolet in einen Graben fuhr. Da weder Wagen noch Insassen Schaden nahmen, setzte Pietsch die Fahrt fort, kam aber in der ersten Kontrollstelle Bad Liebenwerda zu spät an und mußte Strafpunkte hinnehmen. Die Fahrt führte durch den Nordharz über Quedlinburg, Aschersleben, Torgau, Liebenwerda, Elsterwerda, Sorau, Bunzlau nach dem 497 Km. entfernten Görlitz. Als Erster kam gegen 2,30 Uhr Kurt Kaiser-Leipzig auf Horch im Etappenziel an, dem mit kurzem Abstand die übrigen 37 Teilnehmer, voran Frl. Piz-Sonneberg auf Presto folgten. Von den Fabrikmannschaften legten Dix und Brennabor die Etappe geschlossen zurück. Auch Tandem-Dessau a. Mercedes-Benz, der bei der Abfahrt einige Schwierigkeiten gehabt hatte, konnte die erste Etappe glatt bewältigen. In Görlitz klappte die Organisation ausgezeichnet. Leider war aber das Wetter recht unfreundlich, windig und teilweise sogar regnerisch. — Die zweite Etappe führt in einer Schleife durch das Riesengebirge und die Sächsische Schweiz über 563 Km. nach Plauen i. Vogtland.

Auf Straße und Zement.

Oskar Rütt schlägt Engel Trotz der ungünstigen Witterung hatten die Radrennen auf der Berliner Rütt-Arena am Sonntag starken Besuch aufzuweisen. Anfangs schien es, als sollten die Rennen zu Ende geführt werden können, aber schließlich mußte der Rest der Konkurrenzen wegen Regens doch auf Dienstag abend verschoben werden. Eine Ueberraschung brachte der Große Preis von Berlin für Berufsflieger, denn in der 1. Vorentscheidung wurde Engel von Oskar Rütt und in der 2. Ehmer von Oszmella geschlagen. Im Armbinderennen holte Demartini Kroschel nach 15 Runden ein. Im Punktefahren siegte Frankenstein (12 P.) vor Buschenhagen (12 P.), Dewolf 5 P., Goebel 5 P. und Behrendt 5 P.

Graffin siegt in Hannover. Bei den am Sonntag in Hannover ausgetragenen Dauerrennen dominierte der Franzose Graffin, der beide Läufe des Rennens für sich entscheiden konnte, wobei allerdings zu bemerken ist, daß seine Gegner sehr unter Reifendefekten litten. Beide Male stellte Graffin einen neuen Bahnrekord auf.

Deutsche Turnerschaft.

Sommerspiele.

Die Endspiele haben begonnen.

Als erster Austragsort war Haspe gewählt, da hier die Hochburg im

Schlagball

ist. Das 1. Spiel Harkort Wetter — Tv. Schalksmühle konnte nicht ausgetragen werden, da der Vertreter der 5. Gaugruppe (Lenne-Volme und Siegerlandgau) nicht antrat. Das 2. Spiel Harkort Wetter — Haspe 1860 bot einen spannenden Kampf, der leider nach 32 Minuten beim Stande von 32:26 für Haspe abgebrochen werden mußte. Es regnete in Strömen.

Der Nachmittag brachte die

Faustballkämpfe.

Das Ergebnis war die Niederlage des Westfalenmeisters Tv. Kierspe. Ungeschlagen blieb allein Tv. Gladbeck. Ihre Siege waren verdient. Besonders weiß war ihr Kampf gegen Bielefeld 1890, die bis etwa 10 Minuten vor Schluß mit 4:5 Punkten in Führung lag.

Die Spielergebnisse: Bielefeld 1890 — Tv. Kierspe 19:23 (11:14). Tv. Gladbeck — Tv. Arnsberg 27:23 (10:11). Bielefeld — Tv. Arnsberg 28:24 (13:14). Bielefeld — Gladbeck 14:16 (10:7). Gladbeck — Kierspe 29:22 (10:12). Arnsberg — Kierspe 28:30 (9:16). Gladbeck 3 Spiele 6 Punkte; Kierspe 3 Spiele 4 Punkte; Bielefeld 3 Spiele 2 Punkte, Arnsberg 3 Spiele 0 Punkte.

Westdeutschland—Holland 36½:21½.

Der Schachländerkampf in Gladbeck.

Die bereits traditionell gewordene Begegnung zwischen dem Rheinisch-Westfälischen und dem Niederländischen Schachbund fand in Gladbeck statt. Nach einer herzlichen Begrüßungsansprache des Geschäftsführers Schillings-Neuß dankten die Holländer für die gastliche Aufnahme. Nachdem Oberbürgermeister Dr. Jony die Ländermannschaften im Namen der Stadtverwaltung begrüßt hatte, begann der 1. Gang des Wettkampfes, und zwar in dem idyllisch gelegenen Schloß Wittringen. Holland war nur mit 29 Kämpfer erschienen, sodaß viele Westdeutsche unverrichteter Sache umkehren mußten. Obwohl unsere Gegner an allen Brettern die weißen Steine führten, konnten wir mit 17:12 die Oberhand behalten. Der zweite Gang wurde in den Rathaussälen ausgetragen. Auch diesen Gang gestalteten wir mit 19½:9½ zu einem einwandfreien Siege und nahmen mit insgesamt 36½:21½ für die im vorigen Jahre in Amsterdam erlittene Niederlage Revanche. Auch das Ergebnis an den ersten 10 Brettern ist für die Unsrigen ein äußerst günstiges: im ersten Gang siegten sie mit 7:3, im zweiten mit 6½:3½. Zum Austragsort des nächstjährigen Wettkampfes wurde den Haag bestimmt.

* Der Hellweg. *

Ringmacher. — Altwestfälische Rechtsbräuche.

In dem Dorfe Wehringhausen bei Hagen sollte eine neue Schule gebaut werden. Am 30. März 1792 kamen die pferdehaltenden Eingesessenen der Bauerschaft Wehringhausen infolge eines Ausschreibens des Landesdirektors von Hausen zusammen, um wegen der freien Anfahrt der Baumaterialien Stellung zu nehmen. Sie erklärten sich willig, Steine, Kalk, Sand und Lehm unentgeltlich zu fahren. Am Ende des Protokolls, das darüber berichtet, ist dann Folgendes zu lesen: „Nach geschehener Vorlesung genehmigten Comparenten ihre Offerte und unterschrieben dieses Protokoll

Ut supra
Ringmacher
Eversmann, Strohm
Joh. Died. Post, Peter Holtey
Joh. Henr. Suberg, Adolph Jürgen Schüren
für mich und Henr. Kumbrock.

Am 13. August 1792 beruft der Vorsteher der Wehringhauser Bauerschaft Casp. Died. Brenne die „Beerbten" des Ortes. Es wird wiederum über den Schulneubau verhandelt. Man verpflichtet sich, die Fuhr- und Handdienste zum Behuf des Schulhausbaues unentgeltlich zu leisten. Der Schluß dieses Protokolls lautet dann, nachdem man sich auch noch bereit erklärt hat, vorläufig wenigstens eine konvenable Wohnung für Lehrer und Schule zu mieten, folgendermaßen:

„Nach geschehener Vorlesung genehmigten Comparenten ihre Aussage und unterschrieben dieses Protokoll

U. S.
Ringmacher
Casp. Died. Brenne, Vorsteher
Joh. Died. Post
Peter Conr. Strohm
Joh. Frid. Beckerhoff
Eversmann so lange ich in Wehringhausen Bürger bin
Henr. Wilh. Soeding
Jürg. Brincking.

Das Wort „Ringmacher" muß in diesem Falle so viel wie Vertragschließende bedeuten. Wenn man nur eine Unterschrift zur Verfügung hätte, könnte man vielleicht glauben, daß es sich um einen Eigennamen handelte. Allein, zweimal steht der Name Ringmacher an der Spitze, sodaß wir zu unserer Annahme durchaus berechtigt sind. Wie man sich die feierliche Zeremonie bei solchen Verträgen etwa denken kann, entnehmen wir aus einem Protokoll der Oekonomischen patriotischen Gesellschaft zur Beförderung aller nützlichen Künste und Gewerbe in der Grafschaft Mark, die am 5. Mai 1792 in Hamm tagte. Dort heißt es: „Darauf hielt der erste Herr Direktor Kriegsrat von Reden eine kurze Anrede an die Gesellschaft, und lud sie ein, einen freundschaftlichen Zirkel zu formieren und zum Zeichen der vollkommenen Eintracht sich Hand in Hand zu legen. Zu dieser harmonisch festlichen Situation wurde zuerst die allerhöchste allergnädigste Bestätigung und Genehmigung dieser Gesellschaft mittels allergnädigsten Rescripts bekannt gemacht. Demnächst wurden die approbierten und bestätigten Statuta verlesen. Nachdem dieser feierliche Vorgang beendigt war, nahm die ganze Gesellschaft ihre angewiesenen Sitze wieder ein. Diese feinere Gesellschaft in Hamm hat also auch während der Verlesung der Bestätigung der Gesellschaft und der approbierten Satzungen einen Ring gemacht, und man könnte sie ebenfalls als Ringmacher bezeichnen. Wir sind hier von zwei Tatsachen ausgegangen, wie sie sich auf westfälischer Erde abgespielt haben. Allein es ist sicher, daß es sich um einen altgermanischen Rechtsbrauch handelt. Es war allgemein üblich, daß Menschen, die einen Vertrag eingehen oder irgendwie sich zu einer engen Gemeinschaft zusammenschließen, sich zur Bekräftigung die Hände einander reichen und einen Ring bilden. „Ring" ist also der Kreis, der von Personen gebildet ist, die innerlich zusammengehören und die das äußerlich durch gegenseitiges Reichen der Hände kundtun. Es ist ein alter und schöner Brauch, auch in Westfalen, daß man sich bei Tisch vor oder nach der Mahlzeit gegenseitig die Hand reicht und einen Ring bildet. Es wird auch berichtet, daß bei der Feme derjenige, der einen Eid geschwört mit seinen Zeugen, die die Aussage mitverbürgen, einen Ring bildet. Es ist wahrscheinlich, daß dieses „Ringmachen" früher weitin im Rechtsleben und auch sonst im öffentlichen Leben Bedeutung gehabt hat.

Ring bedeutet aber noch ein Zweites, nämlich den Raum, der von Menschen umschlossen ist und innerhalb dessen Rechtsgeschäfte vorgenommen werden. Innerhalb solcher „Ringe" finden Verlobungen, Trauungen, Zweikämpfe, Gerichtsverhandlungen, Hinrichtungen etc. statt. So erfahren wir aus dem Nibelungenliede, daß die Verlobung zwischen Siegfried und Kriemhilde, zwischen Giselher und der Tochter Rüdigers innerhalb des „Ringes" erfolgte. Innerhalb des Ringes mußte auf die feierliche Frage die feierliche Antwort gegeben werden. Innerhalb des Ringes wurden Kampfspiele durchgeführt, wurden Beratungen gepflogen usw. So bekommt schließlich das Wort „Ring" die Bedeutung von „Versammlung", was besonders deutlich in der Redensart „zu Ring und Ding gehen" hervortritt. In Schillers „Tell" heißt es:

„Wohlan, so ist der Ring sogleich gebildet,
Man pflanze auf die Schwerter der Gewalt!"

Was die Großen machten und machen, kehrt wieder im Kinderspiel. Die Kinder bilden in vielen Kreisspielen einen Ring, innerhalb dessen irgend etwas vor sich geht. Ein oder mehrere Kinder singen innerhalb des Kreises oder führen irgend eine Handlung vor. Aber dieser „Kinderring" kann nicht lange stillsitzen oder stillstehen. Er setzt sich in langsame oder schnellere Bewegung und wird zum „Ringelrangel". Es ertönt:

Ringel, Ringel, Reihe! Wir sind der Kinder dreie,
Sitzen auf dem Holderbusch, schreien alle, husch, husch, husch!

oder:

Ringel, Ringel, Rosen, schöne Aprikosen,
Veilchen blau, Vergißmeinnicht, alle Kinder setzen sich. Kinkeri!

Auch aus Westfalen klingen uns solche „Kinnerriemels" entgegen. So sind auch unsere Kinder „Ringmacher" oder „Ringel-Rangel-Macher".

Dr. Adolf Sellmann.

Kreis Hattingen.

Hattingen, 18. Juni.

zr **Ertrunken.** Als das Kind des Kötters Lieser von hier hinter einem Ball herlief, der ihm beim Ballspiel in den Keller gefallen war, geriet es in den dort vorhandenen Kellerbrunnen, wo es ertrank. Als man das Kind vermißte und nach ihm suchte, wurde es tot im Brunnen gefunden. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

zr **Ruhrallee.** Das schon wiederholt im Gemeinderat von Baak und späterhin von Groß-Winz erörterte Projekt der Schaffung einer Ruhrallee wird jetzt an anderer Stelle seiner Verwirklichung nähergeführt. Das Verbindungsstück am Bochumer Wasserwerk, das sich am Fuße des Berges entlang zur Koster-Brücke erstreckt, wird augenblicklich ausgebaut. Dieser Weg war bisher Interessentenweg. Im Volksmunde führt er den Namen Wasserweg, und das nicht mit Unrecht, da die vielen im Berge liegenden Wasseradern für die „nötige" Feuchthaltung sorgten. Er war früher, zur Zeit der Ruhrschiffahrt, von ziemlicher wirtschaftlicher Bedeutung, da er die An- und Abtransporte für die anliegenden Stollen (Matthias Erbstollen, Stollen „Diebitsch" und „Auf Gott gewagt") ermöglichte. Im Interesse der Schaffung einer durchgehenden Talstraße ist der Ausbau der Wasserstraße, die bisher, nur notdürftig mit Asche und Feldsteinen befestigt, ein Verkehrshindernis war, zu begrüßen. Auf der anderen Seite, am Winz-Baaker Bauabschnitt, will es mit dem seitens der Amtsverwaltung projektierten Bau der Ruhrallee noch nicht recht vorwärts gehen. Einige Dammaufschüttungen jenseits der Verbandsstraße in Richtung von Scheymanns Hof zeigen, daß hier das Projekt noch in seinen Anfängen steckt.

-m- **Haushaltspläne.** Die Haushaltspläne der Gemeinden Welper und Buchholz wurden nach kurzer Beratung angenommen.

Amt Blankenstein.

Stiepel, 18. Juni

-m- **Der moderne Motorsprengwagen der Gemeinde** ist, wie wir hören, in diesen Tagen auf der Pressa vorgeführt worden. So bringt der Ruhm der kleinen Gemeinde in die weite Welt und zeugt von dem Aufwärtsstreben eines Gemeinwesens, das vor wenigen Jahren noch allgemein wenig bekannt war.

m. **Kleingartenbau.** Das naßkalte Juniwetter hat die Hoffnung des Kleingartenbesitzers auf eine einigermaßen gute Bohnenernte wieder vernichtet. Die zweite Saat, die erfolgverheißend sich entwickelte, kommt infolge des kalten Wetters in ihrem Wachstum nicht weiter, so daß, wenn nicht ein schöner Herbst folgt, mit einer schlechten Stangenbohnenernte gerechnet werden muß. Die Feldfrüchte stehen im ganzen gut. Bezüglich der Obsternte werden wir in diesem Jahre wohl auf eine gute Pflaumenernte rechnen können. Die Pflaumenbäume tragen reichliche Frucht, wie in den letzten Jahren lange nicht beobachtet werden konnte.

-m- **Ausflug des Frauenvereins.** Der ev. Frauenverein Haar veranstaltete am Samstag und Sonntag einen Ausflug nach den Bodelschwinghschen Anstalten in Bethel bei Bielefeld. Ueber die fünfzig Frauen fuhren am Samstagmittag unter Führung des Pfarrers Husemeyer von Bochum ab, um die Stätten der christlichen Liebe, die Kranke aus allen Teilen unseres Reiches aufnehmen, an Ort und Stelle zu besichtigen. Von Dortmund aus ging es in einem Sonderwagen den Höhen des Teutoburger Waldes zu, die dann schon nach einigen Stunden in Sicht kamen. In Bethel, der Wirkungsstätte unseres unvergeßlichen Bodelschwingh, wurden dann am selben Nachmittag noch die Sarepta-Kapelle und die Zionskirche besichtigt, während der Sonntag nach einem Gottesdienst in der Zionskirche, für die Besichtigung der vielen Krankenanstalten frei gehalten war. Was hier die christliche Liebe geschaffen hat, wie hier unter unsäglichen Opfern Schwestern und Brüder arbeiten, davon hatte man sich doch keine Vorstellung machen können. Und doch, trotz aller Krankheiten und Nöte, eine freudige Zuversicht und innere Glückseligkeit bei allen Kranken, eine Freudigkeit und ein Friede, wie sie nur ein fester, unerschütterlicher Glaube an den gekreuzigten und auferstandenen Heiland geben kann, dessen große Menschenliebe wie ein Segensschein auch hier alles erleuchtet und erwärmt. Der Frauenchor unter Leitung des Lehrers Wiegand sang am Grabe Bodelschwinghs, der hier in Bethel mit seiner ganzen Familie begraben liegt, und erfreute auch noch die Insassen der Anstalten durch den Vortrag seiner schönen Lieder. Für gutes Nachtquartier war in Bethel gesorgt, und auch das vorzügliche Essen für einen billigen Preis mundete allen trefflich. Zugleich wurde auch am Sonntag wieder eine alte Bekanntschaft aufgefrischt. Pastor Heuer, der längere Jahre in Stiepel tätig, war mit seiner ganzen Familie von Werther, dem jetzigen Orte seiner Wirksamkeit, nach Bethel gekommen, um die alten Bekannten wieder einmal herzlich zu begrüßen. So wurde diese Fahrt allen unsern Frauen ein inneres Erlebnis und ein Segen, der ihnen für ihre fernere Liebestätigkeit innerhalb der Gemeinde auch die nötige Kraft verleihen wird.

Aus dem Gerichtssaal.

Für 1½ Jahre trocken gesetzt.

Q **Gerthe.** Der dem erweiterten Schöffengericht Bochum vorgeführte Arbeiter B. aus Gerthe-Hiltrop, ein wiederholt vorbestrafter Dieb, ist außerordentlich dem Trunke ergeben. Um sich die erforderlichen Schnapsgroschen zu verschaffen, scheut er sich nicht, auf der Arbeitsstätte seine Arbeitskameraden zu bestehlen. Wegen derartiger Diebestaten hat er wiederholt im Gefängnis gesessen. Nach der neuen Anklage bestahl er wiederum in drei Fällen auf der Zeche Lothringen und der Zeche Constantin Schacht 10 mehrere Arbeiter um Hemden, Hosen, Jacken und sonstige Kleidungsstücke. Vor Gericht kam er mit dem törichten Einwand, daß er aus Versehen das Zeug anderere angezogen habe. Die Kleidungsstücke veräußerte er bald und setzte den Erlös in Branntwein um. Der Vertreter der Anklagebehörde war der Ansicht, daß der Angeklagte nunmehr für längere Zeit reif für das Zuchthaus sei. Er beantragte gegen ihn daher eine Gesamtzuchthausstrafe von 2½ Jahren. B. meinte nach Anhörung des Antrages, das sei doch „ein bißchen stark". Das Gericht verurteilte ihn zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahre sechs Monaten. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß die Höhe der Strafe dem Angeklagten zum Bewußtsein bringen solle, daß es so mit ihm nicht weitergehe. Hoffentlich werde er in dieser langen Zeit von dem Hang zum übermäßigen Branntweingenuß abkommen.

Aus den Provinzen.

Einweihung des umgestalteten Krefelder Flughafens.

Krefeld, 18. Juni. Die Werft und das Verwaltungsgebäude des Flughafens Krefeld—Bochum werden nunmehr nach vollendetem Umbau eingeweiht. Dem Luftverkehr steht durch diese Umgestaltung ein moderner Luftbahnhof, dessen Wert auf über 1 Mill. Mark geschätzt wird, zur Verfügung, der dem luftreisenden Publikum als auch den werkstechnischen Forderungen der Flugbetriebsgesellschaft genügen wird. Aus dem einleitenden Vortrag des Krefelder Verkehrsbezernenten, Beigeordneten Dr. Beyer, ist zu entnehmen, daß der erste Betriebsmonat des diesjährigen Flugverkehrs bereits eine Steigerung von 100 Proz. über die Ergebnisse des Vorjahres zeigt. Der Direktor der Luftbansa, Dr. Milch, gab sodann einen Ueberblick über die Aufgaben des deutschen Luftverkehrs und über dessen Entwicklung. Gegen 17 Uhr stieg das zur Feier des Tages hier anwesende Geschwader der deutschen Verkehrsfliegerschule München, bestehend aus 11 Flugzeugen, nach Bremerhaven auf, um an dem Empfang der Ozeanflieger teilzunehmen.

Gelsenkirchen-Buer, 18. Juni. Wahl des Oberbürgermeisters. Der Hauptausschuß befaßte sich in geheimer Sitzung mit einer Anzahl wichtiger Vorlagen. Nach dem Ergebnis der Verhandlung ist damit zu rechnen, daß die neue Stadt nach der Bürgermeistereiverfassung verwaltet wird. (Diese bestand bereits in Gelsenkirchen, während in der bisherigen Stadt Buer die Magistratsverfassung vorherrschte.) Es wurde in Aussicht genommen, der Stadtverordnetenversammlung die Wahl von neun Magistratspersonen vorzuschlagen. Zunächst wird sich die am 27. Juni im Rathaus zu Buer stattfindende Stadtverordnetenversammlung mit der Wahl des Oberbürgermeisters, der Verfassung der Stadt und dem Ortsrecht befassen. Die Stadtverordnetenversammlung am 12. Juli befaßt sich mit der Wahl der Magistratspersonen. Bezüglich des Tagungsortes wird man voraussichtlich die Stadtverordnetenversammlungen abwechselnd im Rathaus in Gelsenkirchen und in Buer stattfinden lassen.

Remscheid, 18. Juni. Todessturz vom Balkon. Der 26 Jahre alte Arbeiter Otto Kratzhoff aus der Unterhützerstraße hatt bei seinem Vater im Lasvert Geburtstag gefeiert und auf dem Heimweg seine Frau von einem Besuch in der Bremer Straße abholen wollen, die aber schon fortgegangen war. Nun hat K. aber anscheinend das Haus nicht verlassen, sondern ist bis in das zweite Stockwerk gestiegen und von dort durch das Klosettfenster auf den nächstliegenden Balkon des Nachbarhauses geklettert. Hier fanden sich Spuren und von dem hinter dem Balkon schlafenden Ehepaare will die Frau auch ein Rütteln an dem Balkonfenster und später einen schweren Fall gehört haben, ohne indessen besonders aufmerksam zu werden. Der Verunglückte ist demnach von dem Balkon abgestürzt und hat im Fallen noch einen Blumentopf und die Drähte einer Radioanlage mit sich gerissen und ist dann auf die Stange eines Gartentors mit Kopf und Füßen nach unten hängengeblieben. Der Kopf, unter dem eine große Blutlache lag, zeigt eine schwere Verletzung, wodurch der Verunglückte sich diese zugezogen hat und wie überhaupt der Sturz vom Balkon erfolgt ist, steht noch nicht fest. Die Untersuchung ist im Gange. Die Leiche wurde der Leichenhalle der städtischen Krankenanstalt zugeführt.

Hamborn, 18. Juni. Tödlicher Unfall. Ein tragisches Geschick ereilte den erst 16 Jahre alten Hilfsarbeiter Paul News von hier. Auf seiner Arbeitsstelle bei der Norddeutschen Maschinenfabrik war er mit dem Verschieben eines Transportwagens beschäftigt, als plötzlich ein auf dem Wagen befindlicher Block umkippte und auf News fiel, der dabei so schwere Verletzungen am Hinterkopfe erlitt, daß er auf dem Transport zum Krankenhause starb.

Oberhausen, 18. Juni. Unglücksfall auf dem Oberhausener Hauptbahnhof. Bei der Einfahrt des Personenzuges 228, von Essen-Borbeck kommend, kam der Eisenbahnarbeiter Lehmacher mit einer Eisenbahntransportkarre auf dem Bahnsteig 2 so nahe an das Gleis herangefahren, daß die Lokomotive des 22,40 Uhr einfahrenden Zuges die Karre erfaßte und fortschleuderte, wodurch der Arbeiter schwer und 15 auf dem Bahnsteig wartende Reisende leicht verletzt wurden, die jedoch nach Anlegung von Notverbänden ihre Reise fortsetzen konnten.

* Eingesandt *

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Am 20. Juni wird der direkte Straßenbahnverkehr Recklinghausen — Hattingen mit der Linie 2 eröffnet. Die Wagen 2a werden weiterhin zwischen Verkehrsstraße, Bochum 5, und Haus Weitmar verkehren, so daß zwischen diesen beiden Punkten 5-Minutenverkehr besteht. So lesen wir unterm 18. Juni im „Märkischen Sprecher". Es ist unerfindlich, wie die Verwaltung der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn darauf kommt, gerade der Haltestelle an der Verkehrsstraße eine so bedeutsame Stellung anzuweisen. Einige hundert Meter weiter ist das Stadtende, die Riemker Ausweiche. Auf dem Wege von der Verkehrsstraße bis dorthin liegen Friedhof, Kirche, 3 Schulen, das Polizeirevier, die Zweigstelle der Städt. Verwaltung; an den entsprechenden Seitenstraßen Schacht 8/9 der Zeche Constantin und die Flottmannwerke, weiterhin der Zillertalwald.

Die besondere Stellung der Verkehrsstraßenweiche hatte ihre Berechtigung vor einigen Jahren, als der zweigleisige Ausbau der Bahn erst bis dorthin reichte. Auch wäre es an der Zeit, die direkt unsozialen Tarife auf der Linie 2 einer Nachprüfung zu unterziehen. Diese Linie ist für die Gesellschaft ohne Zweifel die wirtschaftlichste und würde bei gerechteren Tarifen noch weit wirtschaftlicher sein. Aus welchem Grunde zahlt der Anwohner der verlängerten Königsallee 20 ₰ (bis vor Kurzem 15!), während der Anwohner der Herner Straße für eine kürzere Strecke (Förster — Stadtmitte) 30 ₰ zahlen muß? Warum nicht gleiche Preise vom Nordende zur Stadtmitte wie auf der entgegengesetzten Strecke? Und noch eine Frage: Warum hat jede Straßenbahnlinie einen Theaterwagen, nur die Linie 2 nach Hofstede — Riemke Herne nicht?

Einer für viele.